

# **DIE UNTERBESCHÄFTIGUNG IN DER DEUTSCHSPRACHIGEN GEMEINSCHAFT**

-

## **ERLÄUTERUNGEN UND VERGLEICHE**

März 1999

Subregionaler Ausschuß für Berufsausbildung und  
Arbeitsbeschaffung

# **DIE UNTERBESCHÄFTIGUNG IN DER DEUTSCHSPRACHIGEN GEMEINSCHAFT**

-

## **ERLÄUTERUNGEN UND VERGLEICHE**

---

Das Kopieren und Verbreiten des Dokumentes, integral oder auszugsweise, ist gestattet unter Vorbehalt der Quellenangabe. Ein Belegexemplar sollte dem Subregionalen Ausschuß für Berufsausbildung und Arbeitsbeschaffung (SABA) zugestellt werden.

---

Verantwortlicher Herausgeber:  
SABA  
Quartum Center  
Hütte 79 – Box 18  
4700 EUPEN

Erscheinungsdatum:  
März 1999

---

# DIE UNTERBESCHÄFTIGUNG IN DER DEUTSCHSPRACHIGEN GEMEINSCHAFT

## - Erläuterungen und Vergleiche -

---

### Vorwort

---

Vor einigen Monaten entstand in der Deutschsprachigen Gemeinschaft eine auf mehreren Ebenen ausgetragene Kontroverse. Anlaß waren die im Verhältnis zum belgischen und europäischen Umfeld ungewöhnlich niedrigen (!) Arbeitslosenzahlen in unserer Gemeinschaft.

Verschiedene Gewerkschaftsvertreter stellten in Frage, ob die vom FOREM für die Deutschsprachige Gemeinschaft ermittelte Arbeitslosenquote von rund 5 bis 6 % das Problem der Unterbeschäftigung aussagekräftig umschreiben kann.

Könnte es sein, daß es um die Zahl der Arbeitslosen hier so viel besser bestellt war als in den anderen Landesteilen? Wie sähe es wohl aus, wenn man z.B. die prekär oder nur zeitweilig Beschäftigten, oder die sogenannten Freigestellten, die in der Arbeitslosenstatistik nicht berücksichtigt werden, mit einbezieht?

Denn zumindest über eine Sache war man sich schnell einig: die offizielle Arbeitslosenquote alleine vermag es nicht, die Situation des Arbeitsmarktes ausschöpfend zu beschreiben. Die Realität ist um einiges komplexer, als dieser eine Aspekt es vermuten läßt. Und eben diese Komplexität näher zu beleuchten - auf Basis des für die Deutschsprachige Gemeinschaft zur Verfügung stehenden Materials - ist der Gegenstand der vorliegenden Analyse geworden.

In Zukunft werden wohl auch die allgemein gebräuchlichen offiziellen statistischen Kategorien an diese neuen Verhältnisse angepaßt werden, da die Unzulänglichkeiten der konventionellen Klassifizierungen immer offensichtlicher werden.

Das FOREM und Vertreter der Politik sahen den SABA, Gremium der Sozialpartner, als den geeigneten Ort, sich dieser Sache anzunehmen. Der SABA ist diesem Wunsch gerne nachgekommen, entspricht es doch seinem ureigensten Auftrag und Interesse, sich zu dieser wichtigen Materie zu positionieren.

Die Sozialpartner hoffen, durch dieses Dokument die notwendige Basis gelegt zu haben, damit in Zukunft eine konstruktive Diskussion geführt und eventuell besser angepaßte arbeitsmarktpolitische Maßnahmen getroffen werden können. Zumindest aber möchte er dazu beitragen, daß die Problematik "Arbeitslosigkeit - Unterbeschäftigung" differenzierter als bisher betrachtet wird.

### INHALTSVERZEICHNIS

<b>S.2</b>	<b>Einleitung</b>
<b>S.2</b>	<b>Kapitel 1: Die klassischen Definitionen</b>
<b>S. 18</b>	<b>Kapitel 2: Unterbeschäftigung und Stille Reserve</b>
<b>S. 44</b>	<b>Kapitel 3: Weitere Aspekte zum Arbeitsmarkt</b>
<b>S. 48</b>	<b>Kapitel 4: Entwicklung der Definitionen</b>
<b>S. 50</b>	<b>Schlußfolgerung</b>
<b>S. 52</b>	<b>Tabellen- und Abbildungsverzeichnis</b>
<b>S. 53</b>	<b>Abkürzungsverzeichnis</b>
<b>S. 54</b>	<b>Bibliographie</b>

# Einleitung

---

Es wird immer schwieriger eindeutig festzustellen, ob eine Person der Beschäftigung oder der Arbeitslosigkeit zuzurechnen ist.

Das Aufkommen von Teilzeit- und Interim-Arbeit, die Bemühungen der Regierungen, Arbeitslose über Beschäftigungsprogramme wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren, die Zunahme befristeter Arbeitsverhältnisse, das Phänomen der Scheinselbständigkeit und nicht zuletzt die Änderungen in der Arbeitslosengesetzgebung, die zum Ausschluß gewisser Kategorien von Personen aus der landesweit gültigen offiziellen Arbeitslosenstatistik führen (bzw. diese zum Ziel haben), sind nur einige Beispiele für das, was die einen "Formenvielfalt der Beschäftigung" (IAB, 1998) nennen, die anderen als Ausdruck einer verbreiteten Unterbeschäftigung verstehen mögen.

Um diese Entwicklungen zu dokumentieren, wird gemeinhin auf die Hilfsmittel der Arbeitsmarktstatistiken zurückgegriffen, werden Quoten errechnet und verglichen. Dabei kommt es immer wieder zu kontroversen Diskussionen darüber, welche Zahlen denn nun die "richtigen" sind.

Zum besseren Verständnis dieser Diskussionen scheint eine Begriffsbestimmung angebracht (Kapitel 1). Schnell wird aber deutlich, daß einheitliche Definitionen in diesem brisanten sozial- und wirtschaftspolitischen Bereich eine Rarität sind. Im Gegenteil, jede Definition spiegelt den speziellen Blickwinkel des Verfassers wider, wodurch die Vergleichbarkeit der errechneten Quoten oft nicht gegeben ist.

Zudem garantiert selbst eine einheitliche Definition noch keine Vergleichbarkeit der Resultate, da die diversen Quellen des Rohmaterials einen weiteren Unsicherheitsfaktor in sich bergen.

Da die klassischen Definitionen – wie die der Arbeitslosenrate – nicht mehr mit der Realität Schritt halten, wird immer häufiger auch das Konzept der Unterbeschäftigung bemüht, um wieder eine komplettere Sicht auf die Lage des Arbeitsmarktes zu erhalten (Kapitel 2). Diese zu beziffern, erweist sich jedoch als mühselig. Dennoch wurde hier versucht, das vorhandene Zahlenmaterial für die Deutschsprachige Gemeinschaft ausfindig zu machen und mit den

anderen Regionen Belgiens zu vergleichen, um das Ausmaß der Unterbeschäftigung in einen größeren Bezug setzen zu können. Da zum einen die nackten Zahlen nicht die ganze Realität beschreiben und zum anderen für bestimmte Aspekte kein Zahlenmaterial zur Verfügung steht, wurden im Anschluß einige Phänomene in qualitativer Hinsicht etwas näher unter die Lupe genommen.

Im anschließenden Kapitel 3 gehen wir dann zudem auf zwei weitere wichtige Arbeitsmarktfaktoren in der D.G. ein, nämlich die Pendler-Zahlen und die demographische Entwicklung.

Zuguterletzt werden die neuesten Entwicklungen im Bereich der Definitionen dargestellt. Die Internationale Arbeitsorganisation in Genf hat Ende 1998 eine weitere Präzisierung des Konzepts "Unterbeschäftigung" vorgenommen, die in Zukunft in den einzelnen Ländern Anwendung finden soll (Kapitel 4).

## Kapitel 1 : Die klassischen Definitionen

---

Aus arbeitsmarktpolitischer Sicht wird die Bevölkerung klassischerweise in drei große, voneinander klar abgetrennte Gruppen geteilt: die aktive und die inaktive Bevölkerung, wobei die aktive Bevölkerung sich wieder in Beschäftigte und Arbeitslose aufteilt.

Diese statistische Gliederung erfolgte zu einer Zeit (Beginn der 80er Jahre), als die unbefristete Vollzeitbeschäftigung die Norm und die Arbeitslosigkeit die Ausnahme in den industrialisierten Ländern war (Ruyters, 1994).

Das Konzept der Beschäftigung genießt daher die Priorität vor dem der Arbeitslosigkeit und der Inaktivität. Anders ausgedrückt, eine Person, die nicht den Kriterien des "Beschäftigt-seins" entspricht, wird daraufhin überprüft, ob sie den Kriterien des "Arbeitslos-seins" entspricht. Wenn sie auch diese nicht erfüllt, gilt sie statistisch als inaktiv.

Diese großen Richtlinien wurden 1963 und 1982 von der Internationalen Arbeitsorganisation IAO

festgelegt<sup>1</sup>, um eine internationale Vergleichbarkeit der Daten zu erreichen. Sie werden von den einzelnen Ländern in landes- und manchmal institutionsspezifische Definitionen – mehr oder weniger wortgetreu – "übersetzt". Die Vergleichbarkeit der Daten über längere Zeiträume hinweg leidet aber auch innerhalb eines Landes unter den Gesetzesänderungen und den Anpassungen der Zuordnungskriterien, die in regelmäßigen Abständen die Zusammensetzung der einzelnen Kategorien beeinflussen, ohne daß notwendigerweise eine tatsächliche Änderung der Lebenssituation der Betroffenen erfolgt ist.

Dazu bemerken Ruyters et al. (1997, S.2), daß die Arbeitsmarktstatistik in erster Linie als eine "Verwaltungswissenschaft im Dienste der Regierungen" geschaffen wurde und weitaus mehr durch die Bedürfnisse der politischen Verantwortungsträger als durch wissenschaftliche Überlegungen geprägt wird. Sie diene ursprünglich hauptsächlich personen- oder haushaltsbezogenen Verwaltungszwecken. Erst später entdeckte man ihren Nutzen für die Bewertung der Arbeitsmarktsituation und die Planung aktiver arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen. Dafür waren die meisten Datenbanken nun aber nicht konzipiert worden, was dazu führt, daß das vorhandene Datenmaterial nicht immer direkt auswertbar ist.

Hauptquellen für statistisches Material (und deren Auswertung) sind aber auch heute noch die Abteilungen der Verwaltungs- und Regierungsinstanzen. Deren Bereitschaft zur Anpassung ihrer Datenauswertung für arbeitsmarktstatistische Zwecke ist im Zuge eines gesteigerten Bewußtseins für diese Problematik gewachsen. In Belgien kommt dann jedoch noch die Komplexität der Verwaltungsebenen hinzu, so daß es für die Deutschsprachige Gemeinschaft weiterhin problematisch bleibt, insbesondere von der ONEM verwertbare Zahlen zu bekommen.

Im Oktober 1998 hat darüber hinaus die 16. Internationale Konferenz der Arbeitsmarktstatistiker stattgefunden. Diese hat in eine Resolution gemündet, die die Definition der Rahmenbegriffe (Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Inaktivität) zwar nicht abändert, aber das Konzept der Unterbeschäftigung neu definiert und in diesen Rahmen einordnet. Ehe diese neuen

Richtlinien in den einzelnen Ländern umgesetzt (und beziffert) werden, dürfte allerdings noch einige Zeit verstreichen. Im Kapitel 4 werden wir etwas näher auf diese neue Entwicklungen eingehen.

## 1.1 AKTIVE BEVÖLKERUNG

Diese umfaßt laut IAO die Personen, *die während der Referenzperiode für die Produktion von Gütern und Dienstleistungen zur Verfügung stehen.*

Das ist für Belgien, laut MET, die Bevölkerung, die einer bezahlten Beschäftigung nachgeht bzw. bereit ist, einer solchen nachzugehen.

*Aktive Bevölkerung = Die Personen, die das Mindestalter erreicht haben<sup>2</sup>, in Belgien ihren Wohnsitz haben und während der Referenzperiode auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.*

$$\begin{aligned} \text{Aktive Bevölkerung} &= \text{In Belgien beschäftigte Personen} + \\ &\quad \text{Auspendler} - \text{Einpendler} + \\ &\quad \text{Arbeitslose} \\ &= \text{Beschäftigte} + \text{Arbeitslose} \end{aligned}$$

Die aktive Bevölkerung ist das Arbeitskräftepotential eines Landes für den untersuchten Zeitraum.<sup>3</sup>

Überträgt man dieses Konzept auf eine Teilregion eines Landes, wie etwa auf die Deutschsprachige Gemeinschaft, muß man auch die Ein- und Auspendler im Bezug zur D.G. sehen, d.h. auch die Inlandspendler müssen berücksichtigt werden.

Die aktive Bevölkerung wird auch gelegentlich Erwerbsbevölkerung genannt, die aber nicht zu verwechseln ist mit der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (*personnes d'âge actif*). Letztere bezeichnet alle Personen über 15 Jahre, oder auch alle Personen von 15-64 Jahren (je nach Quelle findet man die eine oder andere Version).

$$\text{Aktivitätsrate} = \frac{\text{aktive Bevölkerung}}{\text{Bev. im erwerbsfähigen Alter (je nachdem > 15 J. oder 15-64 J.)}}$$

<sup>2</sup> Eigentlich 15 Jahre seit der Einführung der Vollzeitschulpflicht bis zu diesem Alter im Jahre 1983; dennoch wird häufig 14 Jahre verwendet.

<sup>3</sup> Nicht zu verwechseln mit dem unausgeschöpften Arbeitskräftepotential im Sinne von "Stille Reserve plus Unterbeschäftigung", wie wir es später definieren werden. Die aktive Bevölkerung ist das Arbeitskräftepotential im Sinne der Zahl der auf dem Arbeitsmarkt präsenten Personen.

<sup>1</sup> Auf der 11. und 13. Internationalen Konferenz der Arbeitsmarktstatistiker in Genf.

Die Aktivitätsrate wird als ein Maß des Wunsches der Bevölkerung, am wirtschaftlichen Leben teilzunehmen, bezeichnet.

Sie wird auch gelegentlich Erwerbsbeteiligung oder Erwerbsquote<sup>4</sup> genannt.

Ihre Höhe hängt natürlich wesentlich davon ab, ob als Nenner die Bevölkerung über 15 Jahre oder nur die Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren benutzt wird. Wichtig ist bei Vergleichen, daß dieselbe Definition benutzt wird. In diesem Dokument werden wir für unsere Berechnungen die Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren heranziehen.

Die oben erwähnte "Referenzperiode", auf die sich alle Zahlen und Quoten beziehen, hängt von der Art der Messung ab, sollte laut IAO möglichst kurz sein und eine punktuelle Situation wiedergeben: basiert man sich auf administrative Quellen, ist meist die Situation an einem bestimmten Tag ausschlaggebend (z.B. am 30.6. des Jahres); basiert man sich auf Umfragen - was für international vergleichbare Zahlen erforderlich ist -, geht man meist von einer Woche aus.

## 1.2 BESCHÄFTIGUNG

Als Beschäftigter gilt laut IAO jeder, *der das Mindestalter erreicht hat (in Belgien 15 J.) und während der Referenzperiode (s.o.) mindestens eine Stunde gearbeitet hat<sup>5</sup>, sei es als bezahlter Arbeitnehmer oder als Selbständiger bzw. als Gehilfe eines Selbständigen.*

Dabei wird noch unterschieden zwischen:

- **interne Beschäftigung:** alle Beschäftigte, deren Arbeitsort in Belgien liegt (*emploi intérieur*);
- **nationale Beschäftigung:** alle in Belgien wohnhafte Beschäftigte (deren Arbeitsort im In- oder Ausland liegen kann), d.h.

*nationale Beschäftigung (emploi national) = interne Beschäftigung + Auspendler – Einpendler.*

<sup>4</sup> Etwa in Europäische Kommission (1997) o. IAB (3/1998).

<sup>5</sup> Krankheitstage, Urlaubstage etc. werden nur als zeitweilige Unterbrechung angesehen. Die Person, die zum Erhebungszeitpunkt z.B. krank ist, wird dennoch zu den Beschäftigten gezählt, da der Arbeitsvertrag bzw. die übliche Tätigkeit dadurch nicht dauerhaft unterbrochen wird.

Ist allgemein von "Beschäftigung" die Rede, ist damit die nationale Beschäftigung gemeint.

Für die statistische Erfassung der Beschäftigung wurde - im Gegensatz zur Arbeitslosigkeit - keine obere Altersgrenze festgelegt...

Aufgrund der Prioritätenregel (Beschäftigungskriterien vor Arbeitslosen- bzw. Inaktivitätskriterien) gelten auch Lehrlinge, Personen in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM), Teilzeitbeschäftigte und Zeitarbeiter – insofern sie zum Erhebungszeitraum mindestens 1 Stunde arbeiten – als beschäftigt und werden jeweils als eine Einheit gezählt, unabhängig davon, ob sie teilzeit- oder vollzeitbeschäftigt sind. Eine Person, die zwei Teilzeitbeschäftigungen bei zwei verschiedenen Arbeitgebern nachgeht (ABM oder andere), wird gar zweimal gezählt, insofern als Quelle die Angaben der Arbeitgeber dienen (und keine personenbezogene Angaben sind).

Die Beschäftigten werden auch als Erwerbstätige bezeichnet.

$\text{Beschäftigungsrate} = \frac{\text{nationale Beschäftigung}}{\text{Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter}}$ <i>(taux d'emploi)</i>
--

oder auch 
$$= \frac{\text{nationale Beschäftigung}}{\text{Gesamtbevölkerung}}$$

Sowohl Aktivitätsrate als auch Beschäftigungsrate werden gelegentlich im Verhältnis zur jeweiligen Altersgruppe oder für einen bestimmten Sektor berechnet:

$\text{Aktivitätsrate der 15-24j.} = \frac{\text{Zahl der aktiven 15-24jährigen}}{\text{Gesamtzahl der 15-24jährigen}}$
---

$\text{Beschäftigungsrate in der Industrie} = \frac{\text{Zahl der Industriebeschäftigten}}{\text{Bev. im erwerbsfähigen Alter}}$
---

In manchen Publikationen wird aber auch von einer "Nicht-Beschäftigungsrate" Gebrauch gemacht:

<b>nicht-beschäftigte Bev. &gt;15 J.</b>
<b>Nicht-Beschäftigungsrate=</b> $\frac{\text{Bev. im erwerbsfähigen Alter}}{\text{Bev. >15 J.}}$
<i>(taux de non-emploi)</i>

$$= \frac{\text{Arbeitslose + Inaktive >15 J.}}{\text{Bev. im erwerbsfähigen Alter}}$$

Dieses Verhältnis gilt als ein Maß der Reserve an potentiellen Arbeitskräften<sup>6</sup>.

### 1.3 ARBEITSLOSIGKEIT

Als arbeitslos gilt laut BIT jeder,

*der das Mindestalter erreicht hat (in Belgien 15 J.) und gleichzeitig folgende 3 Kriterien erfüllt:*

- während der Referenzperiode nicht beschäftigt war (d.h. nicht mindestens eine Stunde gearbeitet hat),
- dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht (d.h. bereit ist, innerhalb kurzer Zeit eine Arbeitsstelle anzutreten)
- und aktiv Arbeit sucht.

Diese allgemeine Definition wird in Belgien, wie auch in den anderen Ländern – je nach Verwendungszweck – auf verschiedene Art und Weise interpretiert. V. Vander Stricht (1997) zählt nicht weniger als 5 verschiedene gebräuchliche Arbeitslosenraten für die Wallonie auf.

Diese basieren grundsätzlich auf zwei verschiedenen Erfassungsmethoden, einerseits die repräsentative Umfrage (etwa für EUROSTAT) und andererseits die administrativen Einschreibungen der Arbeitslosen beim Arbeitsamt (FOREM, ORBEM,

<sup>6</sup> MET (1998, S.13), Strivay (1997, S.49, in abgewandelter Def.). Strivay definiert die Nichtbeschäftigungsrate als (Vollarbeitslose + Freigestellte + nicht eingetragene Minimaxempfänger + Arbeitsuchende in Qualifikationsmaßnahmen + unfreiwillig Teilzeitbeschäftigte \* 0,5) / Aktive Bevölkerung.

Während die Vollarbeitslosen und die unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten zur aktiven Bevölkerung zählen, sind die anderen Gruppen allerdings zur inaktiven Bevölkerung zu rechnen. Die unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten werden jeweils als eine halbe Einheit gezählt (man geht davon aus, daß sie im Schnitt halbezeit "nicht-beschäftigt" sind). Dadurch wird versucht, auch das geleistete bzw. zur Verfügung stehende Arbeitsvolumen mit in die Kalkulation einzubeziehen.

VDAB). Beide Methoden weisen Vor- und Nachteile auf.

#### a) Statistiken auf Basis der Einschreibungen beim Arbeitsamt

Sie gehen davon aus, daß die Einschreibung an sich schon als "aktive Arbeitsuche" gilt.

##### Vorteile:

- Sie werden regelmäßig erfaßt und stehen kurzfristig zur Verfügung;
- sie erlauben Analysen unter verschiedenen Gesichtspunkten (regionale Verteilung, Verteilung nach Geschlecht, Ausbildung, Dauer, etc.).

##### Nachteile:

- Sie erfassen nicht diejenigen, die sich nicht einschreiben, weil sie z.B. keinen Vorteil darin sehen (z.B. Wiedereinsteiger/innen oder Personen, die kein Anrecht auf finanzielle Unterstützung haben);
- sie erfassen aber auch Personen, die nicht wirklich Arbeit suchen;
- die Basis ändert mit der Gesetzgebung (Bsp.: seit Januar 1996 liegt die Altersgrenze für die Freistellung von der Arbeitsuche aus Altersgründen bei 50 und nicht mehr bei 55 Jahren. Dies hatte einen plötzlichen Rückgang der amtlichen Arbeitslosenraten zur Folge).

#### b) Statistiken auf Basis von repräsentativen Umfragen

Einmal pro Jahr (im April) führt das INS im Auftrag von EUROSTAT, dem offiziellen Statistischen Amt der EU, eine "Arbeitskräfteerhebung" AKE (*enquête sur les forces de travail, EFT*) durch. Dabei wird in 35.000 belgischen Haushalten u.a. erfragt, ob die Personen über 15 Jahre des Haushalts:

- in der vergangenen Woche nicht gearbeitet haben,
- innerhalb von 2 Wochen dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen und
- innerhalb der letzten 4 Wochen aktiv nach Arbeit gesucht haben (auf Stellenanzeigen geantwortet haben, beim Arbeitsamt vorstellig geworden sind o.ä.)

Nur wer diese drei Kriterien gleichzeitig erfüllt, wird als Arbeitsloser registriert.

### Vorteile:

- Die Kriterien entsprechen den IAO-Vorgaben besser;
- die Zahlen sind international vergleichbar, denn das jeweilige nationale Statistikamt liefert nur das Rohmaterial und Eurostat wertet diese nach einheitlichen Kriterien aus;
- diese Statistiken werden kaum von Änderungen der Arbeitslosengesetzgebung beeinflusst.

### Nachteile:

- Durch Fehler bei der Stichprobenauswahl können Ungenauigkeiten entstehen; außerdem ist die Repräsentativität auf unterregionaler Ebene nicht unbedingt gewährleistet;
- die Subjektivität der Antworten der Befragten;
- sie findet nur einmal pro Jahr statt, daher hat auch der Zeitpunkt der Umfrage einen wesentlichen Einfluß; außerdem dauert die Auswertung sehr lange.

Neben Eurostat wertet das INS auch selbst diese Erhebung aus. Diese Auswertung wird wiederum von der OCDE als Grundlage für ihre Zahlen und Vergleiche genommen.

Diese beiden Methoden werden für die Berechnung von 4 verschiedenen Arbeitslosenraten herangezogen, denen man noch die Rate der Volkszählungen hinzufügen kann (Vander Stricht, 1997):

#### **1. "ONEM-Arbeitslosenrate" =**

**arbeitsuchende entschädigte Vollarbeitslose**  
**gegen Arbeitslosigkeit versicherte**  
**Bevölkerung**

**Zähler:** Umfaßt also z.B. weder Jugendliche während der Wartezeit noch freiwillig eingeschriebene Arbeitsuchende (sondern nur die *CCI-DE, chômeurs complets indemnisés - demandeurs d'emploi*).

**Nenner:** - Automatisch ausgeschlossen werden Männer über 65 J. und Frauen über 60 J.;

- Für die nationale Arbeitslosenrate werden die ONSS-Zahlen, für regionale Arbeitslosenraten die INAMI-Zahlen, jeweils am 30.6., genutzt. Daher sind beide nicht vergleichbar !

- Er umfaßt weder die Selbständigen, noch die Lehrlinge, noch die Beamten und das Unterrichtspersonal, die keinen Beitrag zur Arbeitslosenversicherung einzahlen; wohl aber diejenigen, die Arbeitslosengeld beziehen, sowie die Grenzpendler.

Es handelt sich also um das Verhältnis der entschädigten Vollarbeitslosen zu dem Teil der Bevölkerung, der dieses Statut theoretisch erhalten könnte. Diese Arbeitslosenrate nimmt also die Warte der finanziellen Belastung für die Soziale Sicherheit ein.

Damit unterscheidet sie sich von der Philosophie her von den übrigen 4 Raten, die jeweils einen Anteil der unbeschäftigten Arbeitsuchenden an allen auf dem Arbeitsmarkt präsenten Personen wiedergeben.

#### **2. "Amtliche Arbeitslosenrate" =**

**unbeschäftigte Arbeitsuchende**  
**aktive Bevölkerung**

Diese Definition kommt derjenigen des IAO am nächsten unter allen administrativen Quoten und wird auch vom FOREM verwendet.

**Zähler:** Alle sogenannten Vollarbeitslosen (oder *DEI - demandeurs d'emploi inoccupés*), d.h.:

- die arbeitsuchenden entschädigten Vollarbeitslosen (CCI-DE),
- die verpflichtend eingeschriebenen Arbeitslosen und
- die freiwillig eingeschriebenen Arbeitslosen

(für eine detaillierte Auflistung siehe Tabelle 2).

**Nenner:** Die aktive Bevölkerung Belgiens wird vom MET auf Basis administrativer Quellen wie ONSS, TVA, INASTI, etc. und eigener Korrekturen berechnet<sup>7</sup>, und vom SES bzw. Steunpunt WAV für die Wallonie und Brüssel bzw. Flandern oder auch für die unterregionale Ebene hochgerechnet. Abgesehen von den Jahren der Volkszählung handelt es sich immer um

<sup>7</sup> Das Planbüro (*Bureau fédéral du plan*) fügt dem für seine Zahlen noch die aus Altersgründen freigestellten Personen hinzu, da es davon ausgeht, daß diese Personen auch ohne Einschreibung beim FOREM (VDAB/ONEM) Arbeit suchen können.



extrapolierte Werte. Das FOREM in der D.G. basiert sich ebenfalls auf diese mehr oder weniger regelmäßigen Hochrechnungen, um die Arbeitslosenrate für die D.G. zu ermitteln.

**3. "Eurostat-Arbeitslosenrate" =**  
**Arbeitslose laut BIT-Definition**  
**zivile aktive Bevölkerung**

Zähler: Die von Eurostat auf Grundlage der AKE errechnete Zahl der Arbeitslosen (zurückgeführt auf die Situation vom 30.4. des Jahres).

Nenner: Zähler plus Beschäftigungszahl laut derselben Erhebung (ohne Militär), errechnet durch Eurostat.

Diese Rate ist für internationale (besonders EU-weite) Vergleiche geeignet und wird von der EU auch bei der Zuteilung der Strukturfonds berücksichtigt.

Auf unterregionaler Ebene ist diese Rate nicht verfügbar, denn die Basis ist dafür meist ohnehin nicht mehr stichhaltig.

**4. "OCDE-Arbeitslosenrate" =**  
**Arbeitslose laut BIT-Definition**  
**aktive Bevölkerung**

Zähler: Hier handelt es sich um die vom INS berechnete Zahl der Arbeitslosen auf Grundlage der AKE (im Gegensatz zu Eurostat berücksichtigt das INS z.B. auch Kollektivhaushalte).

Nenner: Beschäftigungszahl (inkl. Militär) plus Arbeitslosenzahl laut AKE, errechnet durch das MET bzw. SES/Steunpunt WAV.

OCDE und IAO verwenden diese – vom MET für Belgien – errechnete Rate.

Der SES und Steunpunt WAV liefern Schätzungen auf regionaler und unterregionaler Ebene.

**5. "Volkszählungs-Arbeitslosenrate" =**  
**Arbeitslose**  
**aktive Bevölkerung**

Zähler: Arbeitslosenzahl laut Angaben der bei der Volkszählung befragten Personen.

Nenner: Aktive Bevölkerung laut Volkszählung (inkl. Berufsmilitär).

Diese Rate steht nur alle 10 Jahre zur Verfügung, ist aber die einzige Basis für die Errechnung von Arbeitslosenraten auf Gemeindeebene.

Diese Aufzählung müßte verdeutlichen, daß beim Umgang mit Arbeitslosenquoten Vorsicht walten sollte. Stets ist die exakte Definition, die Erfassungsmethode und die Zahlenquelle zu berücksichtigen, ehe man Vergleiche anstellt. Jedwede Arbeitslosenrate hat also eine eher relative als absolute Aussagekraft.

Bezeichnung	Rate	Referenzperiode
"ONEM-Rate"	24,4	30.6
"Amtliche Rate"	17,3	30.6
"Eurostat-Rate"	12,9	April
"OCDE-Rate"	14,2	April
"Volkszählungs-Rate"	--	--

*Tabelle 1 : Vergleich der 5 Arbeitslosenraten für die Wallonie (1996)*

## **1.4 INAKTIVITÄT**

Zur inaktiven Bevölkerung zählt jeder, der nicht aktiv ist, d.h.:

- *Kleinkinder, Schüler und Studenten;*
- *der Teil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, der weder den Kriterien der Beschäftigung noch denen der Arbeitslosigkeit entspricht: Hausfrauen und -männer, Invalide, Frührentner, von der Arbeitsuche freigestellte Arbeitslose (die also nicht "aktiv" Arbeit suchen) etc.;*
- *Pensionierte*

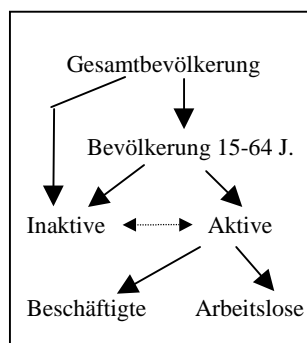
Zur inaktiven Bevölkerung werden also im Prinzip auch die Kinder gezählt, d.h. Personen, die das erwerbsfähige Alter noch nicht erreicht haben. Im Bereich der Arbeitsmarktuntersuchung ist es jedoch unter Umständen interessanter, nur die Inaktiven im erwerbsfähigen Alter (in Belgien ab 15 J.) zum Vergleich heranzuziehen. Die Studenten und Schüler können auch nicht unbedingt pauschal zur inaktiven Bevölkerung gezählt werden, insofern ein Teil unter ihnen zugleich einer bezahlten Arbeit nachgeht.

## 1.5 EINIGE BEMERKUNGEN

Die Differenz zwischen der Arbeitslosenrate, die auf der Basis von amtlichen Eintragungen berechnet wird, und der durch Eurostat ermittelten Rate spiegelt nicht zuletzt auch die "Großzügigkeit" der Arbeitslosenversicherung (V. Vander Stricht, 1997 und Godin G., 23.11.1997) wider:

Während die Eurostat-Rate für Belgien niedriger ist als die amtliche nationale Rate, ist die Situation z.B. in Spanien genau umgekehrt. Durch die dort nur niedrige Entschädigungsdauer und -höhe sehen viele Arbeitsuchende keinen Sinn darin, beim Arbeitsamt eingeschrieben zu sein, auch wenn sie anderweitig tatsächlich aktiv nach Arbeit suchen. In Belgien hingegen veranlaßt die Dauer des Arbeitslosengeldbezugs auch diejenigen Personen zur Einschreibung, die vielleicht gar keine Arbeit suchen.

Die Beziehung zwischen Aktivitäts-, Beschäftigungs- und Arbeitslosenrate ist komplex.



Keiner dieser Indikatoren kann allein die Realität des Arbeitsmarktes wiedergeben. Steigt z.B. die Beschäftigungsrate, so hat dies nicht unbedingt eine Verringerung der Arbeitslosigkeit zur Folge. Statt dessen kann eine Verringerung der

Basis, d.h. der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (demographischer Rückgang) oder eine stärkere Tendenz derselben, sich auf dem Arbeitsmarkt zu präsentieren (steigende Aktivitätsrate), Grund für das Beschäftigungswachstum sein.

Neugeschaffene Arbeitsplätze werden auch nicht unbedingt von Arbeitslosen besetzt, sondern können auch von Inaktiven eingenommen werden (Wiedereinsteiger/innen, Studenten...).

Dies beeinflusst auch den Unterschied zwischen Frauen- und Männerarbeitslosigkeit (Europäische Kommission, 1997, S.34): Die Männerarbeitslosigkeit ist stärker konjunkturanfällig als die Frauenarbeitslosigkeit. Eine Beschäftigungsab- oder zunahme hat zumeist eine direkte Auswirkung auf die Männerarbeitslosigkeit. Viele Frauen dagegen, die in den letzten Jahren eine Beschäftigung angenommen haben, gehörten zuvor nicht zur aktiven Bevölkerung. Daher muß die Beschäftigung von Frauen stärker zunehmen als die der Männer, um einen Rückgang der Frauenarbeitslosigkeit zu bewirken.

Anschaulich ist auch der Vergleich zwischen der EU und den USA (Europäische Kommission, 1997, S.28f), dem wir vergleichshalber die Zahlen für Belgien hinzugefügt haben (siehe Tabelle 3<sup>8</sup>).

Die Europäische Kommission bemerkt dazu, daß nur etwa die Hälfte des Unterschieds in den Beschäftigungsquoten (USA 74% der Bevölkerung von 15-64 Jahren, EU 60,5%) auf die unterschiedlichen Arbeitslosenquoten zurückzuführen ist, die andere Hälfte aber auf die unterschiedliche Erwerbsbeteiligung der einzelnen

VOLLARBEITSLOSE - DEI
<p><b>Entschädigte Vollarbeitslose (CCI-DE)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- ehemalige Beschäftigte</li> <li>- Jugendliche nach der Wartezeit (bis 30 Jahre)</li> </ul>
<p><b>Verpflichtend eingetragene Personen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Jugendliche in der Wartezeit</li> <li>- teilzeitschulpflichtige Jugendliche, die eine Teilzeitarbeit suchen</li> <li>- Jugendliche, die eine Teilzeitarbeit suchen und Übergangsgeld beziehen</li> <li>- zeitweilig ausgeschlossene Arbeitslose</li> <li>- vom ÖSHZ präsentierte Sozialhilfeempfänger</li> <li>- behinderte Personen, die von der Dienststelle betreut werden</li> <li>- ehemalige Teilzeitbeschäftigte, die als Vollzeit-arbeitsuchende eingeschrieben sind</li> <li>- Arbeitslose, die auf das Arbeitslosengeld verzichten</li> </ul>
<p><b>Freiwillig eingetragene Personen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Jugendliche, die ihr Studium nicht abgeschlossen haben</li> <li>- Jugendliche, die nicht genügend Arbeitstage angesammelt haben</li> <li>- Jugendliche, die eine angemessene Arbeit abgelehnt haben</li> </ul> <p><b>(ohne Anspruch auf Entschädigung)</b></p>

Tabelle 2: Die arbeitsuchenden Vollarbeitslosen – *demandeurs d'emploi inoccupés DEI*

<sup>8</sup> Berechnungsmodus der USA-Zahlen unbekannt, EU-Zahl laut Eurostat, DG-Zahl laut eigenen Berechnungen auf Basis amtlicher Quellen (s. Tabellen am Ende des Kapitels), Zahlen zur Wallonie, Brüssel u. Flandern laut AKE.

	<b>USA 1996</b>	<b>EU 1996</b>	<b>Brüssel 1996</b>	<b>Flandern 1996</b>	<b>Wallonie 1996</b>	<b>D.G. 1995</b>
15-24 Jahre	60 %	40 %	18 %	32 %	20 %	47 %
55-64 Jahre	55 %	37 %	30 %	23 %	22 %	32 %
25-54j. Frauen	72 %	61,5 %	58 %	63 %	57 %	55 %

*Tabelle 3: Vergleich zwischen verschiedenen Beschäftigungsraten*

Altersgruppen. Diese wiederum ist einerseits vom Angebot an Arbeitsplätzen und andererseits von sozialen und Verhaltensfaktoren abhängig.

Während die geringere Beschäftigungsrate der jungen Leute in der EU zum großen Teil auf deren allgemein längere Schul- und Ausbildungszeit zurückzuführen ist – und daher nicht a priori als Schwäche angesehen werden muß –, ist der starke Rückzug der 55-64jährigen in Europa sicherlich auf ein mangelndes Arbeitsplätzeangebot zurückzuführen. Bei der geringeren Erwerbstätigkeit der Frauen ist die Erklärung laut EU-Kommission in einer komplexen Verflechtung von mangelndem Angebot an Arbeitsplätzen, unterschiedlicher Einstellung zur bezahlten Arbeit und mangelnden Kinderbetreuungsstrukturen zu suchen. Dies mag auch als Erklärung für die "Schlußlichtposition" der Frauenbeschäftigung in der D.G. innerhalb Belgiens dienen.

Die vergleichsweise hohe Erwerbsbeteiligung der 55-64jährigen in der D.G. läßt u.a. eine geringere Inanspruchnahme der diversen Frühpensionsregelungen vermuten, was aufgrund der unterschiedlichen Wirtschaftsstruktur nicht verwunderlich scheint.

Aber auch die Angebotsseite sieht für die Bewohner der D.G. wahrscheinlich vorteilhafter aus, indem insgesamt mehr Arbeitsplätze vorhanden sind.

▪ Zahlenmaterial: Während für die 3 Regionen Belgiens relativ verlässliche Berechnungen der aktiven und beschäftigten Bevölkerung vorliegen, müssen wir uns für das Gebiet der D.G. auf etwas unsicheren Boden begeben und eigene Schätzungen auf Basis einiger Hypothesen anstellen. Eine Ausnahme bildet das Jahr 1991, wo die Volkszählung vergleichbare Daten für die 3 Regionen und die D.G. geliefert hat. Diese sind auf den Seiten 11ff. dargestellt und illustrieren die bereits im vorherigen Paragraphen erwähnten Unterschiede. Tab. 4 faßt sie nochmals zusammen.

Schwieriger wird es bei den aktuellen Zahlen. Für

<b>Aktivitätsrate 1991</b>	<b>15-24 Jahre</b>	<b>25-54 Jahre</b>	<b>55-64 Jahre</b>	<b>Gesamt/15-64 J.</b>
Brüssel	33,7 %	72,7 %	31,8 %	58,4 %
Flandern	45,6 %	80,9 %	24,2 %	64,2 %
Wallonie	39,6 %	78,4 %	23,3 %	60,9 %
Belgien	42,5 %	79,4 %	24,6 %	62,5 %
<i>Deutschsprachige Gemeinschaft</i>	<i>51,6 %</i>	<i>77,0 %</i>	<i>29,7 %</i>	<i>63,8 %</i>
<b>Beschäftigungsrate 1991</b>	<b>15-24 Jahre</b>	<b>25-54 Jahre</b>	<b>55-64 Jahre</b>	<b>Gesamt/15-64 J.</b>
Brüssel	23,8 %	62,5 %	27,1 %	48,8 %
Flandern	37,6 %	74,1 %	21,4 %	57,8 %
Wallonie	25,8 %	67,6 %	20,6 %	50,6 %
Belgien	32,4 %	70,9 %	21,7 %	54,6 %
<i>Deutschsprachige Gemeinschaft</i>	<i>45,7 %</i>	<i>71,2 %</i>	<i>27,3 %</i>	<i>58,4 %</i>

*Tabelle 4: Aktivitäts- und Beschäftigungsrate laut Volkszählung 1991, Männer und Frauen*

Die D.G. zeichnet sich in Belgien jedoch auch durch eine hohe Beschäftigungsbeteiligung der Jugendlichen und der älteren Erwerbspersonen aus.

Die hier angeführten Zahlen für die D.G. (d.h. für die in der D.G. wohnhaften Personen, gleich wo sie arbeiten) beruhen z.T. auf Schätzungen und müssen daher als ungefähre Angaben betrachtet werden. Dennoch bestätigen sie die bereits bei der Volkszählung beobachteten Abweichungen (siehe Tabelle 4). Die starke Erwerbsbeteiligung der 15-24jährigen in der D.G. ist vermutlich auf die Bedeutung des Lehrlingswesens zurückzuführen.

die drei Regionen liegen die jährlichen Ergebnisse der AKE (Erhebung in April) vor. Für die D.G. müssen wir uns jedoch auf verschiedene administrative Quellen und einige Hypothesen stützen.

Die Tabelle 7 auf Seite 13 gibt eine Schätzung der Aktivitätsstruktur in der D.G. für 1995 wieder. Dabei wurden folgende Quellen benutzt: Die Bevölkerungszahl stammt aus der INS-Statistik (Durchschnitt der Zahlen zum 1.1.1995 und 1.1.1996), die Zahlen der in Belgien abhängig beschäftigten Bevölkerung aus der INAMI-Statistik

zum 30.6.1995. Diesen wurde die (geschätzte) Zahl von 550 mittelständischen Lehrlingen hinzugefügt<sup>9</sup>, die nicht vom INAMI erfaßt werden.

Die Pendlerzahl nach Luxemburg wurde vom IGSS in Luxemburg mitgeteilt (Situation am 31.3.1995). Die Pendlerzahl nach Deutschland wurde auf 4.600 geschätzt<sup>10</sup> und mit Hilfe der INAMI-Statistiken zur Altersverteilung der Pendler auf die verschiedenen Altersgruppen verteilt.

Die Selbständigenzahl wurde aus den INASTI-Statistiken für 1994, 1995 und 1996 abgeleitet und auf der INAMI-Grundlage auf die Altersgruppen verteilt. Sie umfassen die Haupterwerbs-selbständigen und die Gehilfen.

Die Vollarbeitslosenzahlen sind diejenigen des FOREM vom 30.6.1995.

Die Kombination all dieser administrativen Quellen (mit z.T. unterschiedlichen Erhebungszeitpunkten) liefert zwar nur ein annäherndes Bild der Situation in der D.G., erscheint aber ziemlich glaubwürdig, da es Ergebnisse liefert, die nicht wesentlich von den Rahmenbedingungen abweichen (d.h. die Daten der Volkszählung, die Raten der übrigen Regionen, die Schätzung der aktiven Bevölkerung für Juni 1997 durch das SES).

DG 1995	Frauen	Männer	Gesamt
Aktivitätsrate (zu den 15-64J.)	52,6 %	76,6 %	65,0 %
Beschäftigungsrate (zu den 15-64J.)	47,1 %	73,7 %	60,8 %

*Tabelle 5: Aktivitäts- und Beschäftigungsraten in der DG*

Die markanten Punkte sind, wie bereits gesagt, die wesentlich höhere Beschäftigungsrate der Jugendlichen (47% im Vgl. zum Landesdurchschnitt von knapp 27%) und die auch wesentlich höhere Beschäftigungsbeteiligung der älteren Personen (etwa 32% im Vgl. zu 23% im Landesdurchschnitt), sowie die etwas geringere Frauenbeschäftigung in der Altersgruppe von 25-54 Jahren (55% im Vergleich zu 61%). Bei den Jugendlichen und Älteren sind die Frauen in der D.G. dagegen

überdurchschnittlich präsent. Insgesamt steht die D.G. in einer relativ günstigen, mit Flandern vergleichbaren Situation, während in Brüssel und der Wallonie die Aktivitätsrate um etwa 4 Prozentpunkte niedriger und die Beschäftigungsrate gar um ca. 8 Prozentpunkte niedriger liegt (S.14f).

Betrachtet man die Entwicklung in der D.G. zwischen 1991 und 1995, so stellt man fest, daß die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) leicht geschrumpft ist, von 46.282 auf 46.087 Personen (im Gegensatz zur Wallonie, wo sie leicht gestiegen ist), die Zahl der Aktiven dagegen zugenommen hat von 29.466 auf ca. 29.936. Dadurch ergibt sich in der D.G. ein leichter Anstieg der Aktivitätsrate (und Beschäftigungsrate) im Verhältnis zur Bevölkerung von 15-64 Jahren von 63,8 auf 65% (bzw. von 58,4 auf 60,8%), nicht aber zur gesamten Bevölkerung über 15 Jahre, wo beide Raten in etwa gleich bleiben (S.17).

Es stellt sich also nochmals deutlich heraus, daß man sehr genau definieren muß, mit welcher Bevölkerungsgruppe man die untersuchten Untergruppen vergleicht, ehe man einen pauschalen Anstieg/Rückgang der Beschäftigung proklamiert.

Außerdem wird ersichtlich, welche Auswirkungen die demographische Entwicklung (Verschiebungen zwischen den Altersgruppen) auf die Höhe und Entwicklung der Aktivitäts- und Beschäftigungs-raten hat. Würde das Beschäftigungsniveau auf dem Stand 1995 bleiben, so würde in den nächsten Jahren die Beschäftigungsrate im Verhältnis zur Bevölkerung von 15-64 J. sinken, da bis ca. 2015 mit einem erneuten Anstieg der Gruppe der 15-64jährigen zu rechnen ist (siehe auch Kapitel 3, S.46f). Andersherum bedeutet das, daß in Zukunft zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden müssen, um den Beschäftigungsstand halten zu können.

Bei den Frauen stellt man nach wie vor einen leichten Einbruch der Aktivitätsrate nach dem Mutterschaftsalter fest, die über 45jährigen Frauen nehmen jedoch verstärkt wieder am Arbeitsleben teil und auch die 20-29jährigen Frauen stehen 1995 häufiger in einem Beschäftigungsverhältnis als noch 1991. Aufgrund der unterschiedlichen Quellen für beide Datenreihen sollte man bei einer detaillierteren Interpretation jedoch vorsichtig bleiben. Auch soll hier nochmals unterstrichen werden, daß durch die kleinen absoluten Zahlen in der D.G. Verschiebungen prozentual gesehen schneller ins Gewicht fallen.

<sup>9</sup> Auf Basis der Jahresberichte des IAWM. Zugrunde gelegt wurde desweiteren eine Verteilung von 31% Mädchen und 69% Jungen sowie von 30% Lehrlingen über und 70% unter 19 Jahren.

<sup>10</sup> Grundlage der Schätzung sind Zahlen des INAMI und des Landesarbeitsamtes NRW, die jeweils nur auf Bezirks- bzw. Landesebene vorliegen.

<b>Gesamtbevölkerung</b>	<b>0-14</b>	<b>15-19</b>	<b>20-24</b>	<b>25-29</b>	<b>30-34</b>	<b>35-39</b>	<b>40-44</b>	<b>45-49</b>	<b>50-54</b>	<b>55-59</b>	<b>60-64</b>	<b>65+</b>	<b>Gesamt</b>	<b>total&gt;15</b>	<b>15-64</b>
Brüssel	166.389	54.389	68.980	82.144	75.773	68.077	64.083	52.772	50.327	51.924	52.350	166.837	954.045	787.656	620.819
Flandern	1.036.662	366.454	424.582	473.649	462.057	427.872	405.776	340.559	333.373	341.197	321.090	835.654	5.768.925	4.732.263	3.896.609
Wallonie	608.214	223.702	232.567	247.016	250.589	242.321	244.230	169.691	168.360	179.454	188.808	500.759	3.255.711	2.647.497	2.146.738
Belgien	1.811.265	644.545	726.129	802.809	788.419	738.270	714.089	563.022	552.060	572.575	562.248	1.503.250	9.978.681	8.167.416	6.664.166
DG	12.288	4.070	5.518	6.008	5.490	4.774	4.372	3.905	4.219	4.112	3.814	9.048	67.618	55.330	46.282
<b>Aktive Bevölkerung</b>	<b>0-14</b>	<b>15-19</b>	<b>20-24</b>	<b>25-29</b>	<b>30-34</b>	<b>35-39</b>	<b>40-44</b>	<b>45-49</b>	<b>50-54</b>	<b>55-59</b>	<b>60-64</b>	<b>65+</b>	<b>Gesamt</b>	<b>total&gt;15</b>	<b>15-64</b>
Brüssel	0	5.248	36.340	60.178	56.780	50.994	48.077	38.023	31.663	24.316	8.828	1.838	362.285	362.285	360.447
Flandern	0	51.623	308.846	432.788	413.043	366.492	323.180	248.051	194.039	123.652	36.349	5.141	2.503.204	2.503.204	2.498.063
Wallonie	0	27.094	153.561	211.960	213.267	200.424	193.249	123.496	94.749	62.783	23.146	3.922	1.307.651	1.307.651	1.303.729
Belgien	0	83.965	498.747	704.926	683.090	617.910	564.506	409.570	320.451	210.751	68.323	10.901	4.173.140	4.173.140	4.162.239
DG	0	849	4.103	5.073	4.601	3.845	3.384	2.712	2.546	1.810	543	85	29.551	29.551	29.466
<b>Aktivitätsrate</b>	<b>0-14</b>	<b>15-19</b>	<b>20-24</b>	<b>25-29</b>	<b>30-34</b>	<b>35-39</b>	<b>40-44</b>	<b>45-49</b>	<b>50-54</b>	<b>55-59</b>	<b>60-64</b>	<b>65+</b>	<b>Aktive/ Gesamt</b>	<b>Aktive/ total&gt;15</b>	<b>Aktive/ 15-64j.</b>
Brüssel	0	9,6%	52,7%	73,3%	74,9%	74,9%	75,0%	72,1%	62,9%	46,8%	16,9%	1,1%	38,0%	46,0%	<b>58,4%</b>
Flandern	0	14,1%	72,7%	91,4%	89,4%	85,7%	79,6%	72,8%	58,2%	36,2%	11,3%	0,6%	43,4%	52,9%	<b>64,2%</b>
Wallonie	0	12,1%	66,0%	85,8%	85,1%	82,7%	79,1%	72,8%	56,3%	35,0%	12,3%	0,8%	40,2%	49,4%	<b>60,9%</b>
Belgien	0	13,0%	68,7%	87,8%	86,6%	83,7%	79,1%	72,7%	58,0%	36,8%	12,2%	0,7%	41,8%	51,1%	<b>62,5%</b>
DG	0	20,9%	74,4%	84,4%	83,8%	80,5%	77,4%	69,4%	60,3%	44,0%	14,2%	0,9%	43,7%	53,4%	<b>63,8%</b>
<b>Beschäftigte Bevölkerung</b>	<b>0-14</b>	<b>15-19</b>	<b>20-24</b>	<b>25-29</b>	<b>30-34</b>	<b>35-39</b>	<b>40-44</b>	<b>45-49</b>	<b>50-54</b>	<b>55-59</b>	<b>60-64</b>	<b>65+</b>	<b>Gesamt</b>	<b>total&gt;15</b>	<b>15-64</b>
Brüssel		3.138	26.175	50.011	48.849	44.421	42.389	33.070	26.910	20.402	7.874	1.838	305.077	305.077	303.239
Flandern		37.507	259.948	392.790	378.493	338.465	298.439	227.755	175.478	109.362	32.637	5.141	2.256.015	2.256.015	2.250.874
Wallonie		14.882	102.865	171.289	181.800	175.460	171.159	109.796	83.692	54.625	21.121	3.922	1.090.611	1.090.611	1.086.689
Belgien		55.527	388.988	614.090	609.142	558.346	511.987	370.621	286.080	184.389	61.632	10.901	3.651.703	3.651.703	3.640.802
DG		694	3.688	4.608	4.216	3.595	3.163	2.525	2.371	1.664	497	85	27.106	27.106	27.021
<b>Beschäftigungsrate</b>	<b>0-14</b>	<b>15-19</b>	<b>20-24</b>	<b>25-29</b>	<b>30-34</b>	<b>35-39</b>	<b>40-44</b>	<b>45-49</b>	<b>50-54</b>	<b>55-59</b>	<b>60-64</b>	<b>65+</b>	<b>Besch./ Gesamt</b>	<b>Besch./ total&gt;15</b>	<b>Besch./ 15-64j.</b>
Brüssel		5,8%	37,9%	60,9%	64,5%	65,3%	66,1%	62,7%	53,5%	39,3%	15,0%	1,1%	32,0%	38,7%	<b>48,8%</b>
Flandern		10,2%	61,2%	82,9%	81,9%	79,1%	73,5%	66,9%	52,6%	32,1%	10,2%	0,6%	39,1%	47,7%	<b>57,8%</b>
Wallonie		6,7%	44,2%	69,3%	72,5%	72,4%	70,1%	64,7%	49,7%	30,4%	11,2%	0,8%	33,5%	41,2%	<b>50,6%</b>
Belgien		8,6%	53,6%	76,5%	77,3%	75,6%	71,7%	65,8%	51,8%	32,2%	11,0%	0,7%	36,6%	44,7%	<b>54,6%</b>
DG		17,1%	66,8%	76,7%	76,8%	75,3%	72,3%	64,7%	56,2%	40,5%	13,0%	0,9%	40,1%	49,0%	<b>58,4%</b>

*Tabelle 6: Aktivitäts- und Beschäftigungsraten, laut Volkszählung 1991 (INS)*

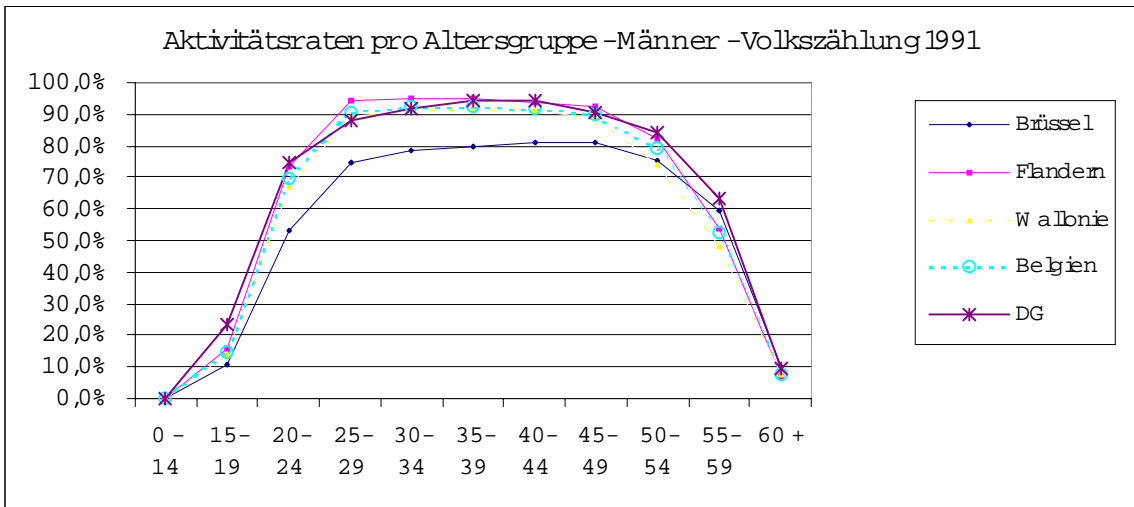
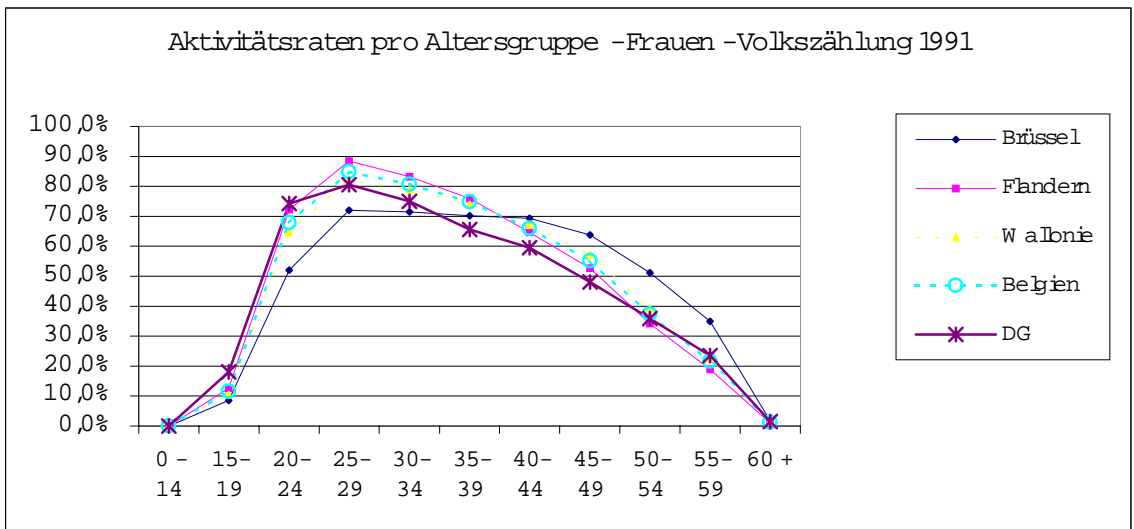
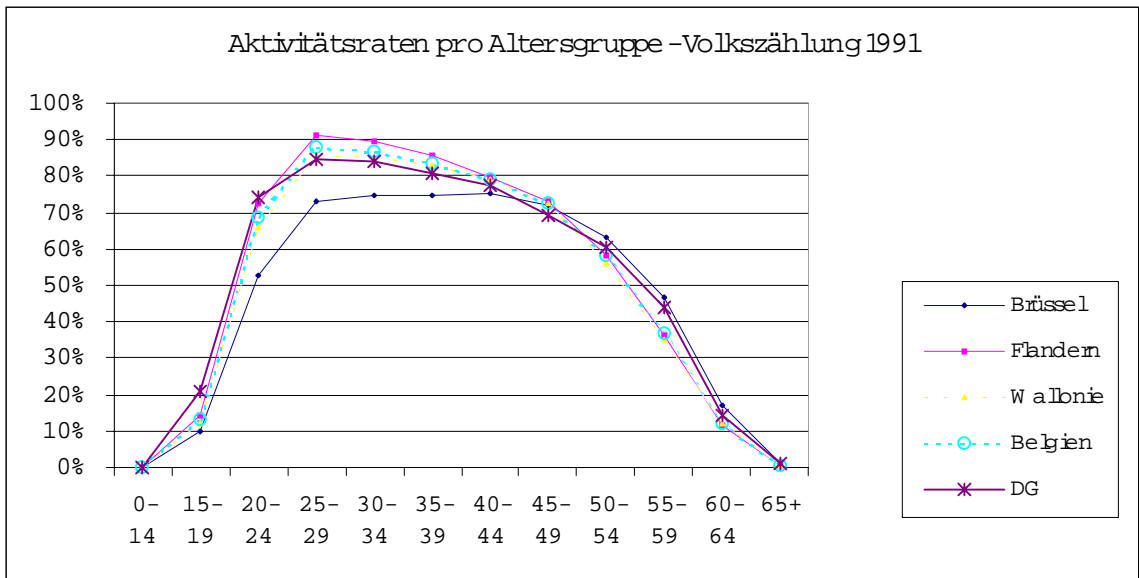


Abbildung 1: Aktivitätsraten pro Altersgruppen, laut Volkszählung 1991 (INS)

<i>Frauen</i>	15-19	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64	>65	Total>15	Bev15-64
Bevölkerungszahl	1.861	2.050	2.590	2.839	2.684	2.295	2.030	2.025	2.045	1.938	6.091	28.445	<b>22.355</b>
abh. Beschäftigte B	229	835	1.163	1.153	1.026	755	584	383	200	61	28	6.417	
Pendler Lux	7	119	116	40	17	17	4	5	3	1	0	329	
Pendler D	32	437	437	334	334	219	219	130	130	30	0	2.300	
Selbständige	0	53	164	174	193	196	165	156	173	87	114	1.476	
<b>Beschäftigte</b>	<b>268</b>	<b>1.444</b>	<b>1.880</b>	<b>1.701</b>	<b>1.570</b>	<b>1.187</b>	<b>972</b>	<b>674</b>	<b>506</b>	<b>179</b>	<b>142</b>	<b>10.522</b>	
Vollarbeitslose	46	155	200	231	193	141	121	99	42	0	0	1.228	
<b>Aktive</b>	<b>314</b>	<b>1.599</b>	<b>2.080</b>	<b>1.932</b>	<b>1.763</b>	<b>1.328</b>	<b>1.093</b>	<b>773</b>	<b>548</b>	<b>179</b>	<b>142</b>	<b>11.750</b>	
<b>Aktivitätsrate</b>	16,9%	78,0%	80,3%	68,1%	65,7%	57,9%	53,8%	38,2%	26,8%	9,2%	2,3%	41,3%	
	<b>48,9%</b>				<b>62,0%</b>				<b>18,2%</b>			<b>52,6%</b>	
<b>Beschäftigungsrate</b>	14,4%	70,5%	72,6%	59,9%	58,5%	51,7%	47,9%	33,3%	24,7%	9,2%	2,3%	37,0%	
	<b>43,8%</b>				<b>55,2%</b>				<b>17,2%</b>			<b>47,1%</b>	
<i>Männer</i>	15-19	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64	>65	Total>15	Bev15-64
Gesamtzahl	1.960	2.207	2.904	3.127	2.838	2.456	2.133	2.009	2.146	1.956	3.985	27.717	<b>23.732</b>
abh. Beschäftigte B	399	1.141	1.607	1.672	1.481	1.344	1.069	936	725	176	53	10.603	
Pendler Lux	4	115	181	156	139	61	67	27	28	5	1	784	
Pendler D	23	253	253	311	311	311	311	219	219	69	23	2.300	
Selbständige	8	148	395	546	558	478	391	364	429	288	190	3.794	
<b>Beschäftigte</b>	<b>434</b>	<b>1.657</b>	<b>2.436</b>	<b>2.685</b>	<b>2.488</b>	<b>2.194</b>	<b>1.837</b>	<b>1.546</b>	<b>1.400</b>	<b>538</b>	<b>267</b>	<b>17.481</b>	
Vollarbeitslose	23	82	89	76	64	87	81	101	83	19	0	705	
<b>Aktive</b>	<b>457</b>	<b>1.739</b>	<b>2.525</b>	<b>2.761</b>	<b>2.552</b>	<b>2.281</b>	<b>1.918</b>	<b>1.647</b>	<b>1.483</b>	<b>557</b>	<b>267</b>	<b>18.186</b>	
<b>Aktivitätsrate</b>	23,3%	78,8%	86,9%	88,3%	89,9%	92,9%	89,9%	82,0%	69,1%	28,5%	6,7%	65,6%	
	<b>52,7%</b>				<b>88,5%</b>				<b>49,8%</b>			<b>76,6%</b>	
<b>Beschäftigungsrate</b>	22,1%	75,1%	83,9%	85,9%	87,7%	89,3%	86,1%	77,0%	65,3%	27,5%	6,7%	63,1%	
	<b>50,2%</b>				<b>85,3%</b>				<b>47,3%</b>			<b>73,7%</b>	
<i>Gesamt</i>	15-19	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64	>65	Total>15	Bev15-64
Gesamtzahl	3.820	4.256	5.493	5.965	5.522	4.751	4.163	4.034	4.190	3.894	10.076	56.162	<b>46.087</b>
abh. Beschäftigte B	628	1.976	2.770	2.825	2.507	2.099	1.653	1.319	925	237	81	17.020	
Pendler Lux	11	234	297	196	156	78	71	32	31	6	1	1.113	
Pendler D	55	690	690	644	644	529	529	348	348	99	23	4.600	
Selbständige	8	201	558	721	751	674	556	521	601	375	303	5.270	
<b>Beschäftigte</b>	<b>702</b>	<b>3.101</b>	<b>4.315</b>	<b>4.386</b>	<b>4.058</b>	<b>3.380</b>	<b>2.809</b>	<b>2.220</b>	<b>1.906</b>	<b>717</b>	<b>408</b>	<b>28.003</b>	
Vollarbeitslose	69	237	289	307	257	228	202	200	125	19	0	1.933	
<b>Aktive</b>	<b>771</b>	<b>3.338</b>	<b>4.604</b>	<b>4.693</b>	<b>4.315</b>	<b>3.608</b>	<b>3.011</b>	<b>2.420</b>	<b>2.031</b>	<b>736</b>	<b>408</b>	<b>29.936</b>	
<b>Aktivitätsrate</b>	20,2%	78,4%	83,8%	78,7%	78,2%	76,0%	72,3%	60,0%	48,5%	18,9%	4,1%	53,3%	
	<b>50,9%</b>				<b>75,7%</b>				<b>34,2%</b>			<b>65,0%</b>	
<b>Beschäftigungsrate</b>	18,4%	72,9%	78,6%	73,5%	73,5%	71,2%	67,5%	55,0%	45,5%	18,4%	4,1%	49,9%	
	<b>47,1%</b>				<b>70,7%</b>				<b>32,4%</b>			<b>60,8%</b>	

*Tabelle 7 : Aktivitäts- und Beschäftigungsstruktur in der D.G. - 1995*

Aktivitätsrate 1995	15-19	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64	65+	Aktive/ Gesamt>15	Aktive/ 15-64j.
Brüssel	3,9%	46,1%	78,7%	81,4%	79,2%	81,5%	75,4%	70,7%	48,7%	16,1%	1,6%	48,9%	61,9%
Flandern	7,4%	61,8%	89,9%	87,8%	86,2%	81,7%	74,6%	61,6%	35,9%	11,3%	1,5%	51,5%	63,3%
Wallonie	6,7%	53,8%	85,8%	85,2%	83,9%	78,8%	73,4%	60,8%	35,9%	11,1%	1,6%	48,8%	60,9%
Belgien	6,9%	57,6%	87,4%	86,4%	84,8%	80,7%	74,3%	62,2%	37,0%	11,7%	1,5%	50,5%	62,4%
DG	20,2%	78,4%	83,8%	78,7%	78,2%	76,0%	72,3%	60,0%	48,5%	18,9%	4,1%	53,3%	65,0%

Tabelle 8: Aktivitätsraten pro Altersgruppe laut AKE 1995, außer D.G. (eigene Berechnungen)

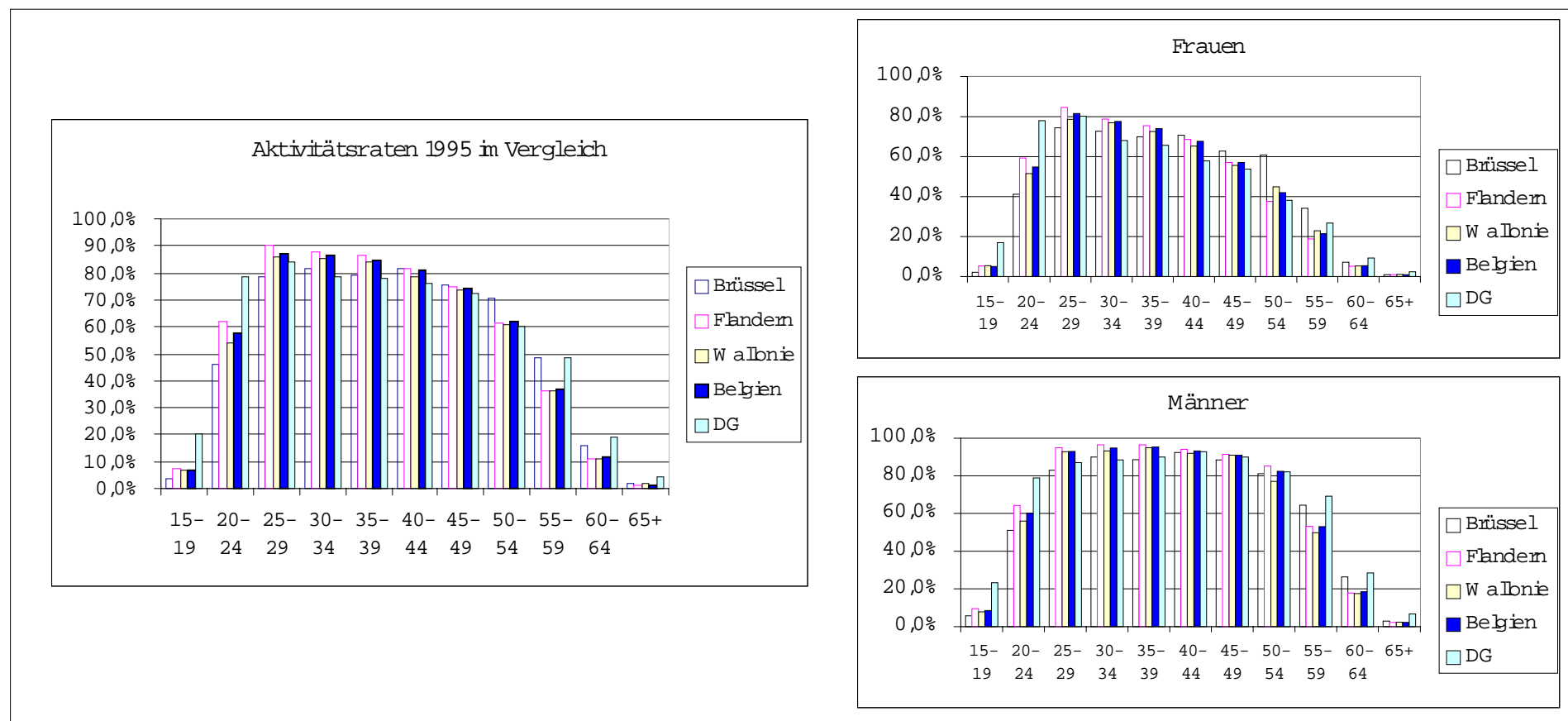


Abbildung 2: Vergleich der Aktivitätsraten für 1995 in den 3 Regionen und der D.G.



Beschäftigungsrate 1995	15-19	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64	65+	Besch./ Gesamt >15	Besch./ 15-64j.
<b>Brüssel</b>	2,1%	31,1%	61,5%	66,9%	69,3%	69,4%	65,7%	60,7%	44,2%	15,7%	1,5%	40,6%	51,4%
<b>Flandern</b>	5,4%	55,4%	84,6%	83,7%	81,8%	77,0%	71,2%	58,2%	34,5%	11,2%	1,4%	48,5%	59,6%
<b>Wallonie</b>	4,0%	35,0%	69,8%	74,6%	74,9%	68,9%	68,3%	56,9%	34,1%	11,0%	1,5%	42,1%	52,5%
<b>Belgien</b>	4,6%	46,2%	77,5%	79,2%	78,5%	73,6%	69,8%	58,0%	35,2%	11,6%	1,5%	45,7%	56,6%
<b>DG</b>	<b>18,3%</b>	<b>74,2%</b>	<b>79,8%</b>	<b>73,6%</b>	<b>72,8%</b>	<b>70,7%</b>	<b>65,8%</b>	<b>55,8%</b>	<b>46,1%</b>	<b>18,3%</b>	<b>4,0%</b>	<b>49,8%</b>	<b>59,9%</b>

Tabelle 9: Beschäftigungsraten pro Altersgruppe laut AKE 1995, außer D.G. (eigene Berechnungen)

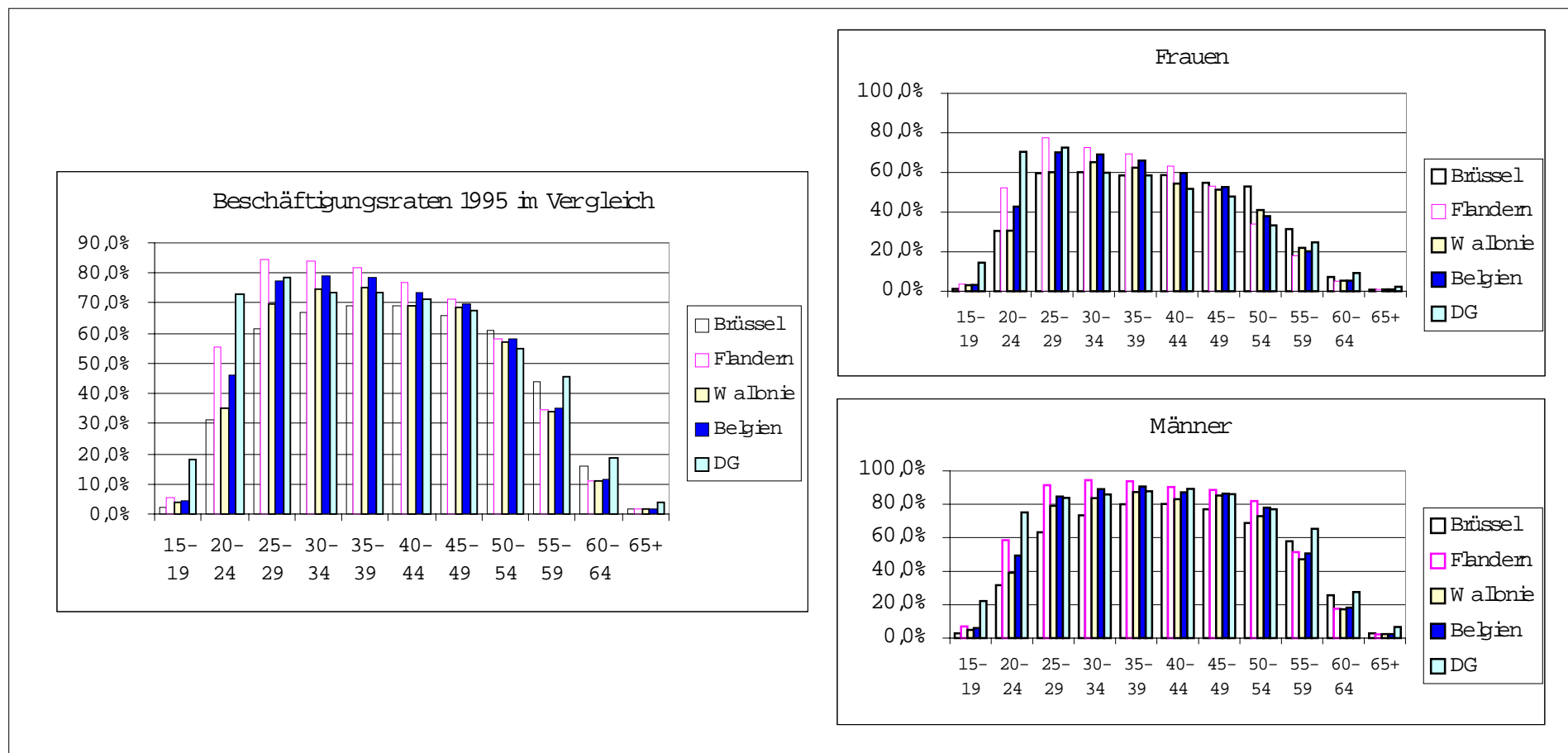


Abbildung 3: Vergleich der Beschäftigungsrate für 1995 in den 3 Regionen und der D.G.

Aktivitätsrate 1995	Männer			Frauen			Gesamt			
	15-24	25-54	55-65	15-24	25-54	55-65	15-24	25-54	55-65	Gesamt/ 15-64j.
Brüssel	30,8%	87,4%	45,6%	24,2%	69,3%	20,4%	27,5%	78,3%	32,3%	61,9%
Flandern	38,1%	93,6%	35,7%	33,6%	68,8%	11,9%	35,9%	81,4%	23,6%	63,3%
Wallonie	33,3%	91,0%	33,3%	29,8%	67,0%	13,7%	31,6%	79,1%	23,1%	60,9%
Belgien	35,8%	92,2%	35,8%	31,4%	68,3%	13,3%	33,7%	80,4%	24,2%	62,4%
DG	52,7%	88,5%	49,8%	48,9%	62,0%	18,2%	50,9%	75,7%	34,2%	65,0%
Beschäftigungsrate 1995	15-24	25-54	55-65	15-24	25-54	55-65	15-24	25-54	55-65	Gesamt/ 15-64j.
Brüssel	18,9%	73,5%	41,9%	17,8%	57,9%	19,1%	18,3%	65,7%	29,9%	51,4%
Flandern	33,9%	90,6%	34,7%	29,1%	63,2%	11,4%	31,6%	77,2%	22,9%	59,6%
Wallonie	23,0%	82,5%	32,0%	17,6%	56,7%	13,2%	20,4%	69,7%	22,2%	52,5%
Belgien	28,9%	86,4%	34,5%	24,2%	60,6%	12,7%	26,6%	73,7%	23,3%	56,6%
DG	50,2%	85,3%	47,3%	43,8%	55,2%	17,2%	47,1%	70,7%	32,4%	60,8%

Tabelle 10: Aktivitäts- und Beschäftigungsraten der 3 großen Altersgruppen, getrennt nach Männer und Frauen  
(Quellen: AKE laut INS und eigene Berechnungen)

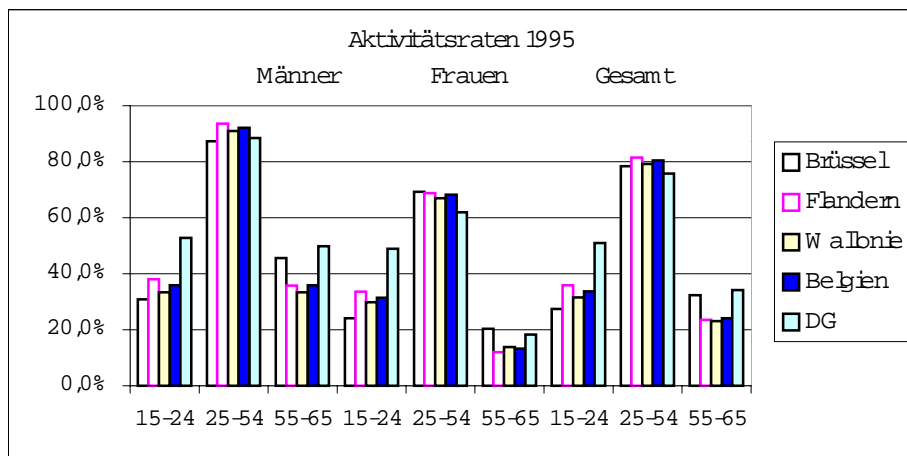


Abbildung 4: Aktivitätsraten der 3 großen Altersgruppen für 1995

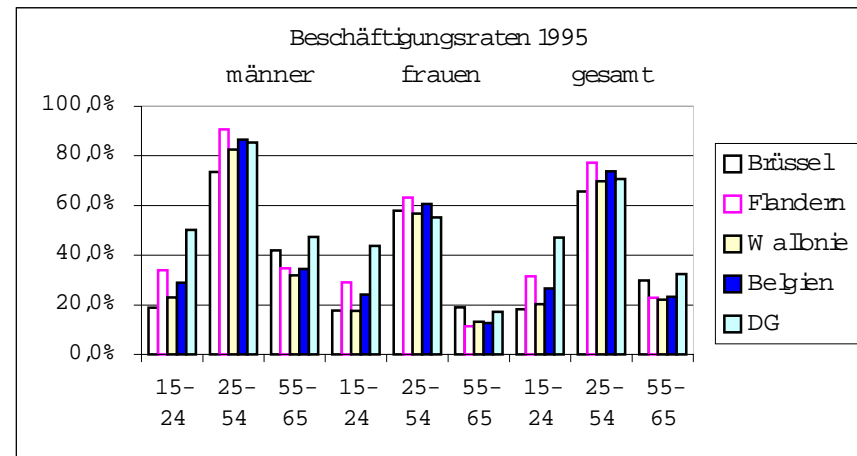


Abbildung 5: Beschäftigungsraten der 3 großen Altersgruppen für 1995

Aktivitätsraten	15-19	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64	65 +	Aktive/ Total>15	Aktive/ 15-64j.
Frauen 91	18,1%	74,2%	80,6%	75,0%	65,6%	59,5%	48,1%	35,9%	23,5%	4,5%	0,5%	41,3%	51,6%
Männer 91	23,4%	74,5%	87,8%	91,9%	94,3%	94,2%	90,5%	84,2%	63,6%	24,5%	1,7%	65,9%	75,3%
<b>Gesamt 91</b>	<b>20,9%</b>	<b>74,4%</b>	<b>84,4%</b>	<b>83,8%</b>	<b>80,5%</b>	<b>77,4%</b>	<b>69,4%</b>	<b>60,3%</b>	<b>44,0%</b>	<b>14,2%</b>	<b>0,9%</b>	<b>53,4%</b>	<b>63,8%</b>
Frauen 95	16,9%	78,0%	80,3%	68,1%	65,7%	57,9%	53,8%	38,2%	26,8%	9,2%	2,3%	41,3%	52,6%
Männer 95	23,3%	78,8%	86,9%	88,3%	89,9%	92,9%	89,9%	82,0%	69,1%	28,5%	6,7%	65,6%	76,6%
<b>Gesamt 95</b>	<b>20,2%</b>	<b>78,4%</b>	<b>83,8%</b>	<b>78,7%</b>	<b>78,2%</b>	<b>76,0%</b>	<b>72,3%</b>	<b>60,0%</b>	<b>48,5%</b>	<b>18,9%</b>	<b>4,1%</b>	<b>53,3%</b>	<b>65,0%</b>
Beschäftigungsraten	15-19	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64	65 +	Besch./ Total>15	Besch./ 15-64j.
Frauen 91	15,7%	66,3%	67,6%	62,6%	56,9%	52,5%	42,2%	31,1%	20,6%	1,2%	0,1%	35,7%	44,6%
Männer 91	18,3%	67,3%	84,6%	89,8%	92,2%	91,0%	86,8%	80,7%	59,3%	7,7%	0,2%	62,6%	71,6%
<b>Gesamt 91</b>	<b>17,1%</b>	<b>66,8%</b>	<b>76,7%</b>	<b>76,8%</b>	<b>75,3%</b>	<b>72,3%</b>	<b>64,7%</b>	<b>56,2%</b>	<b>40,5%</b>	<b>13,0%</b>	<b>0,9%</b>	<b>49,0%</b>	<b>58,4%</b>
Frauen 95	14,4%	70,5%	72,6%	59,9%	58,5%	51,7%	47,9%	33,3%	24,7%	9,2%	2,3%	37,0%	47,1%
Männer 95	22,1%	75,1%	83,9%	85,9%	87,7%	89,3%	86,1%	77,0%	65,3%	27,5%	6,7%	63,1%	73,7%
<b>Gesamt 95</b>	<b>18,4%</b>	<b>72,9%</b>	<b>78,6%</b>	<b>73,5%</b>	<b>73,5%</b>	<b>71,2%</b>	<b>67,5%</b>	<b>55,0%</b>	<b>45,5%</b>	<b>18,4%</b>	<b>4,1%</b>	<b>49,9%</b>	<b>60,8%</b>

Tabelle 11: Aktivitäts- und Beschäftigungsraten in der D.G., Vergleich 1991 (INS) und 1995 (eigene Berechnungen)

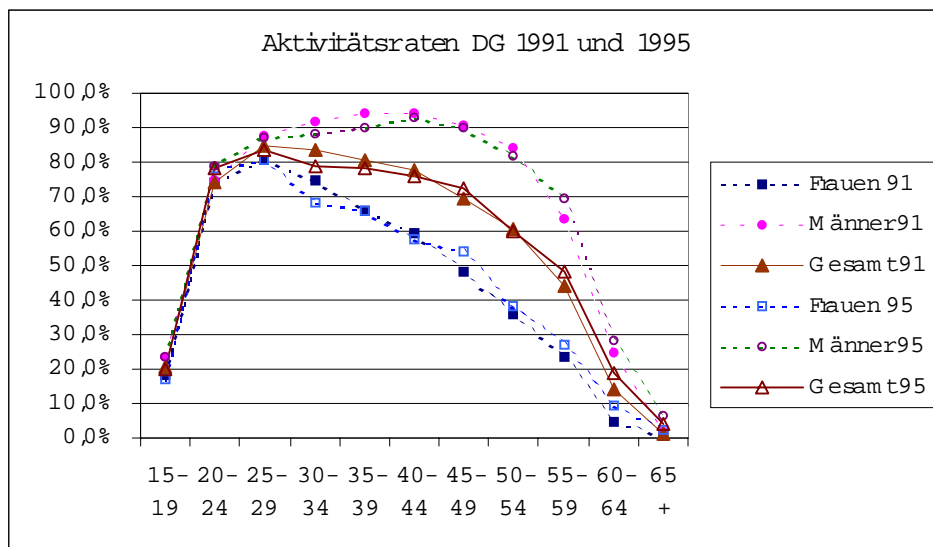


Abbildung 6: Aktivitätsraten der D.G. – Vergleich 1991 und 1995

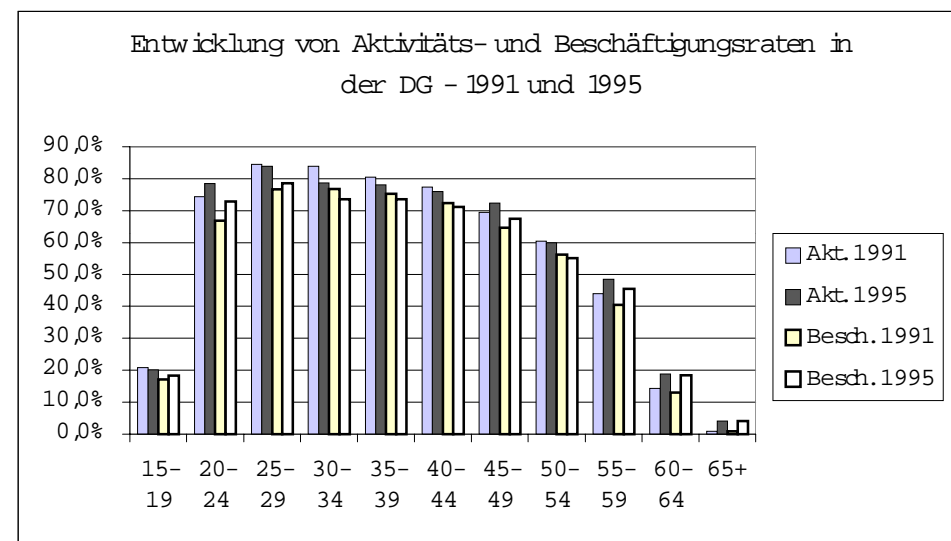


Abbildung 7: Entwicklung der Aktivitäts- und Beschäftigungsraten

## Kapitel 2 : Unterbeschäftigung und Stille Reserve

---

Diese Dreiteilung der Bevölkerung in Beschäftigte, Arbeitslose und Inaktive erfolgte wie gesagt zu einer Zeit, da der stabile, sozial abgesicherte Vollzeit Arbeitsplatz die Norm war. Heute aber läßt eine Reihe von Statuten bzw. Lebenssituationen keine eindeutige Zuordnung mehr zu, so daß nicht immer mit Sicherheit gesagt werden kann, welcher Kategorie die betroffenen Personen von den jeweiligen Instanzen zugeordnet werden bzw. werden sollten. Beispiele hierfür sind:

- Arbeitslose in Ausbildungsmaßnahmen: je nach Situation werden sie als Beschäftigte (wenn sie etwa einen Ausbildungs- und Arbeitsvertrag mit einem Unternehmen haben) oder Inaktive (weil sie dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen) erfaßt.
- Arbeitslose, die sich auf eine Tätigkeit als Selbständiger vorbereiten: je nach Situation werden sie als beschäftigt oder inaktiv eingestuft.
- Arbeitslose, die im Rahmen einer LBA Gelegenheitsarbeit leisten: je nach Volumen der geleisteten Arbeit werden sie seit 1996 als Beschäftigte oder als Arbeitslose registriert. Wer mehr als durchschnittlich 20 Stunden pro Monat während 6 Monaten leistet, kann von der Pflicht zur Arbeitsuche befreit werden und wird dann als Beschäftigter gezählt.
- Interim-Beschäftigte: werden zur Beschäftigung gezählt, wenn sie zum Erhebungszeitpunkt beschäftigt sind.

Diese Liste läßt sich fortsetzen und zeigt auf, wie die Grenzen sich verwischen. Da die Arbeitslosenquote – in gleich welcher Definition – durch die Nichteinbeziehung all dieser Personen an Aussagekraft einbüßt, scheint es notwendig, auf diese "neue" Kategorie der Unterbeschäftigten näher einzugehen.

### **2.1 VERSUCH EINER DEFINITION...**

Eine Definition des Konzepts "Unterbeschäftigung" sollte zumindest zwei Gruppen von Phänomenen berücksichtigen:

1. Die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit hat einerseits dazu geführt, daß die öffentliche Hand Maßnahmen ergriffen hat, um die Arbeitslosen – insbesondere die sogenannten Risikogruppen – wieder in eine gewisse Form von Beschäftigung zu integrieren, etwa durch subventionierte Beschäftigungsverhältnisse, durch mit Ausbildungsförderung gekoppelte Beschäftigungen oder durch Integrationsquoten. Diese Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sind zumindest in der Theorie nicht als dauerhafte Lösungen sondern als Sprungbrett in eine "reguläre" Beschäftigung gedacht. Andererseits wurden Gesetze und Reglementierungen geschaffen und abgeändert, die dazu führen, daß mehr und mehr eigentlich Arbeitslose statistisch in die Inaktivität geführt werden: Ausschlußverfahren, Freistellungen, Herabsetzung von Altersgrenzen, Frührentierung etc. In beiden Fällen handelt es sich um politisch motivierte regulierende Eingriffe in Marktmechanismen, ohne die die betroffenen Personen wahrscheinlich auch weiterhin zur Arbeitslosigkeit zählen würden. Nicht zuletzt dienen sie auch der statistischen Beschönigung der Arbeitsmarktlage in den einzelnen Ländern und Regionen.
2. Der Arbeitsmarkt als solcher entwickelt sich weg von den herkömmlichen "Normalarbeitsverhältnissen" (abhängige Vollzeitbeschäftigung von unbefristeter Dauer, IAB 1998b) und hin zu "atypischen" Beschäftigungsformen wie befristete Arbeitsverhältnisse, Interim-Arbeit (Leiharbeit), Teilzeitarbeit, geringfügige Beschäftigung, Scheinselbständigkeit etc. Diese gelten laut IAB (ibid) "als weniger verrechtlicht, also auch als sozial weniger abgesichert. Andererseits können sie Vorformen zum Normalarbeitsverhältnis darstellen und Brücken dazu bilden". So stellt das IAB für Westdeutschland fest, daß zwischen 1985 und 1995 das Gewicht sich "zugunsten von abhängiger Teilzeitbeschäftigung (v.a. bei den Frauen) und selbständiger Erwerbstätigkeit und zu Lasten abhängiger Vollzeitbeschäftigung verschoben" habe, auch wenn die Erosion bisher noch nicht gravierend sei. Vor allem befristete Vollzeitbeschäftigung oder Leiharbeit bleibt (bis 1995) eher marginal. Festzuhalten bleibt jedoch, daß ein Trend hin zur

Deregulierung der Normalarbeitsverhältnisse und erweiterter Zulassung bestimmter Nicht-Normalarbeitsverhältnisse geht.

Wer von den Betroffenen nun tatsächlich als unterbeschäftigt anzusehen ist oder nicht, findet keinen allgemeinen Konsens.

Die IAO definiert die **Unterbeschäftigung** (zitiert in MET, 1992) bisher als

*eine Beschäftigung die gemessen an der beruflichen Qualifikation (durch Ausbildung oder Berufserfahrung gewonnen), unzureichend ist im Vergleich zu bestimmten Normen oder einer anderen möglichen Beschäftigung*

Sie umfaßt zwei Formen<sup>11</sup>:

*Sichtbare Unterbeschäftigung : Sie betrifft Personen, die unfreiwillig weniger Zeit als in ihrer Aktivität üblich arbeiten, eine zusätzliche Arbeit suchen oder für eine solche zur Verfügung stehen.*

*Unsichtbare Unterbeschäftigung : Sie ist ein eher theoretisches Konzept und spiegelt das fundamentale Ungleichgewicht zwischen Arbeitskräfteangebot und den anderen Produktionsfaktoren wider. Symptome hierfür sind geringes Einkommen, Beschäftigung unter Qualifikationsniveau oder die Nicht-Ausschöpfung der Produktivität.*

### **Hierzu einige Bemerkungen :**

- Die sichtbare Unterbeschäftigung ist statistisch meßbar, wobei aber die gleichen Unzulänglichkeiten wie bei der Arbeitslosigkeit festgestellt werden müssen. So sind 3 Kriterien zu erfüllen: Unfreiwilligkeit, weniger Zeit als üblich, Suche nach zusätzlicher Beschäftigung. Auch hier muß z.B. das Kriterium "nach Arbeit suchen" irgendwie meßbar sein, etwa indem die Einschreibung bei einem Arbeitsamt berücksichtigt wird. Wie für die Arbeitslosigkeit gilt aber auch hier, daß nicht jeder, der Arbeit sucht, beim Arbeitsamt eingetragen ist und daß umgekehrt nicht jeder Eingetragene tatsächlich Arbeit sucht.

Auch das Kriterium der Unfreiwilligkeit läßt Diskussionsspielraum frei (Anker, 1997). Manche Personen, die z.B. aus familiären Gründen angeblich freiwillig einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen, würden in Wirklichkeit lieber einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen, wenn die entsprechenden Kinderbetreuungsstrukturen existierten.

Der *Conseil supérieur de l'emploi* stellt in seinem Bericht Ende 1997 fest (Le Soir, 22.12.1997), daß die Teilzeitbeschäftigung nur für 11% der Betroffenen freiwillig ist, 43% geben familiäre Gründe an (wobei eine mangelnde Betreuungsstruktur der Hintergrund sein kann) und 28% geben den Mangel an Vollzeitarbeitsstellen als Grund ihrer Entscheidung an. Ähnliches mag auch für manche Frühpensionierte gelten.

- Während die sichtbare Unterbeschäftigung eine quantitative Annäherung an das Konzept darstellt ("weniger Zeit als üblich"), ist die unsichtbare Unterbeschäftigung eine eher qualitative Annäherung desselben.

Die IAO stellt selbst fest, daß beide Arten der Unterbeschäftigung einander überlagern können (Anker, 1997). Wenn der Arbeitsmarkt eine Flaute kennt, sind auch qualifizierte Personen bereit, nicht nur einen wenig qualifizierten Arbeitsplatz anzunehmen, sondern auch, diesen zudem nur teilzeit auszuüben.

- Die Definition der IAO ist sehr restriktiv, da sie nur einen Teil der statistisch Beschäftigten umfaßt (eigentlich nur die hierzulande beim FOREM als "unfreiwillige Teilzeitbeschäftigte" erfaßten Personen und die Kurzarbeiter). Die Situationen an der Grenze zwischen Arbeitslosigkeit und Inaktivität, auch "latente Arbeitslosigkeit" genannt, sind nicht inbegriffen (MET, 1992, S.28f; Ruyters, 1994, S.4f). Damit ist diese Definition komplementär zur "Nicht-Beschäftigung" (siehe Seite 4), die wiederum die (geringfügig) Beschäftigten nicht umfaßt, sondern nur die (statistisch gesehen) Arbeitslosen und Inaktiven.

Die Meinungen darüber, ob die Frühpensionierten, die aus den verschiedenen Gründen von der Arbeitsuche freigestellten Personen, die Personen in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die Laufbahnunterbrecher etc. zu den Unterbeschäftigten zu zählen sind oder nicht, gehen auseinander, da z.B.

<sup>11</sup> Die im Oktober 1998 verabschiedete neue Resolution ändert diese Konzepte leicht ab. Siehe dazu Kapitel 4: Entwicklung der Definitionen. Diese neuen Definitionen sind aber noch nicht in die nationalen Erfassungsmethoden aufgenommen worden.

die "Freiwilligkeit" solcher Statute, wie oben beschrieben, Diskussionsspielraum läßt.

Zur Unterbeschäftigung gibt es daher ungefähr so viele Definitionen wie Autoren. Die Sozialpartner des SABA schlagen – ähnlich wie verschiedene andere Autoren – eine doppelte Definition vor: eine enger gefaßte Definition der eigentlichen "Unterbeschäftigung", sowie eine erweiterte Gruppe der "Stillen Reserve".

Als **unterbeschäftigt** sieht der SABA an:

*die Personen im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahren), die arbeitsfähig sind und unfreiwillig (nach amtlichen, nachvollziehbaren Kriterien) keiner Vollzeitbeschäftigung bzw. nur einer subventionierten Ersatzbeschäftigung nachgehen.*

Der SABA lehnt sich somit an die IAO an, bezieht aber alle Arten von ABM in die Unterbeschäftigung mit ein. Denn selbst wenn diese vollzeit ausgeübt werden, handelt es sich um "künstlich ernährte" Beschäftigungsverhältnisse, die theoretisch jederzeit abgeschafft werden können (und zwar auch aus Gründen, die mit der Arbeitsstelle oder der Person, die sie bekleidet, nichts zu tun haben müssen).

Dies stellt keineswegs die grundsätzliche Existenzberechtigung der ABM in Frage, sondern bedeutet im Grunde nur, daß es sich dabei um eine Beschäftigung handelt, die der freie Arbeitsmarkt als solcher nicht hervorgebracht hätte. Die Sozialpartner erachten es als sehr wichtig, daß nachvollziehbar wird, wie viele Personen in den ABM aufgefangen werden und welche Entwicklungen diese Maßnahmen nehmen.

Darüber hinaus kommt der SABA zu dem Schluß, daß das Arbeitskräftepotential einer Region über diese Personengruppen hinausgeht und u.a. auch eine Reihe von Personen (im erwerbsfähigen Alter) umfaßt, die statistisch als inaktiv gelten.

Diese **Stille Reserve** umfaßt, abgesehen von den Unterbeschäftigten,

*alle Personen im erwerbsfähigen Alter, die keiner Vollzeitbeschäftigung nachgehen (insofern sie keine schwerwiegende gesundheitliche Einschränkung aufweisen).*

Diese Personengruppe ist im Moment nicht arbeitsuchend (im amtlichen Sinne), wäre aber unter Umständen (bessere Konjunktur, mehr Kinderbetreuungsstrukturen, ein der Qualifikation

entsprechender Arbeitsplatz, finanziell interessantere Situation etc.) bereit, einer bezahlten Arbeit nachzugehen bzw. vollzeit zu arbeiten.

Diese Zahl ist insbesondere im Hinblick auf die zu erwartende demographische Entwicklung in der Deutschsprachigen Gemeinschaft (siehe Punkt 3.2) von großer Wichtigkeit, dann nämlich, wenn die Überalterung der Bevölkerung die zusätzliche Mobilisierung der "Inaktiven" bzw. teilweise Inaktiven notwendig machen wird.

Sowohl bei den Unterbeschäftigten als auch bei der Stillen Reserve muß man zwischen der Anzahl betroffener Personen und dem Volumen der verfügbaren Arbeitszeit unterscheiden. Eine unfreiwillig halbzzeitig beschäftigte Person entspricht "0,5 Vollzeitäquivalent Unterbeschäftigung", ein technisch Arbeitsloser kann für die fehlende Stundenzahl bis zum vollen Stundenplan hinzu gezählt werden etc. Das Volumen müßte somit (theoretisch) in zur Verfügung stehenden Stunden pro Referenzzeitraum gemessen werden.

In der Tabelle 12 (siehe nachfolgende Seite) wird ein Überblick über die im allgemeinen zum Thema Unterbeschäftigung zitierten statistischen Kategorien von Personen wiedergegeben, sowie deren Zuordnung durch den SABA.

Meist geht die Tendenz dahin, die Gruppen 1-4 (evtl. mit Einschränkungen) der Unterbeschäftigung in einem engeren Sinne und die Gruppen 5 und 6 der Unterbeschäftigung in einem erweiterten Sinne (hier: der Stillen Reserve) zuzuordnen.

Die Gruppen 1 und 2 stehen mit einem Fuß im Bereich der Beschäftigung, arbeiten aber entweder unter ihrer Kapazität oder in einem mehr oder weniger prekären Beschäftigungsverhältnis.

Die Gruppe 3 ist die der Vollarbeitslosen im amtlichen Sinne. Gruppe 4 ist ebenfalls vollarbeitslos, unterscheidet sich aber dadurch, daß sie während der Ausbildung bzw. Vorbereitungsphase dem Arbeitsmarkt nicht unmittelbar zur Verfügung steht.

Die Gruppen 5 und 6 sind Personen, die sich zeitweilig oder definitiv vom Arbeitsmarkt zurückgezogen haben bzw. durch Reglementierungen in die Inaktivität versetzt worden sind.

	<b>Beschäftigungs- kriterien</b>	<b>Arbeitslosigkeitskriterien</b>			<b>Amtliche Klassifi- zierung</b>	<b>SABA- Zuord- nung</b>
	<i>arbeitet mindestens 1 Std./Woche</i>	<i>arbeitet weniger als 1 Std./Woche</i>	<i>sucht aktiv Arbeit (= Eintragung FOREM)</i>	<i>steht dem Arbeits- markt kurzfristig zur Verfügung</i>		
<b>GRUPPE 1</b> Beschäftigte Personen, die freiwillig als arbeitssuchend eingetragen sind (eine andere Arbeit suchen)	<b>Ja</b>	Nein	Ja	Nein	Beschäftigt	Beschäftigt
Freiwillige Teilzeitbeschäftigte	<b>Ja</b>	Nein	Nein	Nein/Ja	Beschäftigt	Stille Res.
Kurzarbeiter	<b>Ja</b>	Nein	Nein	Nein	Beschäftigt	Unterbesch.
Unfreiwillige Teilzeitbeschäftigte (= entschädigte TZ-Beschäftigte)	<b>Ja</b>	Nein	Ja	Ja (TZ)	Beschäftigt	Unterbesch.
Pers. in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (TZ+VZ):						
- <i>PRIME</i>	<b>Ja</b>	Nein	Ja	Ja	Beschäftigt	Unterbesch.
- <i>ACS</i>	<b>Ja</b>	Nein	Nein	Nein	Beschäftigt	Unterbesch.
- <i>FBI</i>	<b>Ja</b>	Nein	Nein	Nein	Beschäftigt	Unterbesch.
- <i>KE 258/KE123</i>	<b>Ja</b>	Nein	Nein	Nein	Beschäftigt	Unterbesch.
- <i>KE230</i>	<b>Ja</b>	Nein	Nein	Nein	Beschäftigt	Unterbesch.
- <i>PTP</i>	<b>Ja</b>	Nein	Ja	?	Beschäftigt	Unterbesch.
- <i>Art. 60, §7</i>	<b>Ja</b>	Nein	Nein	?	Beschäftigt	Unterbesch.
<b>GRUPPE 2</b> Ersatz für Laufbahnunterbrechung	*	*	*	*	Beschäftigt/ Arbeitslos	Unterbesch.
Interim-Beschäftigte	*	*	*	*	Beschäftigt/ Arbeitslos	Unterbesch.
Arbeitslose, die für die LBA arbeiten	*	*	*	Ja	Beschäftigt/ Arbeitslos	Unterbesch.

\* Da es sich um befristete Arbeitsverhältnisse handelt, hängt die Klassifizierung von der Situation zum Erhebungszeitpunkt ab. Insofern sie dann nicht beschäftigt sind, tauchen sie im Prinzip bei den Arbeitslosen auf und müssen nicht nochmals separat erfaßt werden. Bei den Arbeitslosen, die für die LBA arbeiten, hängt die Klassifizierung vom geleisteten Arbeitsvolumen und dem Ersuchen nach Freistellung ab.

<b>GRUPPE 3</b> Entschädigte Vollarbeitslose (CCI-DE)	Nein	<b>Ja</b>	<b>Ja</b>	<b>Ja</b>	} <i>Gruppe der Vollarbeitslosen laut Def. Forem (Detail siehe Tab.2)</i>	
freiwillig eingetragene Arbeitslose (DELI)	Nein	<b>Ja</b>	<b>Ja</b>	<b>Ja</b>		
verpflichtend eingetragene Arbeitslose	Nein	<b>Ja</b>	<b>Ja</b>	<b>Ja</b>		
<b>GRUPPE 4</b> Arbeitslose in Ausbildungsmaßnahmen* Arbeitslose, die sich auf eine Selbständigentätigkeit vorbereiten*	Nein/Ja Nein/Ja	Nein/Ja Nein/Ja	Ja Ja	Ja/Nein Ja/Nein	Inaktiv/ Beschäftigt Inaktiv/ Beschäftigt	Unterbesch. Unterbesch.
<b>GRUPPE 5</b> Von der Arbeitsuche freigestellte Personen - aus Altersgründen - aus sozial/familiären Gründen - aus Studiengründen	Nein Nein Nein	Ja Ja Ja	<b>Nein</b> <b>Nein</b> <b>Nein</b>	Ja/Nein Ja/Nein Ja/Nein	Inaktiv Inaktiv Inaktiv	Stille Res. Stille Res. Stille Res.
<b>GRUPPE 6</b> Sonstige Personen ohne Arbeit - Frühpensionierte - Personen in Laufbahnunterbrechung - Minimax-Empfänger, die nicht vom ÖSHZ beim FOREM eingetragen werden (Krankheit, Sucht, sonstige Hemmnisse) - wegen zu langer Arbeitslosigkeit ausgeschlossen und nicht wieder eingetragen - (entmutigte) Pers., die sich nicht (mehr) eintragen	Nein Nein Nein Nein Nein	Ja Ja Ja Ja Ja	<b>Nein</b> <b>Nein</b> <b>Nein</b> <b>Nein</b> <b>Nein</b>	Ja/Nein Ja/Nein Nein/Ja Ja Ja	Inaktiv Inaktiv Inaktiv Inaktiv Inaktiv	Stille Res. Stille Res. Stille Res. Stille Res. Stille Res.

*Tabelle 12: Statistische Aufteilung der erwerbsfähigen, nicht vollbeschäftigten Bevölkerung nach Beschäftigten, Arbeitslosen (laut offizieller FOREM-Definition) und Inaktiven, so wie sie in Belgien üblicherweise angewandt wird*

\* Hier hängt die Klassifizierung von der jeweiligen Art der Ausbildung (mit/ohne Praktikum, Volumen...) bzw. der Vorbereitung ab.

N.B. : Die beschäftigten Personen, die freiwillig als Arbeitsuchende eingetragen sind, sind nur schwierig zuzuordnen. Insofern es ganztags Beschäftigte sind, könnte man sie zur unsichtbaren Unterbeschäftigung, also zu einer qualitativen Unterbeschäftigung zählen, da sie offensichtlich nicht mit der aktuellen Arbeit zufrieden sind. Darunter können sich allerdings auch (ursprünglich freiwillige) Teilzeitbeschäftigte befinden, die nunmehr eine Vollzeitstelle suchen.



## UNTERBESCHÄFTIGUNG IM SINNE DES SABA

▪ **Kurzarbeiter:** Beschäftigte, die aus Gründen höherer Gewalt, aus wirtschaftlichen oder technischen Gründen oder schlechtwetterbedingt zeitweilig arbeitslos sind (dennoch aber in einem Beschäftigungsverhältnis bleiben), können als unterbeschäftigt angesehen werden.

Das Ausmaß der Unterbeschäftigung hängt vom Volumen der Ausfallstunden pro Person sowie der Gesamtzahl betroffener Personen ab.

▪ **Unfreiwillige Teilzeitbeschäftigte:** Es handelt sich um die Personen, die eine Teilzeitbeschäftigung angenommen haben, weil sie keine Vollzeitstelle finden konnten und weiterhin Anrecht auf eine Entschädigung für die teilzeitige Arbeitslosigkeit haben. Sie bleiben als Arbeitssuchende eingetragen, werden statistisch aber zu den Beschäftigten gezählt (siehe auch Kommentar zur Teilzeitbeschäftigung unter Punkt 2.4).

▪ **Personen in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen:** Wie der Name bereits sagt, handelt es sich um Ersatzbeschäftigungen, die ohne die finanzielle Hilfe der öffentlichen Hand - von Mitnahmeeffekten einmal abgesehen - nicht zustande gekommen wären und im Prinzip jederzeit wieder gestrichen werden könnten. Neben dem beschäftigungspolitischen Aspekt haben viele ABM allerdings auch zum Ziel, einer gesellschaftlichen Nachfrage gerecht zu werden, insbesondere im nicht-kommerziellen Sektor (Erwachsenenbildung, Kultur, Soziales, Sport etc.). Erst dadurch, daß die in diesem Sektor tätigen Vereinigungen ABM-Personal über Programme wie PRIME, PTP und ACS kostengünstiger beschäftigen können, sind sie in der Lage, Dienstleistungen anzubieten, die ansonsten unbezahlbar blieben. Eine Reihe von gesellschaftlichen Bedürfnissen bliebe ohne diese Hilfen unbefriedigt.

▪ **Ersatzbeschäftigte für Laufbahnunterbrecher:** Es handelt sich um entschädigte Vollarbeitslose, die für die Dauer der Laufbahnunterbrechung die Stelle (teil- oder vollzeit) der abwesenden Person übernehmen. Auch die Laufbahnunterbrechung wird staatlich gefördert. Ohne im geringsten die Zweckmäßigkeit der Maßnahme in Frage stellen zu wollen, muß doch festgestellt werden, daß bei dieser Formel ein Arbeitsplatz von 2 Personen geteilt wird und somit

zumindest eine Person im Prinzip als unterbeschäftigt angesehen werden kann.

▪ **Interim-Beschäftigte o. Zeitarbeiter:** Diese zeitweilig Beschäftigten kennen oft abwechselnde Perioden von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit und können daher nur selten als vollbeschäftigt gelten (siehe auch den weiteren Kommentar unter Punkt 2.3).

▪ **Arbeitslose, die für die LBA arbeiten :** Wer während 6 Monaten durchschnittlich mindestens 20 Stunden pro Monat im Rahmen der Lokalen Beschäftigungsagentur gearbeitet hat, kann (auf eigenen Wunsch) für 6 Monate von der Pflicht zur Arbeitsuche befreit werden. Die betroffenen Personen zählen dann zur Beschäftigung, obwohl sie weiterhin Arbeitslosenunterstützung erhalten. Das FOREM hat die Statistiken der LBAs in der D.G. ausgewertet und gelangt dabei zu folgenden Ergebnissen:

	Pers./Monat	Std.	Std/Pers/Monat	Pers./Jahr
'92	9	3.145	29,1	?
'93	27	10.744	33,2	?
'94	57	21.121	30,9	?
'95	93	29.198	26,2	198
'96	144	45.582	26,4	250
'97	156	50.203	26,8	278
'98	--	--	--	307

*Tabelle 13: Übersicht zur LBA-Beschäftigung in der DG  
(Quelle: FOREM)*

Daraus wird ersichtlich, daß sowohl die Anzahl der geleisteten Stunden als auch die Anzahl der Personen, die einer LBA-Beschäftigung nachgehen, stetig steigt. Ob diese Form der geringfügigen Beschäftigung in der D.G. ein Sprungbrett in eine normale Beschäftigung darstellt, kann z.Z. noch nicht gesagt werden. Auch wird nicht systematisch erfaßt, wie viele Personen von der Möglichkeit einer Freistellung Gebrauch machen. In Vollzeitstellen ausgedrückt, entsprächen die 1997 erreichten LBA-Leistungen 31,4 Vollzeitstellen in der D.G. (Mitteilung des FOREM).

▪ **Vollarbeitslose:** Sie sind selbstverständlich von der krassesten Form der Unterbeschäftigung betroffen. Meist wird nur diese Zahl zur Bewertung der Beschäftigungslage herangezogen. Aufgrund der vielen Verschiebungen zu den anderen Kategorien der Unterbeschäftigung (siehe auch Strivay, 1997 und Ruyters, 1997) ist diese Größe jedoch nicht mehr immer repräsentativ für das Ausmaß der

Unterbeschäftigung und führt zu einer minimalistischen Darstellung der tatsächlichen Situation des Arbeitsmarktes. Darüber hinaus führt die unterschiedliche Handhabung des Arbeitsmarkt-instrumentariums in den einzelnen Regionen dazu, daß auch nicht unbedingt ein proportionales Verhältnis zwischen Vollarbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung gewahrt bleibt.

So stellte Strivay (1997, S.51) in seinem Vergleich zwischen den Arbeitsmarktstatistiken der Wallonie und der Deutschsprachigen Gemeinschaft fest, daß der Anteil der Vollarbeitslosen an der Nicht-Beschäftigung<sup>12</sup> in der D.G. nicht nur geringer als in der Wallonie (53% im Vergleich zu 74%), sondern auch noch rückläufig (zwischen 1993 und 1996) ist<sup>13</sup>.

Während die Tendenzen in der Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Nicht-Beschäftigung in beiden Regionen jeweils in die gleiche Richtung weisen (abnehmend in der D.G. und zunehmend in der Wallonie), bleiben die Indikatoren in der D.G. im untersuchten Zeitraum jedoch nicht proportional zueinander: dort ist die Nicht-Beschäftigung bei weitem nicht so stark zurückgegangen wie die Arbeitslosigkeit, während in der Wallonie Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung in etwa gleich stark zugenommen haben.

Eine neue Untersuchung (Binon et al., 1998) stellt ähnliche Unterschiede zwischen Flandern und der Wallonie fest. Im Vergleich zur Wallonie sind in Flandern ebenfalls mehr Personen aus der Vollarbeitslosigkeit in andere Unterbeschäftigungskategorien und in die Inaktivität "gerutscht". So reduziert sich zwar der Unterschied zwischen den flämischen und wallonischen Arbeitslosenraten, wenn man die diversen Unterbeschäftigungskategorien hinzufügt, aber die Situation bleibt in Flandern weitaus günstiger (ein Verhältnis von 2 bis 1,5 je nach der berücksichtigten Rate).

---

<sup>12</sup> Die von Strivay (1997) benutzte Größe der Nicht-Beschäftigung (*taux de non-emploi*) entspricht keiner der im vorliegenden Bericht benutzten Definitionen, sondern umfaßt einen Teil der Unterbeschäftigung und einen Teil der Stillen Reserve (siehe Fußnote 6).

<sup>13</sup> Ähnlich verhält es sich übrigens auch mit dem Anteil der entschädigten Vollarbeitslosen (CCI-DE) innerhalb der Vollarbeitslosen (DEI). Erstere bilden in der D.G. einen weit geringeren Teil der Vollarbeitslosen als in der Wallonie, und dieser Anteil ist weiter rückläufig, während er in der Wallonie stabil bleibt. In der D.G. kommen also weniger Vollarbeitslose in den Genuß einer Arbeitslosenentschädigung und fallen in noch prekärere Statute.

N.B.: Personen, die vom Bezug des Arbeitslosengeldes ausgeschlossen oder erst gar nicht zugelassen werden, zählen weiterhin zu den Vollarbeitslosen (und werden daher in der Arbeitslosenquote berücksichtigt), es sei denn, sie lassen sich nicht mehr als Arbeitssuchende eintragen. In diesem Fall zählen sie zu den "sonstigen Inaktiven" und damit zur Stillen Reserve (siehe unten).

▪ **Arbeitslose in Ausbildungsmaßnahmen** : Hierbei handelt es sich um arbeitslose Personen, die an einer Qualifizierungs- oder Integrationsmaßnahme teilnehmen (individuelle Berufsausbildung im Betrieb, sogenannte "Artikel-5-Maßnahmen" in der D.G., sonstige FOREM-Ausbildungen). Abgesehen davon, daß sie dem Arbeitsmarkt zeitweilig nicht zur Verfügung stehen (zumindest theoretisch, denn in der Praxis sind die Kündigungszeiten sehr kurz, ebenso wie für gewisse ABM-Statute), leisten diese Personen im allgemeinen ein gewisses Maß an produktiver Arbeit (Praktikphasen), ohne dadurch jedoch als Vollzeitbeschäftigte angesehen werden zu können. Die Ausbildungsmaßnahmen haben zum Ziel, einen Ausgleich der Unausgewogenheiten zwischen der Nachfrage nach qualifiziertem Personal und dem Angebot an (häufig unqualifizierten) Arbeitslosen zu bewirken und somit die Mängel der Erstausbildung zu beheben. In der Praxis interveniert allerdings noch ein anderer Faktor. So stellt die Europäische Kommission fest, daß auch ein enger Zusammenhang zwischen der Anzahl an Personen in Ausbildung und der Konjunktur besteht. Der Mangel an Arbeitsmöglichkeiten läßt Jugendliche länger in der Schule verbleiben und Arbeitslose ihr Glück in Ausbildungsmaßnahmen suchen. Bei rückläufiger Arbeitsmarktlage nimmt die Erwerbsbeteiligung oft im gleichen Maße ab wie die Teilnahme an Ausbildungen zunimmt (EU-Kommission 1995, S.11-13). Die Ausbildung dient also auch als Pufferzone zwischen Arbeitslosigkeit und Beschäftigung.

Dabei stimmt es bedenklich, daß es in der Wallonie wesentlich größere Schwierigkeiten für die Arbeitgeber gibt, geeignete Kandidaten für eine freie Stelle zu finden als in Flandern, obwohl doch die Arbeitslosenrate dort wesentlich höher ist (Simoens et al., 1998, S.50). Neben der ungleichmäßigen geographischen Verteilung der Arbeitslosen und der Arbeitsplätze machen manche Autoren (Binon et al., 1998, S.8f) v.a. die Orientierung und Effizienz

des Ausbildungswesens in der Wallonie (sowohl die Erstausbildung als auch die Weiterbildung bzw. Neuorientierung von Arbeitslosen) für diese Situation verantwortlich.

### STILLE RESERVE IM SINNE DES SABA

Das Potential an zur Verfügung stehenden Arbeitskräften geht über obengenannte Gruppen hinaus. Manche Personen arbeiten unter ihrer theoretischen Kapazität, weil sie dies wählen (die freiwilligen Teilzeitbeschäftigten), oder ziehen sich aus diversen Gründen entweder zeitweilig oder definitiv vom Arbeitsmarkt zurück. Sie unterscheiden sich von den Unterbeschäftigten dadurch, daß sie nicht "meßbar" nach Arbeit suchen. Es ist aber anzunehmen, daß unter veränderten Rahmenbedingungen auch diese Personen zur Beschäftigung hinstoßen könnten und wollten.

▪ **Von der Arbeitsuche freigestellte Personen:** Drei Gründe kommen hierzu in Frage: das Alter (seit dem 1.1.1996 muß man dafür über 50 Jahre alt sein, vorher über 55 Jahre), sozial-familiäre Gründe oder die Wiederaufnahme eines Studiums. Während die beiden letztgenannten Freistellungen generell zeitweiliger Natur sind, ist die Freistellung aus Altersgründen oftmals als eine Übergangszeit in den definitiven Rückzug vom Arbeitsmarkt zu verstehen. Das hindert die Betroffenen jedoch nicht daran, eventuell aus eigener Initiative eine Arbeit zu suchen. Weiterhin ist anzunehmen, daß manche Personen wahrscheinlich keinen Gebrauch von dieser Möglichkeit machen würden, falls mehr Arbeitsmöglichkeiten vorhanden wären. Auch die Freistellungen aus sozial-familiären Gründen könnten z.B. durch die Schaffung entsprechender Betreuungsstrukturen zurückgehen.

▪ **Frühpensionierte:** Die Frühpensionierung (heute besteht nur noch die Möglichkeit der "pré-pension conventionnelle") besteht darin, daß dem Betroffenen gekündigt wird und er dann anschließend bis zum Pensionsalter zusätzlich zum Arbeitslosengeld eine Entschädigung seines früheren Arbeitgebers erhält. Voraussetzung hierzu ist die Existenz eines Kollektivvertrags auf Ebene des Sektors oder des Unternehmens. Die Altersgrenze wurde inzwischen auf 58 Jahre angehoben. Für die Frühpensionierten gilt im Prinzip die gleiche Bemerkung wie für die aus

Altersgründen Freigestellten. Auch hierunter finden sich Personen, die unter anderen Umständen weiter arbeiten würden. Es ist allerdings delikater, hier zu verallgemeinern. Sicherlich ist die Frühpension für viele Betroffene eine als positiv erfahrene Chance zum Rückgang vom Arbeitsmarkt, die sie freiwillig und gerne in Anspruch nehmen. Diese Personen werden vermutlich nicht wieder Arbeit nachfragen und können somit nicht mehr zum **aktuellen** Arbeitskräfteangebot gezählt werden. Langfristig gesehen muß jedoch auch diese Personengruppe berücksichtigt werden<sup>14</sup> (siehe auch Thon et al., 1998, S.5f). Andere wiederum werden unfreiwillig durch Umstrukturierungsmaßnahmen in den Betrieben oder durch Betriebsschließungen zur Frühpensionierung gedrängt und sollten prinzipiell zur Stillen Reserve gezählt werden.

Eine relativ neue Untergruppe ist die der "**teilzeitig Frühpensionierten**", die sich dadurch stufenweise vom Arbeitsmarkt zurückziehen und ebenfalls (teilzeitig) zur Stillen Reserve gehören.

Nicht zu verwechseln ist die Frühpensionsregelung mit dem "**vorgezogenen Altersruhestand**" (*retraite anticipée*), den ein Beschäftigter ab 60 Jahren und nach einer gewissen Dauer der Berufslaufbahn in Anspruch nehmen kann. Diese Personen können ebenfalls zur Stillen Reserve gezählt werden, mit der gleichen Einschränkung wie oben zu den "freiwilligen" Frühpensionierten.

▪ **Personen in Laufbahnunterbrechung:** Auch diese bleiben potentielle Arbeitnehmer und haben nur zeitweilig den Arbeitsmarkt verlassen. Insofern auch hier sozial-familiäre Gründe vorliegen, kann die gleiche Bemerkung zu den Betreuungsstrukturen wie zu den entsprechenden Freigestellten gemacht werden.

▪ **Minimex-Empfänger, die nicht als Arbeit-suchende eingetragen sind:** Da ihre Eintragung als Arbeit-suchende beim Arbeitsamt regelmäßig erneuert werden muß, damit sie als Vollarbeitslose gezählt werden, dies aber oft nicht geschieht, finden sich schlußendlich viele Minimex-Empfänger in der hier angeführten Kategorie der "nicht eingetragenen

<sup>14</sup> Sollte der Beschäftigungsstand zukünftig ansteigen, wird die Gruppe der Frühpensionierten unter Umständen kleiner, da weniger Personen diese Möglichkeit nutzen könnten. Bereits heute ist die Zahl der Frühpensionierten in Belgien rückläufig, was aber mehr damit zu tun hat, daß die gesetzlichen Möglichkeiten mehr und mehr eingeschränkt werden.

Minimex-Empfänger" wieder und tauchen daher nicht in der Arbeitslosenstatistik auf. Diese Kategorie ist, gemeinsam mit den

▪ **wegen zu langer Arbeitslosigkeit Ausgeschlossenen**<sup>15</sup> das neue Auffangbecken für Arbeitslose, die die Bedingungen zum Bezug des Arbeitslosengeldes nicht mehr erfüllen (siehe Strivay, 1997, S.32f und Ruyters, 1997, S.49f). Diese Politik der Verdrängung wurde in den letzten Jahren mit unterschiedlicher Intensität in allen Regionen Belgiens praktiziert (ibid) und trägt zum Phänomen der "sozialen Ausgrenzung" (*l'exclusion sociale*) bei.

▪ **Sonstige Personen, die nicht als Arbeit-suchende eingetragen sind**: Der eigentliche "harte Kern" der Inaktiven im erwerbsfähigen Alter, darunter viele Frauen, muß ebenfalls zur Stillen Reserve gezählt werden (insofern keine schwerwiegenden gesundheitlichen Probleme vorliegen). Aus dieser Gruppe stammt ein Großteil der in den letzten Jahrzehnten zu beobachtenden steigenden Zahl erwerbstätiger Frauen. Auch hier muß davon ausgegangen werden, daß veränderte Rahmenbedingungen dazu beitragen können, weitere Personen auf den Arbeitsmarkt zu katapultieren.

▪ **Freiwillige Teilzeitbeschäftigte**: Die steigende Zahl der erwerbstätigen Frauen findet sich zum großen Teil bei den Teilzeitbeschäftigten wieder (siehe auch Kommentar unter Punkt 2.4). Für diese gilt die gleiche Feststellung wie für die Inaktiven, denn obwohl sie zur Beschäftigung zählen, haben sie noch Kapazitäten frei, können oder möchten diese aber im Moment und unter den vorherrschenden Bedingungen nicht auf dem Arbeitsmarkt einsetzen.

## **2.2 VERSUCH EINER BEZIFFERUNG...**

Eine Definition vorschlagen, ist eine Sache, sie beziffern eine andere.

Zu gewissen Kategorien von Personen liegen z.Z. (noch) keine Angaben für die Deutschsprachige Gemeinschaft vor, etwa zur Anzahl von

<sup>15</sup> mehr als anderthalb mal so lange wie die durchschnittliche Arbeitslosigkeitsdauer im entsprechenden Gebiet. Desto kürzer die durchschnittliche Arbeitslosendauer ist, desto schneller werden die Langzeitarbeitslosen natürlich ausgeschlossen.

Frühpensionierten oder Kurzarbeitern. Für diese Zahlen sind wir auf die Mitarbeit des ONEM angewiesen, das die Zahlen aber nicht liefern kann, weil es seine Datenbank nicht erlaubt, statistische Angaben bis auf Gemeindeebene herab aufzuschlüsseln.

Hinsichtlich der Anzahl Personen in Laufbahnunterbrechung wurde dagegen vom ONEM erstmals eine Zahl für den 30.6.1998 mitgeteilt. Diese Zahl von 432 Personen entspricht etwa 1,4% der aktiven Bevölkerung und liegt somit in der gleichen Größenordnung wie in Flandern (ca. 1,7%) und der Wallonie (ca. 1,3%).

Eine nur schwierig zu beziffernde Größe ist die der Interim-Beschäftigten. Zwar gibt es Anhaltspunkte (ONSS-Statistik, Zahlen des Unternehmerverbandes UPEDI), aber diese Zahlen sind mit Vorsicht zu betrachten. Sie wurden daher aus der Bezifferung der Unterbeschäftigung herausgelassen, um im folgenden Kapitel näher beleuchtet zu werden.

Auch zur Teilzeitarbeit – zumindest wenn diese freiwillig ist – liegen keine absolut zuverlässigen Zahlen vor. Während die Zahlen der AKE unterschätzt sein dürften, so sind die Zahlen des INAMI, laut eigenem Bekennen, wahrscheinlich überschätzt, was jeweils durch die Erfassungsmethode bedingt ist. Im vorliegenden Dokument wurden die Zahlen der AKE für die drei Regionen eingefügt, abzüglich der dem FOREM gemeldeten "unfreiwilligen Teilzeitbeschäftigten", die wir bereits der Unterbeschäftigung zugerechnet haben. Für die D.G. liegen uns dagegen nur die INAMI-Zahlen für 1995 und 1996 vor. Auf das Thema Teilzeitbeschäftigung wird aber im folgenden Kapitel nochmals ausführlicher eingegangen.

Mit Hilfe des uns zur Verfügung stehenden Zahlenmaterials haben wir die Arbeitslosen- und Unterbeschäftigungsrate berechnet (d.h. das Verhältnis zur aktiven Bevölkerung) sowie das Verhältnis der Stillen Reserve zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64 J.) und zu den Arbeitslosen<sup>16</sup>. Dabei haben wir zwischen zwei Raten (1) und (2) unterschieden. Die Rate (2) umfaßt nur die Angaben, die auch für die D.G. vorliegen, wogegen die Rate (1) alle verfügbaren Zahlen für die Regionen einschließt. Die kompletteren Raten (1) können somit für den

<sup>16</sup> Da sich die Stille Reserve aus "Aktiven" und "Inaktiven" zusammensetzt, kann man sie nicht an einer dieser beiden Untergruppen messen.

Vergleich zwischen den drei Regionen benutzt werden, wogegen ein Vergleich mit der D.G. nur über die Rate (2) möglich ist.

Wenn auch alle absoluten Zahlen mit der notwendigen Vorsicht betrachtet werden müssen,

so ist doch der relative Vergleich möglich, da die eventuelle Fehlerbehaftung für alle Angaben gleich stark sein müßte, insofern sie aus der gleichen Quelle stammen.

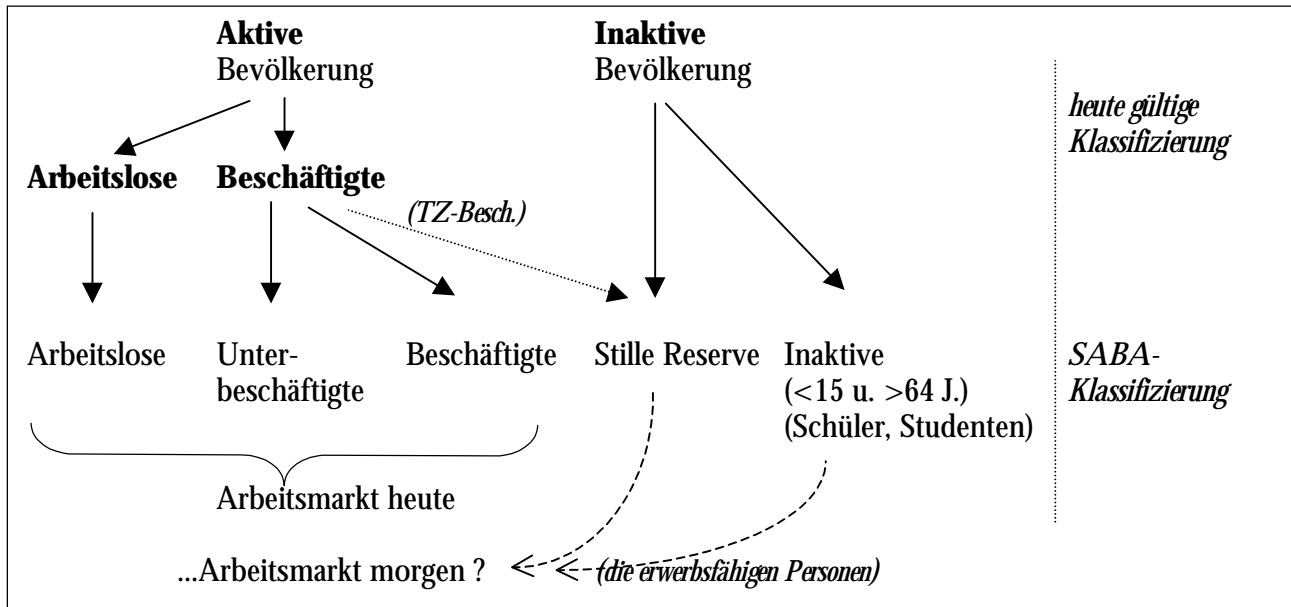


Abbildung 8: Übersicht zur vom SABA vorgeschlagenen Klassifizierung

## Flandern

	1994	1995	1996	1997	1998	Differenz 97-94
<b>Vollarbeitslose / D.E.I.</b>	<b>269.562</b>	<b>267.847</b>	<b>259.262</b>	<b>236.584</b>	<b>214.263</b>	<b>-12%</b>
unfreiwillig TZ-Beschäftigte	78.856	68.368	60.187	61.034	42.834	-23%
ABM Total	60.090	60.089	61.493			
Arbeitslose in Ausbildung (un. budg.)	7.566	6.041	5.234	4.901		-35%
Artikel 60 § 7						
Ersatz für Laufbahnunterbrechung						
Interim-Beschäftigte						
Kurzarbeiter (a)	32.244	31.121	32.728	28.972		-10%
<b>Total Unterbeschäftigung (1)</b>	<b>448.318</b>	<b>433.466</b>	<b>418.904</b>	<b>331.491</b>	<b>257.097</b>	<b>-7% (*)</b>
<b>Unterbeschäftigung (ohne Kurzarb.) (2)</b>	<b>416.074</b>	<b>402.345</b>	<b>386.176</b>	<b>302.519</b>	<b>257.097</b>	<b>-7% (*)</b>
Freigestellt aus Altersgründen	47.624	46.954	55.432	65.867	74.142	38%
Freigestellt aus fam./soz. Gründen	12.716	12.401	11.949	6.459	6.661	-49%
Freigestellt aus Studiengründen	2.456	2.755	3.205	3.589	3.746	46%
Frühpensionierte (konv.)	86.821	86.260	86.937	84.868	81.993	-2%
Laufbahnunterbrecher (VZ u. TZ)	33.128	32.258	32.525	36.450	44.796	10%
nicht eingetr. Minimex-Empfänger (b)	22.378	24.405	24.081	24.263	24.577	8%
Sonstige Inaktive						
freiwillig TZ-Beschäftigte (c)	211.744	248.795	270.534	279.575		32%
<b>Stille Reserve (1)</b>	<b>416.867</b>	<b>453.828</b>	<b>484.663</b>	<b>501.071</b>	<b>235.915</b>	<b>20%</b>
<b>Stille Reserve (ohne Frühpens., Laufbahnunterbr. u. TZ) (2)</b>	<b>85.174</b>	<b>86.515</b>	<b>94.667</b>	<b>100.178</b>	<b>109.126</b>	<b>18%</b>
N.B. Beschäftigte Arbeitssuchende						

Bev. 15-64 Jahre	3.922.489	3.929.129	3.928.954	3.933.266
Aktive Bevölkerung (AKE/INS)	2.455.847	2.486.948	2.494.425	2.494.582
N.B. Aktive Bevölkerung (MET + Extrap.)	2.509.986	2.524.223	2.522.372	2.525.000

Arbeitslosenrate	11,0%	10,8%	10,4%	9,5%		-14%
Unterbeschäftigungsrate (1)	18,3%	17,4%	16,8%	13,3%		-8% (*)
Unterbeschäftigungsrate (2)	16,9%	16,2%	15,5%	12,1%		-9% (*)
Stille Reserve (1) / Bev. 15-64	10,6%	11,6%	12,3%	12,7%		20%
Stille Reserve (2) / Bev. 15-64	2,2%	2,2%	2,4%	2,5%		17%
Stille Reserve (1) / Arbeitslose	1,55	1,69	1,87	2,12		37%
Stille Reserve (2) / Arbeitslose	0,32	0,32	0,37	0,42		34%
Aktivitätsrate (laut AKE, zur Bev.15-64)	62,6%	63,3%	63,5%	63,4%		1%
N.B. Aktivitätsrate (laut MET)	64,0%	64,2%	64,2%	64,2%		0%
Beschäftigungsrate (laut AKE, zur Bev.15-64)	58,4%	59,6%	59,5%	60,1%		3%

(\*) Differenz 96-94

Detail ABM				
TCT/PRIME	9.651	8.697	8.891	
ACS	35.281	36.337	36.033	
KE 230	8.987	8.885	9.079	
LBA mit Freistellung			1.522	
KE 123, 258 und FBI	6.171	6.170	5.968	
<b>TOTAL</b>	<b>60.090</b>	<b>60.089</b>	<b>61.493</b>	

Quellen : Forem (Jahresdurchschnittszahlen), außer Minimex (SES, 31.01.), ABM (MET, 30.6.) und aktive Bev. (AKE/INS)

(a) es handelt sich um "budgetäre Einheiten", dahinter verstecken sich folgende Anzahl Personen(laut ONEM) :

1994: 80.932, 1995: 83.138, 1996: 75.209, 1997: 97.291, 1998: 69.051 (jeweils zum 30.6.)

(b) errechnet aus den Gesamtzahlen der Minimex-Empfänger (laut Sozialministerium zum 31.01.), minus Zahl der als Arbeitssuchende eingetragenen Minimex-Empfänger (laut ONEM zum 31.12. des Vorjahres: 1994 2.214, 1995 2.239, 1996 3.906, 1997 4.933, 1998 4.864)

(c) errechnet aus Gesamt-Teilzeitbeschäftigung (laut AKE) minus unfreiwillige TZ-Beschäftigte (laut FOREM)

## Wallonie

	1994	1995	1996	1997	1998	Differenz 97-94
<b>Vollarbeitslose / D.E.I.</b>	<b>247.740</b>	<b>254.431</b>	<b>252.253</b>	<b>251.983</b>	<b>249.605</b>	<b>2%</b>
unfreiwillig TZ-Beschäftigte	56.912	50.187	44.381	37.727	34.055	-34%
ABM Total	38.296	38.043	40.362			
Arbeitslose in Ausbildung (un. budg.)	6.220	4.690	4.234	3.409		-45%
Artikel 60 § 7						
Ersatz für Laufbahnunterbrechung						
Interim-Beschäftigte						
Kurzarbeiter (a)	15.576	14.671	15.440	13.191		-15%
<b>Total Unterbeschäftigung (1)</b>	<b>364.744</b>	<b>362.022</b>	<b>356.670</b>	<b>306.310</b>	<b>283.660</b>	<b>-2% (*)</b>
<b>Unterbeschäftigung (ohne Kurzarb.) (2)</b>	<b>349.168</b>	<b>347.351</b>	<b>341.230</b>	<b>293.119</b>	<b>283.660</b>	<b>-2% (*)</b>
Freigestellt aus Altersgründen	19.484	19.584	27.633	37.413	42.742	92%
Freigestellt aus fam./soz. Gründen	4.236	4.094	3.797	2.499	2.582	-41%
Freigestellt aus Studiengründen	3.282	3.739	4.496	5.001	4.998	52%
Frühpensionierte (konv.)	41.361	40.115	38.749	37.074	35.785	-10%
Laufbahnunterbrecher (VZ u. TZ)	16.141	15.637	15.601	16.523	18.815	2%
nicht eingetr. Minimex-Empfänger (b)	21.980	25.275	27.094	29.340	30.765	33%
Sonstige Inaktive						
freiwillig TZ-Beschäftigte (c)	95.828	111.171	115.338	141.598		48%
<b>Stille Reserve (1)</b>	<b>202.312</b>	<b>219.615</b>	<b>232.708</b>	<b>269.448</b>	<b>135.687</b>	<b>33%</b>
<b>Stille Reserve (ohne Frühpens., Laufbahnunterbr. u. TZ) (2)</b>	<b>48.982</b>	<b>52.692</b>	<b>63.020</b>	<b>74.253</b>	<b>81.087</b>	<b>52%</b>
N.B. Beschäftigte Arbeitssuchende					12.458	

Bev. 15-64 Jahre (INS)	2.158.673	2.158.506	2.154.431	2.153.406
Aktive Bevölkerung (AKE/INS)	1.310.744	1.314.121	1.316.661	1.326.288
N.B. Aktive Bevölkerung (MET + Extrap.)	1.361.395	1.369.726	1.378.114	1.386.764

Arbeitslosenrate	18,9%	19,4%	19,2%	19,0%	1%
Unterbeschäftigungsrate (1)	27,8%	27,5%	27,1%	23,1%	-3% (*)
Unterbeschäftigungsrate (2)	26,6%	26,4%	25,9%	22,1%	-3% (*)
Stille Reserve (1) / Bev. 15-64	9,4%	10,2%	10,8%	12,5%	34%
Stille Reserve (2) / Bev. 15-64	2,3%	2,4%	2,9%	3,4%	52%
Stille Reserve (1) / Arbeitslose	0,82	0,86	0,92	1,07	31%
Stille Reserve (2) / Arbeitslose	0,20	0,21	0,25	0,29	49%
Aktivitätsrate (laut AKE, zur Bev.15-64)	60,7%	60,9%	61,1%	61,6%	1%
N.B. Aktivitätsrate (laut MET)	63,1%	63,5%	64,0%	64,4%	2%
Beschäftigungsrate (laut AKE, zur Bev.15-64)	52,5%	52,5%	52,5%	53,3%	2%

(\*) Differenz 96-94

Detail ABM			
TCT/PRIME	10.424	9.922	10.049
ACS	19.129	19.674	19.942
KE 230	4.421	4.417	4.092
LBA mit Freistellung	0	0	1.467
KE 123, 258 und FBI	4.322	4.030	4.812
<b>TOTAL</b>	<b>38.296</b>	<b>38.043</b>	<b>40.362</b>

Quellen : Forem (Jahresdurchschnittszahlen), außer Minimex (SES, 31.01.), ABM (MET, 30.6.) und aktive Bev. (AKE/INS)

(a) es handelt sich um "budgetäre Einheiten", dahinter verstecken sich folgende Anzahl Personen (laut ONEM) :

1994: 36.912, 1995: 34.925, 1996: 32.621, 1997: 38.353, 1998: 29.580 (jeweils zum 30.6.)

(b) errechnet aus den Gesamtzahlen der Minimex-Empfänger (laut Sozialministerium zum 31.01.), minus Zahl der als Arbeitssuchende eingetragenen Minimex-Empfänger (laut ONEM zum 31.12. des Vorjahres: 1994 6.934, 1995 7.260, 1996 8.385, 1997 9.018, 1998 9.428)

(c) errechnet aus Gesamt-Teilzeitbeschäftigung (laut AKE) minus unfreiwillige TZ-Beschäftigte (laut FOREM)

## Brüssel

	1994	1995	1996	1997	1998	Differenz 97-94
<b>Vollarbeitslose / D.E.I.</b>	<b>71.377</b>	<b>74.594</b>	<b>76.737</b>	<b>77.341</b>	<b>77.180</b>	<b>8%</b>
unfreiwillig TZ-Beschäftigte	7.676	6.577	5.312	5.462	5.293	-29%
ABM Total	12.619	12.463	11.987			
Arbeitslose in Ausbildung (un. budg.)	797	639	641	580		-27%
Artikel 60 § 7						
Ersatz für Laufbahnunterbrechung						
Interim-Beschäftigte						
Kurzarbeiter (a)	2.057	1.944	1.969	1.841		-11%
<b>Total Unterbeschäftigung (1)</b>	<b>94.526</b>	<b>96.217</b>	<b>96.646</b>	<b>85.224</b>	<b>82.473</b>	<b>2% (*)</b>
<b>Unterbeschäftigung (ohne Kurzarb.) (2)</b>	<b>92.469</b>	<b>94.273</b>	<b>94.677</b>	<b>83.383</b>	<b>82.473</b>	<b>2% (*)</b>
Freigestellt aus Altersgründen	5.998	5.921	8.517	11.630	13.532	94%
Freigestellt aus fam./soz. Gründen	426	396	330	264	251	-38%
Freigestellt aus Studiengründen	893	883	810	807	832	-10%
Frühpensionierte	8.339	7.926	7.623	7.125	6.514	-15%
Laufbahnunterbrecher	2.385	2.205	2.055	1.946	2.079	-18%
nicht eingetr. Minimex-Empfänger (b)	5.498	6.032	6.586	6.193	5.763	13%
Sonstige Inaktive						
freiwillig TZ-Beschäftigte (c)	30.517	32.075	36.246	38.932		28%
<b>Stille Reserve (1)</b>	<b>54.056</b>	<b>55.438</b>	<b>62.167</b>	<b>66.897</b>	<b>28.971</b>	<b>24%</b>
<b>Stille Reserve (ohne Frühpens., Laufbahnunterbr. u. TZ) (2)</b>	<b>12.815</b>	<b>13.232</b>	<b>16.243</b>	<b>18.894</b>	<b>20.378</b>	<b>47%</b>
N.B. Beschäftigte Arbeitssuchende						

Bev. 15-64 Jahre	617.092	619.716	617.201	619.443
Aktive Bevölkerung (AKE/INS)	388.368	383.340	384.899	393.298
N.B. Aktive Bevölkerung (MET + Extrap.)	395.615	396.184	397.058	398.000

Arbeitslosenrate	18,4%	19,5%	19,9%	19,7%	7%
Unterbeschäftigungsrate (1)	24,3%	25,1%	25,1%	21,7%	3% (*)
Unterbeschäftigungsrate (2)	23,8%	24,6%	24,6%	21,2%	3% (*)
Stille Reserve (1) / Bev. 15-64	8,8%	8,9%	10,1%	10,8%	23%
Stille Reserve (2) / Bev. 15-64	2,1%	2,1%	2,6%	3,1%	47%
Stille Reserve (1) / Arbeitslose	0,76	0,74	0,81	0,86	14%
Stille Reserve (2) / Arbeitslose	0,18	0,18	0,21	0,24	36%
Aktivitätsrate (laut AKE, zur Bev. 15-64)	62,9%	61,9%	62,4%	63,5%	1%
N.B. Aktivitätsrate (laut MET)	64,1%	63,9%	64,3%	64,3%	0%
Beschäftigungsrate (laut AKE)	52,5%	51,4%	52,3%	53,0%	1%

(\*) Differenz 96-94

Detail ABM				
TCT/PRIME	2.377	2.396	2.374	
ACS	7.824	7.568	7.484	
KE 230	1.090	1.176	1.084	
LBA mit Freistellung			62	
KE 123, 258 und FBI	1.328	1.323	983	
<b>TOTAL</b>	<b>12.619</b>	<b>12.463</b>	<b>11.987</b>	

Quellen : Forem (Jahresdurchschnittszahlen), außer Minimex (SES, 31.01.), ABM (MET, 30.6.) und aktive Bev. (AKE/INS)

(a) es handelt sich um "budgetäre Einheiten", dahinter verstecken sich folgende Anzahl Personen (laut ONEM) :

1994: 4.619, 1995: 4.394, 1996: 3.789, 1997: 4.619, 1998: 3.699 (jeweils zum 30.6.)

(b) errechnet aus den Gesamtzahlen der Minimex-Empfänger (laut Sozialministerium zum 31.01.), minus Zahl der als Arbeitssuchende eingetragenen Minimex-Empfänger (laut ONEM zum 31.12. des Vorjahres: 1994 3.720, 1995 4.374, 1996 5.131, 1997 6.695, 1998 8.241)

(c) errechnet aus Gesamt-Teilzeitbeschäftigung (laut AKE) minus unfreiwillige TZ-Beschäftigte (laut FOREM)



## Deutschsprachige Gemeinschaft

	1994	1995	1996	1997	1998	Differenz 97-94
<b>Vollarbeitslose / D.E.I.</b>	<b>2.298</b>	<b>2.038</b>	<b>1.837</b>	<b>1.784</b>	<b>1.616</b>	<b>-22%</b>
unfreiwillig TZ-Beschäftigte	744	570	295	249		-67%
ABM Total	610	683	698	744		22%
Arbeitslose in Ausbildung (a)	192	226	212	191		-1%
N.B. Artikel 60 § 7	21	16	17			
Ersatz für Laufbahnunterbrechung						
Interim-Beschäftigte						
Kurzarbeiter						
<b>Total Unterbeschäftigung (2)</b>	<b>3.844</b>	<b>3.517</b>	<b>3.042</b>	<b>2.968</b>		<b>-21% (*)</b>
Freigestellt aus Altersgründen	292	369	473	612		110%
Freigestellt aus fam./soz. Gründen	285	297	312	205		-28%
Freigestellt aus Studiengründen	13	20	25	34		162%
Frühpensionierte						
Laufbahnunterbrecher (b)					432	
nicht eingetr. Minimex-Empfänger (c)	270	286	329	298	299	10%
Sonstige Inaktive						
freiwillig TZ-Beschäftigte						
<b>Stille Reserve (2)</b>	<b>860</b>	<b>972</b>	<b>1.139</b>	<b>1.149</b>		<b>34%</b>
N.B. Beschäftigte Arbeitsuchende						

Bev. 15-64 Jahre (zum 1.1.)	46.188	46.047	46.126	46.112
Aktive Bevölkerung (Schätzungen)	29.854	29.955	30.056	30.157

Arbeitslosenrate	7,7%	6,8%	6,1%	5,9%		-23%
Unterbeschäftigungsrate (2)	12,9%	11,7%	10,1%	9,8%		-21% (*)
Stille Reserve (2) / Bev. 15-64	1,9%	2,1%	2,5%	2,5%		33%
Stille Reserve (2) / Arbeitslose	0,37	0,48	0,62	0,64		72%
Aktivitätsrate (zur Bev.15-64 J.)	64,6%	65,1%	65,2%	65,4%		1%
Beschäftigungsrate (zur Bev.15-64 J.)		60,8%				

(\*) Differenz 96-94

Detail ABM (laut Forem)					
TCT/PRIME	156	171	174	164	
ACS	317	349	363	393	
KE 230	68	90	84	99	
LBA mit Freistellung	0	0	?	?	
KE 123, 258	9	13	15	18	
FBI	60	60	62	70	
<b>TOTAL</b>	<b>610</b>	<b>683</b>	<b>698</b>	<b>744</b>	

Quellen : Forem (Jahresdurchschnittszahlen), außer Minimex (Ministerium für Soziales, 31.12.), aktive Bev. (INS, SES und eigene Hochrechnung) und Bev. 15-64 J. (INS, 1.1.)

- (a) Im Gegensatz zu den 3 Regionen handelt es sich hier um die Anzahl Personen und nicht um "budgetäre Einheiten"  
 (b) Laufbahnunterbrechung VZ 122 Personen, TZ 310 Personen  
 (c) errechnet aus der Zahl der Minimex-Empfänger (laut Ministerium) minus Zahl der als arbeitsuchend eingetragenen Minimex-Empfänger (Jahresdurchschnittszahlen des FOREM: 1994 4, 1995 10, 1996 22, 1997 36, 1998 36)

Arbeitslosenrate (%)	1994	1995	1996	1997	Tendenz
<b>D.G.</b>	7,7	6,8	6,1	5,9	↘
<b>Wallonie</b>	18,9	19,4	19,2	19,0	≈
<b>Flandern</b>	11,0	10,8	10,4	9,4	↘
<b>Brüssel</b>	18,4	19,5	19,9	19,7	↗
Unterbeschäftigung (2) (%)	1994	1995	1996	1997 (ohne ABM)	Tendenz
<b>D.G.</b>	12,9	11,7	10,1	7,4	↘↘
<b>Wallonie</b>	26,6	26,4	25,9	22,1	↘
<b>Flandern</b>	16,9	16,2	15,5	12,1	↘
<b>Brüssel</b>	23,8	24,6	24,6	21,2	≈
Stille Reserve (2)* / Arbeitslose	1994	1995	1996	1997	Tendenz
<b>D.G.</b>	0,37	0,48	0,62	0,64	↗↗
<b>Wallonie</b>	0,20	0,21	0,25	0,29	↗
<b>Flandern</b>	0,32	0,32	0,37	0,42	↗
<b>Brüssel</b>	0,18	0,18	0,21	0,24	↗
Stille Reserve (2)* zur Bev. von 15-64 J. (%)	1994	1995	1996	1997	Tendenz
<b>D.G.</b>	1,9	2,1	2,5	2,5	≈↗
<b>Wallonie</b>	2,3	2,4	2,9	3,4	↗
<b>Flandern</b>	2,2	2,2	2,4	2,5	≈
<b>Brüssel</b>	2,1	2,1	2,6	3,1	↗

\* nur Freigestellte und nicht eingetragene Minimex-Empfänger

Tabelle 14: Zusammenfassung der Zahlen zur Unterbeschäftigung

Daraus lassen sich einige Beobachtungen ableiten:

- Wechselt man von der Arbeitslosen- zur Unterbeschäftigungsrate, so ändert sich nichts am Gefälle zwischen den Gebieten. Das heißt, die D.G. nimmt nach wie vor die günstigste Position ein, gefolgt von Flandern, der Wallonie und Brüssel. Die Entwicklung der beiden Raten läuft in allen Regionen mehr oder weniger parallel. Lediglich zwischen der Wallonie und Brüssel gibt es leichte Verschiebungen. Während Brüssel die höhere Arbeitslosenrate von beiden aufweist (außer 1994), weist die Wallonie die höhere Unterbeschäftigungsrate auf. Das hängt damit zusammen, daß die Zahl der Arbeitslosen in Brüssel weiter ansteigt, während gleichzeitig die Zahl der Personen in ABM rückläufig ist.
- Berechnet man den Anteil der Arbeitslosen an der gesamten Unterbeschäftigung des jeweiligen Gebietes (Tabelle 15), weist die D.G. den geringsten Anteil auf, gefolgt von Flandern. Die Personen in ABM, in Ausbildungsmaßnahmen und die unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten stellen also zusammengenommen in der D.G. einen größeren Teil der Unterbeschäftigten als in den drei Regionen. Andersherum heißt das, daß die Arbeitslosenrate in der D.G. weniger repräsentativ für das Gesamtausmaß der Unterbeschäftigung ist.

	1994	1995	1996
<b>D.G.</b>	0,60	0,58	0,60
<b>Wallonie</b>	0,71	0,73	0,74
<b>Flandern</b>	0,64	0,66	0,67
<b>Brüssel</b>	0,77	0,79	0,81

Tabelle 15: Anteil der Arbeitslosen an der Unterbeschäftigung (2)

Dies bestätigt die Ergebnisse der Arbeit von D. Strivay (1997, auch wenn die Unterbeschäftigung dort anders definiert wird) über die Unterschiede zwischen der Deutschsprachigen Gemeinschaft und der Wallonischen Region, und erweitert sie um den Vergleich mit Flandern und Brüssel.

- Vergleicht man die Wallonie und Flandern, so bleibt der Unterschied zwischen den beiden Regionen auch dann sehr hoch, wenn man statt der Arbeitslosenrate die Unterbeschäftigungsrate heranzieht. Das heißt, auch in Flandern gibt es vergleichsweise mehr unfreiwillige Teilzeitbeschäftigte, ABM, Arbeitslose in Ausbildung (und Kurzarbeiter) im Verhältnis zu den Vollarbeitslosen als in der Wallonie, und die Arbeitslosenrate beschreibt dort nur einen geringeren Teil der Unterbeschäftigung. Dies bestätigt wiederum die Ergebnisse der Studie von Binon et al. (1998).

- So groß auch die Unterschiede zwischen den Arbeitslosen- und Unterbeschäftigungsraten der einzelnen Regionen sind, die "Stille Reserve" (1) nimmt – gemessen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter – in allen Regionen ein erstaunlich ähnliches Volumen ein (wobei Brüssel geringfügig hinterherhinkt). Das heißt, daß, gemessen an der arbeitslosen Bevölkerung, in Flandern im Vergleich zur Wallonie oder Brüssel viel häufiger auf Maßnahmen, die den Rückzug in die Inaktivität zur Folge haben, oder auf Teilzeitarbeit zurückgegriffen wird.

In allen Regionen zusammengenommen ist die Stille Reserve zwischen '94 und '97 um 24% (von 673.235 auf 837.416 Personen) angestiegen, während im gleichen Zeitraum die Arbeitslosigkeit um knapp 4% (von 588.679 auf 565.908 Personen) gesunken ist (und die übrige

Arbeitslosenzahl als auch die Stille Reserve angewachsen.

52-58% der Stillen Reserve werden von den freiwillig Teilzeitbeschäftigten gebildet. Während in Brüssel und der Wallonie die aus Altersgründen Freigestellten mit 17 bzw. 14% die zweitstärkste Gruppe bilden, sind es in Flandern die Frühpensionierten mit 17% (wenn auch mit abnehmender Tendenz), gefolgt von den aus Altersgründen Freigestellten (13%). Die nicht eingetragenen Minimex-Empfänger bilden in der Wallonie und Brüssel einen etwa doppelt so hohen Anteil an der Stillen Reserve als in Flandern.

In der D.G. bleibt das Bild unvollständig, da eine Reihe von Angaben (insbesondere des ONEM) fehlen. Betrachtet man die Stille Reserve (2), d.h. die Freigestellten und Minimex-

	arbeitsuchende Minimexempfänger		Differenz	nicht arbeitsuchende Minimexempfänger		Differenz	Gesamtzahl der Minimexempfänger		Differenz
	1994	1998		1994	1998		1994	1998	
D.G.	4	36	+800%	270	299	+11%	274	335	+22%
Wallonie	6.934	9.428	+40%	21.980	30.765	+40%	28.914	40.193	+39%
Flandern	2.214	4.864	+119%	22.378	24.577	+10%	24.592	29.441	+20%
Brüssel	3.720	8.241	+121%	5.498	5.763	+5%	9.218	14.004	+52%

*Tabelle 16: Entwicklung der Anzahl Minimexempfänger in den Regionen und der DG zwischen 1994 und 1998 (Quellen: Ministerien und FOREM/ONEM)*

Unterbeschäftigung bis 1996 von 318.909 auf 283.968 Personen um 11%). Der Großteil dieses Anstiegs wird durch die zunehmende Teilzeitbeschäftigung, dann durch die Freistellung aus Altersgründen (Anstieg um mehr als 90% in der Wallonie und Brüssel, um 38% in Flandern, wogegen die Frühpensionierung überall rückläufig ist<sup>17</sup>) und schließlich die steigenden Minimex-Zahlen verursacht. All diese Anstiege sind ausgeprägter in der Wallonie als in Flandern (die Zahl der Minimex-Empfänger, insbesondere der nicht arbeitsuchenden, ist in der Wallonie wesentlich stärker gestiegen als in Flandern). Man kann daher nicht behaupten, daß die Reduzierung der Arbeitslosenzahl in Flandern nur auf Kosten einer höheren Stille Reserve erreicht wurde. Dagegen sind in der Wallonie sowohl die

Empfänger, so ist diese gemessen an der jeweiligen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter überall etwa gleich hoch (und überall leicht steigend durch das Absenken der Altersgrenze für die Freistellung von 55 auf 50 Jahre), mit leichtem "Vorsprung" der Wallonie und Brüssel. In der Wallonie und Brüssel wird also etwas häufiger von der Arbeitsuche freigestellt, während in Flandern mehr Personen teilzeit beschäftigt, frühpensioniert oder in Laufbahnunterbrechung sind.

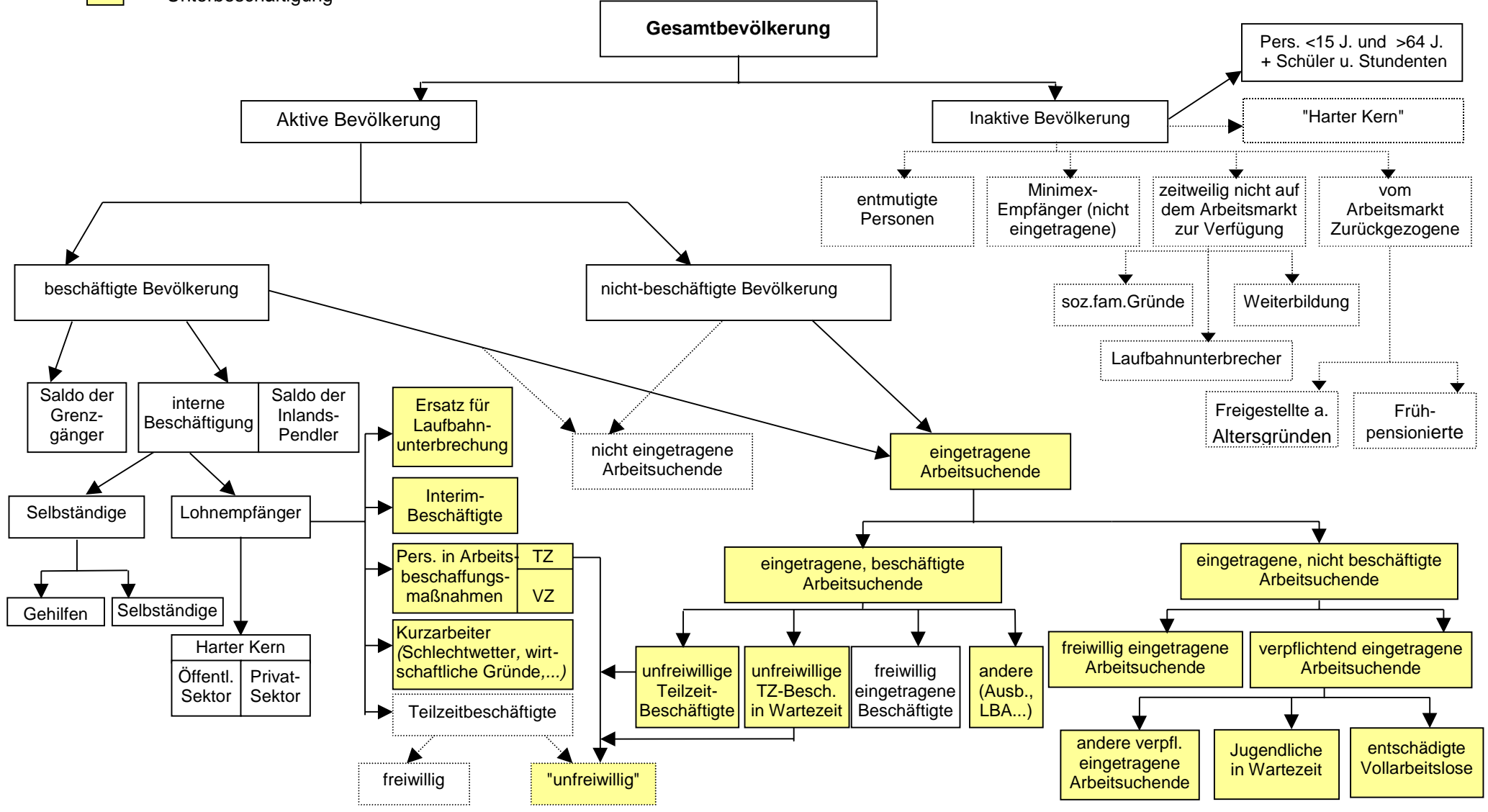
Gemessen an der Zahl der Arbeitslosen, ist das Verhältnis der Stillen Reserve (2) deutlich höher in der DG als in den anderen Regionen (aufgrund der niedrigen Arbeitslosenzahl), insbesondere gegenüber der Wallonie und Brüssel.

<sup>17</sup> Die rückläufigen Zahlen der Frühpensionierung und der gleichzeitige starke Anstieg der Freistellung aus Altersgründen mag dadurch erklärt werden, daß die Frühpensionierung mit direkten Kosten für die Arbeitgeber verbunden ist, wogegen die Freigestellten nur Arbeitslosengeld beziehen.

# BEVÖLKERUNG, UNTERBESCHÄFTIGUNG UND STILLE RESERVE

(Basisschema: Ruyters 1994)

= Stille Reserve  
 = Unterbeschäftigung



## **2.3 INTERIM-ARBEIT**

Der Gesetzgeber reagiert auf die Arbeitsmarktentwicklungen einerseits durch die Deregulierung des Normalarbeitsverhältnisses (Änderung des Kündigungsschutzes etwa) und andererseits durch die Zulassung neuer flexiblerer Beschäftigungsformen (siehe IAB 1998,c).

Das Phänomen der Zeitarbeit oder Interim-Arbeit ist hierfür ein anschauliches Beispiel. Unternehmen greifen hauptsächlich auf Interim-Verträge zurück, um (saisonbedingte) Produktionsspitzen abzufangen oder abwesendes Personal zu ersetzen. Darüber hinaus etabliert sich die Interim-Arbeit aber auch als ein Rekrutierungsverfahren mit Testphase und kommt der Tendenz der Unternehmen, periphere Tätigkeiten zu externalisieren, entgegen.

Für Zahlen zum Interim-Markt müssen wir auf die Jahresberichte der UPEDI<sup>18</sup> und auf Studien zurückgreifen, die von der UPEDI in Auftrag gegeben worden sind. Die Neutralität der Quelle ist daher nicht gegeben und die Zahlen müssen mit Vorsicht betrachtet werden.

Eine HIVA-Studie (Simoens et al., 1998) im Auftrag der UPEDI führt an, daß 1997 jeden Tag rund 52.000 Personen in Belgien über Interim-Verträge beschäftigt waren. Etwa 340.000 "Missionen" sind von ca. 249.000 verschiedenen Personen erfüllt worden. Das Volumen der Interim-Beschäftigung entsprach somit 1997 rund 52.000 Vollzeitäquivalenten (1996 ca. 44.000 und 1995 ca. 41.000), was im Prinzip heißt, daß eine Vollzeitstelle von ca. 5 Interim-Beschäftigten geteilt wird (ausgenommen sind hier die Studentenjobs).

Trotz des spektakulären Anstiegs der Interim-Arbeit steigt das Gesamtvolumen an befristeten Arbeitsverhältnissen bisher anscheinend noch nicht wesentlich an und betrifft seit 15 Jahren etwa 5% der aktiven Bevölkerung in Belgien. Denn auch wenn ca. 30% aller Neueinstellungen über zeitlich befristete Verträge erfolgen, werden viele im nachhinein in unbefristete Verträge umgewandelt. Man spricht hier, je nach Quelle, von 30-40%<sup>19</sup> aller Interim-Beschäftigten, die im Anschluß (nach welcher Dauer bleibt ungeklärt...) eine unbefristete Anstellung finden. Dies ist zweifelsfrei der positive Aspekt für die Betroffenen, die im Gegensatz zu

den Vollarbeitslosen den Kontakt mit dem Arbeitsmarkt halten bzw. bekommen und Berufserfahrung sammeln. Demgegenüber steht natürlich die ständige Unsicherheit, ob und wo die nächste "Mission" startet.

Die Studie zeigt auch, daß überwiegend junge Personen (unter 25 J.) über diesen Weg Arbeit finden, Personen über 45 Jahre dagegen kaum eine Chance haben.

Eine UPEDI-Befragung ergab, daß nur rund 11-15%<sup>20</sup> der Interim-Beschäftigten diese Beschäftigungsform gewählt haben und tatsächlich bevorzugen. Alle übrigen Interim-Beschäftigten suchen eine feste Stelle und können daher sicherlich als unterbeschäftigt gelten. Die gleiche Untersuchung zeigt, daß 25% der Unternehmen, die auf Interim-Personal zurückgreifen, dies mit dem Ziel tun, eine freie Stelle zu besetzen. Die HIVA-Studie 1998 ermittelte dagegen nur eine Zahl von 12,5%. Bei den definitiven Neueinstellungen weisen die Interim-Firmen zur Zeit einen Marktanteil von rund 6-8% auf.

Für die Deutschsprachige Gemeinschaft liegen kaum Informationen bezüglich des Umfangs der Interim-Beschäftigung vor. Einziger Referenzwert ist die Zahl von rund 250 Personen am 30.6.1994 (laut ONSS, für die in der D.G. niedergelassenen Agenturen). Dies erscheint plausibel, wenn man den belgischen Richtwert von ca. 1% der aktiven Bevölkerung (ca. 30.000 Personen) heranzieht. Zieht man den Vergleich mit dem nationalen Durchschnitt weiter, so entspräche dies rund 50 Vollzeitstellen. Eine genauere Untersuchung wäre jedoch sicherlich interessant, kann aber ohne die Mitarbeit der Agenturen nicht erfolgen.

## **2.4 TEILZEITARBEIT**

Ein großes Manko der amtlichen Beschäftigungsstatistiken besteht darin, daß nur selten der Unterschied zwischen Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung gemacht wird. Dabei gewinnt die Teilzeitbeschäftigung seit Jahren an Bedeutung und kompensiert Verluste bei den Vollzeitbeschäftigungen. Dies geht auch mit sektoriellen Verschiebungen einher. Während, grob gesehen, Vollzeitstellen im verarbeitenden Sektor abgebaut werden (insbesondere Fertigungsberufe), werden Teilzeitstellen im Tertiärsektor geschaffen, wovon

<sup>18</sup> Dieser Dachverband umfaßt einen Großteil, aber nicht alle Interim-Unternehmen.

<sup>19</sup> Le Soir, 18.10.96 und Le Soir, 27.06.97

<sup>20</sup> Le Soir, 24.01.96 und Le Soir, 18.10.96

v.a. die Frauen profitieren. Dabei ist es jedoch nicht einfach zu bestimmen, wie sich das Beschäftigungsvolumen insgesamt entwickelt hat. Das IAB (Engelbrech, 1997, S.3) vermutet für Westdeutschland zwischen 1986 und 1995 einen Rückgang des insgesamt von den Frauen geleisteten Arbeitsvolumens, trotz Zunahme der Beschäftigungsrate, da die Teilzeitquote inzwischen auf 40% angestiegen ist.

Die geschaffenen Teilzeitarbeitsplätze finden sich zunehmend im Dienstleistungssektor und kleinen und mittleren Unternehmen, die flexibel auf Marktentwicklungen reagieren müssen. Zunehmende Teilzeitbeschäftigung spiegelt jedoch nicht nur die betriebliche Angebotsseite wider. Auch die Nachfrage nach dieser Form der Beschäftigung steigt, was nicht zuletzt dadurch bedingt ist, daß es überwiegend Frauen sind, die diese Arbeitsverhältnisse suchen, um Beruf und Familie unter einen Hut bringen zu können.

Während der *Conseil supérieur de l'Emploi* für Belgien feststellt, daß viele "freiwillige" Teilzeitbeschäftigte tatsächlich verhinderte Vollzeitbeschäftigte sind (s.o.), stellt das IAB fest, daß in Westdeutschland – laut Mikrozensus – nur 5-7,5% der Teilzeitbeschäftigten dies gezwungenermaßen sind<sup>21</sup>. Die Situation in Ostdeutschland gleicht wiederum der in Belgien, d.h. ist überwiegend unfreiwillig. Daß unfreiwillige Teilzeitarbeit eine Form der Unterbeschäftigung ist, darüber sind sich die meisten Autoren einig.

Dabei spielt nicht nur der Aspekt "Arbeitszeit" eine Rolle. Anker (1997) berichtet von den Resultaten einer Befragung der Mitgliedsländer durch die IAO, in der u.a. festgestellt wird, daß Teilzeitbeschäftigte im Durchschnitt einen geringeren Stundenlohn als die Vollzeitbeschäftigten erhalten. Dies hängt vor allem damit zusammen, daß Teilzeitbeschäftigung häufiger in Sektoren praktiziert wird, in denen der Stundenlohn ohnehin unter dem nationalen Durchschnitt liegt, und häufiger untergeordnete Arbeitsposten betrifft. Auch im Bereich der Prämiensysteme und anderer sozialen Vergünstigungen werden die Teilzeitbeschäftigten oft benachteiligt. Nicht zuletzt spielt der hohe Anteil an Frauen und jungen Personen (15-25 J.) an

der Teilzeitbeschäftigung eine Rolle bei der niedrigeren Bezahlung.

Probleme gibt es paradoxerweise auch oft bezüglich der Arbeitsdauer. So werden auch von Teilzeitbeschäftigten Überstunden verlangt - etwa bei guter Auftragslage -, Überstundenzulage wird aber oft erst bezahlt, wenn ein voller Stundenplan erreicht ist.

Darüber hinaus bleiben Karrierechancen und Weiterbildungsmöglichkeiten den Teilzeitbeschäftigten oft verwehrt. Wieder wird die Parallele zur Situation der Frauen auf dem Arbeitsmarkt im allgemeinen deutlich.

Die Europäische Kommission stellt fest, daß im Gegensatz zu den achtziger Jahren die Teilzeitbeschäftigung immer weniger die Frauen von 25-49 Jahren betrifft, sondern zunehmend die jüngeren und älteren (durch die Zunahme von Alternanzmodellen für Jugendliche und ABM). Teilzeitarbeit wird also zunehmend auch als Einstiegs- oder Ausstiegsmöglichkeit genutzt, insbesondere in relativ wenig qualifizierten Jobs im Dienstleistungssektor.

Die Differenzierung nach Ausbildungsniveau wird bestätigt durch Zahlen des IAB (Reinberg, 1997, S.13), wonach für Ungelernte und Personen mit Lehr- oder Fachabschluß zwischen 1991 und 1995 überwiegend Vollzeitarbeitsplätze (36 Std. und mehr) verloren gingen. Nur bei den Personen mit Lehr- oder Fachschulabschluß konnte dieser Verlust durch Hinzugewinn von Teilzeitarbeit teilweise kompensiert werden. Für Personen mit Hochschul- und Universitätsabschluß wurden jedoch nicht nur Arbeitsplätze geschaffen, sondern diese betrafen auch vor allem Vollzeitstellen.

Anker wiederum stellt fest, daß die Teilzeitarbeit eine "Falle" insbesondere für die Frauen darstellen kann: Wenn auch der rechtliche Schutz relativ gut ist (die Vertragsdauer z.B. weicht nicht wesentlich ab von derjenigen der Vollzeitbeschäftigten), so verschlimmert die Ausübung einer Teilzeitbeschäftigung eventuell schon vorhandene Handikaps (etwa eine geringere Qualifikation, geringere Bezahlung, Aufstiegschancen) und trägt zur weiteren Benachteiligung dieser Personen auf dem Arbeitsmarkt bei.

Der Autor schlußfolgert, daß Teilzeitbeschäftigung eine hervorragende Alternative für Personen ist, die eine aussichtsreiche Position auf dem Arbeitsmarkt haben, aus diversen Gründen aber ihre Zeit anders

---

<sup>21</sup> Laut Engelbrech (1997, S.4) sind es bei den Frauen, die weniger als 15 Std. arbeiten, jedoch 40%, die gerne mehr arbeiten wollen.

verbringen möchten. Benachteiligte Personen hingegen profitieren weniger von dieser Beschäftigungsform.

Eine undifferenzierte, pauschale staatliche Förderung dieser Beschäftigungsform als Mittel gegen die Arbeitslosigkeit kann daher vor allem die Unterbeschäftigung (den unfreiwilligen Anteil der Teilzeitbeschäftigung) fördern, insbesondere dann, wenn Teilzeitbeschäftigten für den Arbeitgeber finanziell günstiger werden als Vollzeitbeschäftigte.

So argumentiert auch Walwei (1997, S.6ff), daß die Schaffung von Teilzeitjobs, deren Arbeitsdauer nur geringfügig unter der Dauer einer Vollzeitbeschäftigung liegen, makro-ökonomisch gesehen nur sehr geringe Auswirkungen auf die Arbeitslosigkeit haben. Die geringere Arbeitszeit wird nämlich durch die höhere Produktivität der Teilzeitbeschäftigten (weniger Ausfallstunden) zum großen Teil wettgemacht. Die Schaffung von Teilzeitjobs, deren Arbeitsdauer tatsächlich weit unter einem Vollzeitjob liegt, führt dagegen zwar zur Schaffung von Arbeitsplätzen, aber nicht unbedingt zur entsprechend großen Verringerung der offiziellen Arbeitslosenrate. Diese Arbeitsplätze führen nämlich hauptsächlich zu einer Verringerung der Stillen Reserve, wie das Beispiel der Niederlande oder auch die steigende Erwerbsbeteiligung der Frauen hierzulande in den letzten Jahren eindrucksvoll untermauert. Aus der Warte des Abhängigkeitsverhältnisses der Inaktiven von den Aktiven ist dies natürlich ein positives Resultat.

Diese nur bedingt positive Auswirkung der Teilzeitarbeit auf die Arbeitslosigkeit bestätigt sich auch in der *Panel Study on Belgian Households* des SSTC, in der eine Stichprobe von Haushalten jährlich zur beruflichen Laufbahn ihrer Mitglieder und zu einigen damit verbundenen Parametern befragt wird (in Debuissou et al., 1998).

Darin wurde z.B. festgestellt, daß die Kinderzahl nicht unbedingt ausschlaggebend für die Wahl einer Teilzeitarbeit ist, sondern die Situation des Partners und insbesondere das Diplomniveau eine größere Rolle spielen. So scheinen sich gut qualifizierte Frauen (meist mit einem Partner in der gleichen Situation) den "Luxus" einer Teilzeitarbeit zu leisten, wohingegen bei den wenig qualifizierten Frauen der wirtschaftliche Aspekt eine wichtigere Rolle als die Kinderzahl bei der Arbeitsplatzwahl spielt. Dennoch sind niedrig qualifizierte Frauen häufiger in Teilzeitjobs vertreten. Sie geben denn auch weit häufiger an, eine Teilzeitarbeit nur in

Ermangelung einer Vollzeitstelle angenommen zu haben. Unqualifizierte Frauen sind daher häufiger von unfreiwilliger Teilzeitarbeit betroffen, was die in oben genannter Studie gemachte Aussage bestätigt.

Eine wichtige Frage ist noch nicht angeschnitten worden: ab wann ist man eigentlich Teilzeitbeschäftigter ?

In der Tat setzt fast jedes Land andere Kriterien an, entweder einen Schwellenwert (z.B. weniger als 30 Std./Woche in Finnland, weniger als 35 Std. in den USA), oder ein gewisser Bruchteil der "normalen" oder kollektivvertraglichen Arbeitszeit, oder eine Kombination zwischen eigenen Angaben der Personen und Schwellenwerten. Internationale Vergleiche sind also äußerst delikat; allenfalls können die Tendenzen verglichen werden.

Für die Deutschsprachige Gemeinschaft liegen erstmalig amtliche Zahlen für 1995 vor (siehe Tabelle 18). Diese werden vom INAMI auf Basis der von den Arbeitgebern eingereichten Angaben berechnet. Leider ist auch darin noch nicht auszumachen, wie viele Stunden die Teilzeitbeschäftigten tatsächlich arbeiten. Die einzigen Angaben hierzu entnehmen wir der Volkszählung 1991, die die von den befragten Personen angegebenen Informationen zur Arbeitsdauer wiedergibt (siehe Abbildungen 9-11). Etwa 55% aller Personen, die weniger als 37Std./Woche arbeiten, gaben damals eine Arbeitsdauer zwischen 10 und 24 Stunden an.

Aus den INAMI-Statistiken wird ersichtlich, daß ca. 26% aller in der D.G. wohnhaften und in Belgien beschäftigten Arbeitnehmer teilzeit arbeiten. Diese Zahl erscheint hoch, ist aber vergleichbar mit den entsprechenden Zahlen der drei belgischen Regionen: Wallonie 25,8%, Flandern 22,5% und Brüssel 24,6%. Dabei ist zu berücksichtigen, daß weder die Selbständigen noch die im Ausland arbeitenden Personen in dieser Statistik auftauchen. Desweiteren beruhen die Zahlen auf den Angaben der Arbeitgeber. Eine Person, die zwei verschiedene Teilzeitjobs bei zwei verschiedenen Arbeitgebern ausübt, wird daher zweimal gezählt.

	Selbsteinschätzung	<30 Wochenstunden	< 35 Wochenstunden
Belgien 1995	15,5%	16,5%	20,4%

Tabelle 17: Anteil der Teilzeitbeschäftigten nach Bemessungsgrenze (Quelle: IAO, 1998)  
(Fortsetzung auf Seite 43)

DEUTSCHSPRACHIGE GEMEINSCHAFT		Arbeiter			Angestellte			Anteil Frauen an Besch.	Total Arbeitnehmer			Teilzeitanteil		Gesamt TZ nach M u. F				Anteil Sektoren an TZ
		VZ	TZ	% TZ	VZ	TZ	% TZ		VZ	TZ	% TZ	M	F	M	% M	F	% F	
A	Land- und Forstwirtschaft	71	32	31%	9	7	44%	19%	80	39	33%	23%	74%	22	56%	17	44%	1%
B	Fischzucht	10	0	0%	2	0	0%	17%	12	0	0%	0%	0%	0	0%	0	0%	0%
	<b>Primärsektor</b>	<b>81</b>	<b>32</b>	<b>28%</b>	<b>11</b>	<b>7</b>	<b>39%</b>	<b>19%</b>	<b>92</b>	<b>39</b>	<b>30%</b>	<b>21%</b>	<b>68%</b>	<b>22</b>	<b>56%</b>	<b>17</b>	<b>44%</b>	<b>1%</b>
C	Steine und Erde	5	0	0%	0	1	100%	17%	5	1	17%	0%	100%	0	0%	1	100%	0%
D	Herstellende Industrien	2.518	149	6%	998	147	13%	19%	3.516	296	8%	2%	31%	62	21%	234	79%	8%
E	Energie, Gas, Wasser	2	0	0%	40	3	7%	18%	42	3	7%	0%	38%	0	0%	3	100%	0%
F	Baufach	1.240	27	2%	106	36	25%	5%	1.346	63	4%	2%	53%	26	41%	37	59%	2%
	<b>Sekundärsektor</b>	<b>3.765</b>	<b>176</b>	<b>4%</b>	<b>1.144</b>	<b>187</b>	<b>14%</b>	<b>16%</b>	<b>4.909</b>	<b>363</b>	<b>7%</b>	<b>2%</b>	<b>33%</b>	<b>88</b>	<b>24%</b>	<b>275</b>	<b>76%</b>	<b>10%</b>
G	Handel und Reparatur	513	168	25%	791	473	37%	47%	1.304	641	33%	8%	61%	87	14%	554	86%	17%
H	Horeca	105	318	75%	15	9	38%	70%	120	327	73%	61%	79%	82	25%	245	75%	9%
I	Transport & Kommunik.	561	68	11%	251	56	18%	19%	812	124	13%	6%	44%	48	39%	76	61%	3%
J	Finanzaktivitäten	0	33	100%	314	51	14%	44%	314	84	21%	2%	45%	4	5%	80	95%	2%
K	Immobilien & Dienstleist.	58	140	71%	214	115	35%	50%	272	255	48%	35%	62%	92	36%	163	64%	7%
L	Öffentliche Verwaltung	120	66	35%	173	57	25%	57%	293	123	30%	6%	47%	11	9%	112	91%	3%
M	Unterrichtswesen	37	101	73%	268	277	51%	72%	305	378	55%	41%	61%	78	21%	300	79%	10%
N	Gesundheits- & Sozialw.	261	170	39%	404	220	35%	75%	665	390	37%	18%	43%	48	12%	342	88%	11%
O	Dienstleistungen	110	147	57%	132	169	56%	58%	242	316	57%	42%	67%	99	31%	217	69%	9%
P	Dienstl. im Haushalt	7	7	50%	3	2	40%	74%	10	9	47%	40%	50%	2	22%	7	78%	0%
	<b>Tertiärsektor</b>	<b>1.772</b>	<b>1.218</b>	<b>41%</b>	<b>2.565</b>	<b>1.429</b>	<b>36%</b>	<b>53%</b>	<b>4.337</b>	<b>2.647</b>	<b>38%</b>	<b>17%</b>	<b>57%</b>	<b>551</b>	<b>21%</b>	<b>2.096</b>	<b>79%</b>	<b>71%</b>
Z	schlecht def. Aktivität	29	58	67%	36	37	51%	73%	65	95	59%	35%	68%	15	16%	80	84%	3%
o	unbekannter Sektor	278	270	49%	110	289	72%	57%	388	559	59%	32%	79%	129	23%	430	77%	15%
	<b>GESAMT</b>	<b>5.925</b>	<b>1.754</b>	<b>23%</b>	<b>3.866</b>	<b>1.949</b>	<b>34%</b>	<b>39%</b>	<b>9.791</b>	<b>3.703</b>	<b>27%</b>	<b>10%</b>	<b>56%</b>	<b>805</b>	<b>22%</b>	<b>2.898</b>	<b>78%</b>	<b>100%</b>
	Öffentlicher Dienst	vollzeit	2.464															
		teilzeit	503		17,0%													
			2.967															
	Teilzeitanteil inkl. öffentl. Dienst			<b>25,6%</b>														
	Anteil öffentl. Dienst an Gesamtbesch.			<b>18,0%</b>														

Tabelle 18: Teilzeitbeschäftigung in der D.G. nach Sektoren (INAMI 30.6.95) – ohne Pendler und Selbständige



FLANDERN		Arbeiter			Angestellte			Anteil F an Besch.	Total Arbeitnehmer			Teilzeitanteil		Gesamt TZ nach M u. F				Anteil Sekt. an TZ
		VZ	TZ	% TZ	VZ	TZ	% TZ		VZ	TZ	% TZ	M	F	M	% M	F	% F	
A	Land- u. Forst-wirtschaft	8.049	6.869	46%	676	205	23%	39%	8.725	7.074	45%	30%	68%	2.858	40%	4.216	60%	2%
B	Fischzucht	500	93	16%	12	0	0%	3%	512	93	15%	14%	44%	85	91%	8	0%	0%
	<b>Primärsektor</b>	<b>8.549</b>	<b>6.962</b>	<b>45%</b>	<b>688</b>	<b>205</b>	<b>23%</b>	<b>38%</b>	<b>9.237</b>	<b>7.167</b>	<b>44%</b>	<b>29%</b>	<b>68%</b>	<b>2.943</b>	<b>41%</b>	<b>4.224</b>	<b>59%</b>	<b>2%</b>
C	Steine und Erde	523	26	5%	369	14	4%	13%	892	40	4%	2%	18%	18	45%	22	55%	0%
D	Herst. Industrien	300.706	15.206	5%	116.360	10.557	8%	25%	417.066	25.763	6%	2%	18%	5.777	22%	19.986	78%	7%
E	Energie,Gas,Wasser	27	32	54%	10.674	508	5%	11%	10.701	540	5%	1%	34%	99	18%	441	82%	0%
F	Baufach	94.163	1.424	1%	12.427	1.767	12%	5%	106.590	3.191	3%	1%	34%	1.406	44%	1.785	56%	1%
	<b>Sekundärsektor</b>	<b>395.419</b>	<b>16.688</b>	<b>4%</b>	<b>139.830</b>	<b>12.846</b>	<b>8%</b>	<b>21%</b>	<b>535.249</b>	<b>29.534</b>	<b>5%</b>	<b>2%</b>	<b>19%</b>	<b>7.300</b>	<b>25%</b>	<b>22.234</b>	<b>75%</b>	<b>8%</b>
G	Handel u. Reparatur	58.204	14.351	20%	120.819	44.251	27%	46%	179.023	58.602	25%	7%	46%	8.446	14%	50.156	86%	16%
H	Horeca	14.651	31.502	68%	4.609	1.346	23%	56%	19.260	32.848	63%	54%	70%	12.450	38%	20.398	62%	9%
I	Transport u. Kommunik.	49.265	6.246	11%	30.909	4.635	13%	22%	80.174	10.881	12%	7%	30%	4.890	45%	5.991	55%	3%
J	Finanzaktivitäten	1.252	1.761	58%	63.717	11.477	15%	44%	64.969	13.238	17%	3%	35%	1.222	9%	12.016	91%	4%
K	Immobilien & Dienstleist.	15.213	43.617	74%	65.267	20.831	24%	47%	80.480	64.448	44%	36%	55%	27.288	42%	37.160	58%	17%
L	Öffentliche Verwaltung	2.495	2.427	49%	13.658	2.619	16%	62%	16.153	5.046	24%	6%	35%	480	10%	4.566	90%	1%
M	Unterrichtswesen	3.309	8.185	71%	21.933	28.932	57%	66%	25.242	37.117	60%	49%	65%	10.580	29%	26.537	71%	10%
N	Gesundheits- u. Sozialw.	23.055	17.760	44%	55.091	45.411	45%	78%	78.146	63.171	45%	13%	54%	4.134	7%	59.037	93%	17%
O	Dienstleistungen	10.882	9.744	47%	22.621	6.843	23%	56%	33.503	16.587	33%	23%	41%	5.170	31%	11.417	69%	4%
P	Dienstl. im Haushalt	454	584	56%	92	84	48%	76%	546	668	55%	34%	61%	99	15%	569	85%	0%
Q	Exterritoriale Org.	31	12	28%	577	81	12%	64%	608	93	13%	7%	17%	18	19%	75	81%	0%
	<b>Tertiärsektor</b>	<b>178.811</b>	<b>136.189</b>	<b>43%</b>	<b>399.293</b>	<b>166.510</b>	<b>29%</b>	<b>52%</b>	<b>578.104</b>	<b>302.699</b>	<b>34%</b>	<b>18%</b>	<b>50%</b>	<b>74.777</b>	<b>25%</b>	<b>227.922</b>	<b>75%</b>	<b>81%</b>
Z	schlecht def. Aktivität	1.863	3.546	66%	2.168	1.534	41%	84%	4.031	5.080	56%	15%	64%	214	4%	4.866	96%	1%
o	unbekannter Sektor	19.273	13.062	40%	19.509	15.329	44%	64%	38.782	28.391	42%	21%	54%	5.119	18%	23.272	82%	8%
	<b>GESAMT</b>	<b>603.915</b>	<b>176.447</b>	<b>23%</b>	<b>561.488</b>	<b>196.424</b>	<b>26%</b>	<b>41%</b>	<b>1.165.403</b>	<b>372.871</b>	<b>24%</b>	<b>10%</b>	<b>45%</b>	<b>90.353</b>	<b>24%</b>	<b>282.518</b>	<b>76%</b>	<b>100%</b>

Öffentlicher Dienst	vollzeit	300.898	14,9%	temps partiel	338.190	z.Vgl.: Teilzeitanteil laut EFT (alle besch. Aktive!)			
	teilzeit	52.818			2.075		Männer	1995	1997
		353.716		travail saisonnier	32.606		Frauen	30,4%	31,8%
Teilzeitanteil inkl. öffentl. Dienst			<b>22,5%</b>	travail intermittent	372.871			13,5%	14,4%
Anteil öffentl. Dienst an Gesamtbesch.			<b>18,7%</b>						

Tabelle 19: Teilzeitbeschäftigung in Flandern nach Sektoren (INAMI 30.6.95) – ohne Pendler und Selbständige

WALLONIE	Arbeiter			Angestellte			Anteil F. an Besch.	Total Arbeitnehmer			Teilzeitanteil		Gesamt TZ nach M u. F				Ant. Sekt. an TZ
	VZ	TZ	% TZ	VZ	TZ	% TZ		VZ	TZ	% TZ	M	F	M	% M	F	% F	
A Land- u. Forstwirtschaft	2.540	1.329	34%	186	102	35%	18%	2.726	1.431	34%	27%	66%	922	64%	509	36%	1%
B Fischzucht	64	11	15%	20	4	17%	15%	84	15	15%	10%	47%	8	0%	7	0%	0%
<b>Primärsektor</b>	<b>2.604</b>	<b>1.340</b>	<b>34%</b>	<b>206</b>	<b>106</b>	<b>34%</b>	<b>18%</b>	<b>2.810</b>	<b>1.446</b>	<b>34%</b>	<b>27%</b>	<b>66%</b>	<b>930</b>	<b>64%</b>	<b>516</b>	<b>36%</b>	<b>1%</b>
C Steine und Erde	2.773	39	1%	704	56	7%	5%	3.477	95	3%	1%	33%	33	35%	62	65%	0%
D Herstellende Industrien	97.088	3.564	4%	42.318	3.684	8%	18%	139.406	7.248	5%	2%	19%	2.184	30%	5.064	70%	4%
E Energie, Gas, Wasser	141	26	16%	5.394	170	3%	12%	5.535	196	3%	1%	23%	37	19%	159	81%	0%
F Baufach	41.703	663	2%	5.063	903	15%	4%	46.766	1.566	3%	2%	38%	771	49%	795	51%	1%
<b>Sekundärsektor</b>	<b>141.705</b>	<b>4.292</b>	<b>3%</b>	<b>53.479</b>	<b>4.813</b>	<b>8%</b>	<b>14%</b>	<b>195.184</b>	<b>9.105</b>	<b>4%</b>	<b>2%</b>	<b>21%</b>	<b>3.025</b>	<b>33%</b>	<b>6.080</b>	<b>67%</b>	<b>5%</b>
G Handel und Reparatur	22.875	5.984	21%	48.303	28.215	37%	47%	71.178	34.199	32%	10%	58%	5.503	16%	28.696	84%	19%
H Horeca	5.167	12.227	70%	1.653	673	29%	53%	6.820	12.900	65%	55%	74%	5.077	39%	7.823	61%	7%
I Transport & Kommunik.	15.275	2.742	15%	6.358	1.353	18%	19%	21.633	4.095	16%	9%	45%	1.971	48%	2.124	52%	2%
J Finanzaktivitäten	483	733	60%	26.841	4.422	14%	43%	27.324	5.155	16%	3%	33%	499	10%	4.656	90%	3%
K Immobilien & Dienstleist..	6.224	17.887	74%	25.381	9.847	28%	44%	31.605	27.734	47%	39%	57%	12.776	46%	14.958	54%	15%
L Öffentliche Verwaltung	2.503	2.244	47%	12.579	2.101	14%	63%	15.082	4.345	22%	7%	31%	530	12%	3.815	88%	2%
M Unterrichtswesen	2.636	4.144	61%	17.833	17.772	50%	64%	20.469	21.916	52%	47%	54%	7.289	33%	14.627	67%	12%
N Gesundheits- & Sozialw.	11.033	9.500	46%	26.544	18.802	41%	77%	37.577	28.302	43%	15%	51%	2.375	8%	25.927	92%	16%
O Dienstleistungen	4.125	4.639	53%	7.877	5.266	40%	54%	12.002	9.905	45%	33%	56%	3.294	33%	6.611	67%	6%
P Dienstl. im Haushalt	316	350	53%	48	117	71%	65%	364	467	56%	42%	64%	123	26%	344	74%	0%
Q Exterritoriale Org.	273	12	4%	328	32	9%	39%	601	44	7%	2%	15%	6	14%	38	86%	0%
<b>Tertiärsektor</b>	<b>70.910</b>	<b>60.462</b>	<b>46%</b>	<b>173.745</b>	<b>88.600</b>	<b>34%</b>	<b>53%</b>	<b>244.655</b>	<b>149.062</b>	<b>38%</b>	<b>21%</b>	<b>53%</b>	<b>39.443</b>	<b>26%</b>	<b>109.619</b>	<b>74%</b>	<b>83%</b>
Z schlecht def. Aktivität	1.954	1.470	43%	3.592	1.725	32%	68%	5.546	3.195	37%	17%	46%	468	15%	2.727	85%	2%
o unbekannter Sektor	12.924	8.729	40%	13.450	8.095	38%	67%	26.374	16.824	39%	13%	52%	1.913	11%	14.911	89%	9%
<b>GESAMT</b>	<b>230.097</b>	<b>76.293</b>	<b>25%</b>	<b>244.472</b>	<b>103.339</b>	<b>30%</b>	<b>42%</b>	<b>474.569</b>	<b>179.632</b>	<b>27%</b>	<b>12%</b>	<b>49%</b>	<b>45.779</b>	<b>25%</b>	<b>133.853</b>	<b>75%</b>	<b>100%</b>

												z. Vgl.: Teilzeitanteil laut EFT (alle besch. Aktive!)	
öffentlicher Dienst	vollzeit	202.008		11,2%	temps partiel	165.838		travail saisonnier	730		Männer	1995	1997
	teilzeit	25.405				travail intermittent	13.064		Frauen	3,3%	3,7%		
		<u>227.413</u>				179.632				Gesamt	14,2%	15,6%	
Teilzeitanteil inkl. öffentl. Dienst		<b>23,3%</b>											
Anteil öffentl. Dienst an Gesamtbesch		<b>25,8%</b>											

Tabelle 20: Teilzeitbeschäftigung in der Wallonie nach Sektoren (INAMI 30.6.95) – ohne Pendler und Selbständige

BRÜSSEL		Arbeiter			Angestellte			Anteil F an Besch.	Total Arbeitnehmer			Teilzeitanteil		Gesamt TZ nach M u. F				Ant. Sekt. an TZ
		VZ	TZ	% TZ	VZ	TZ	% TZ		VZ	TZ	% TZ	M	F	M	% M	F	% F	
A	Land- und Forstwirtschaft	249	134	35%	15	8	35%	11%	264	142	35%	31%	66%	113	80%	29	20%	0%
B	Fischzucht	1	0	0%	0	0	0%	0%	1	0	0%	0%	0%	0	0%	0	0%	0%
	<b>Primärsektor</b>	<b>250</b>	<b>134</b>	<b>35%</b>	<b>15</b>	<b>8</b>	<b>35%</b>	<b>11%</b>	<b>265</b>	<b>142</b>	<b>35%</b>	<b>31%</b>	<b>66%</b>	<b>113</b>	<b>80%</b>	<b>29</b>	<b>20%</b>	<b>0%</b>
C	Steine und Erde	4	1	20%	16	1	6%	23%	20	2	9%	12%	0%	2	100%	0	0%	0%
D	Herstellende Industrien	11.282	836	7%	9.426	833	8%	29%	20.708	1.669	7%	4%	16%	622	37%	1.047	63%	3%
E	Energie, Gas, Wasser	3	1	25%	993	29	3%	17%	996	30	3%	0%	17%	0	0%	30	100%	0%
F	Baufach	5.940	163	3%	1.357	204	13%	7%	7.297	367	5%	3%	26%	219	60%	148	40%	1%
	<b>Sekundärsektor</b>	<b>17.229</b>	<b>1.001</b>	<b>5%</b>	<b>11.792</b>	<b>1.067</b>	<b>8%</b>	<b>24%</b>	<b>29.021</b>	<b>2.068</b>	<b>7%</b>	<b>4%</b>	<b>17%</b>	<b>843</b>	<b>41%</b>	<b>1.225</b>	<b>59%</b>	<b>4%</b>
G	Handel und Reparatur	5.713	1.607	22%	21.109	6.511	24%	46%	26.822	8.118	23%	11%	37%	2.156	27%	5.962	73%	15%
H	Horeca	4.549	6.816	60%	1.360	359	21%	41%	5.909	7.175	55%	51%	60%	3.962	55%	3.213	45%	14%
I	Transport & Kommunik.	5.409	990	15%	4.310	538	11%	22%	9.719	1.528	14%	12%	20%	1.043	68%	485	32%	3%
J	Finanzaktivitäten	386	307	44%	12.974	1.355	9%	47%	13.360	1.662	11%	3%	20%	274	16%	1.388	84%	3%
K	Immobilien & Dienstleist.	5.030	8.509	63%	16.665	5.095	23%	51%	21.695	13.604	39%	30%	46%	5.162	38%	8.442	62%	26%
L	Öffentliche Verwaltung	790	583	42%	3.240	457	12%	64%	4.030	1.040	21%	9%	27%	157	15%	883	85%	2%
M	Unterrichtswesen	616	620	50%	4.613	4.599	50%	59%	5.229	5.219	50%	49%	50%	2.103	40%	3.116	60%	10%
N	Gesundheits- & Sozialw.	2.786	1.484	35%	7.525	4.396	37%	74%	10.311	5.880	36%	24%	41%	1.003	17%	4.877	83%	11%
O	Dienstleistungen	1.623	1.292	44%	5.620	2.002	26%	57%	7.243	3.294	31%	25%	36%	1.141	35%	2.153	65%	6%
P	Dienstl. im Haushalt	320	265	45%	42	92	69%	73%	362	357	50%	30%	57%	59	17%	298	83%	1%
Q	Exterritoriale Org.	92	14	13%	1.085	111	9%	65%	1.177	125	10%	6%	11%	29	23%	96	77%	0%
	<b>Tertiärsektor</b>	<b>27.314</b>	<b>22.487</b>	<b>45%</b>	<b>78.543</b>	<b>25.515</b>	<b>25%</b>	<b>51%</b>	<b>105.857</b>	<b>48.002</b>	<b>31%</b>	<b>22%</b>	<b>40%</b>	<b>17.089</b>	<b>36%</b>	<b>30.913</b>	<b>64%</b>	<b>91%</b>
Z	schlecht def. Aktivität	370	94	20%	1.298	309	19%	65%	1.668	403	19%	14%	23%	99	25%	304	75%	1%
o	unbekannter Sektor	3.060	926	23%	4.134	1.450	26%	65%	7.194	2.376	25%	10%	33%	324	14%	2.052	86%	4%
	<b>GESAMT</b>	<b>48.223</b>	<b>24.642</b>	<b>34%</b>	<b>95.782</b>	<b>28.349</b>	<b>23%</b>	<b>47%</b>	<b>144.005</b>	<b>52.991</b>	<b>27%</b>	<b>18%</b>	<b>37%</b>	<b>18.468</b>	<b>35%</b>	<b>34.523</b>	<b>65%</b>	<b>100%</b>
	Öffentlicher Dienst	vollzeit		32.793				temps partiel	48.925			z.Vgl.: Teilzeitanteil laut EFT (alle besch. Aktive!)						
		teilzeit		4.754	12,7%			travail saisonnier	53							1995	1997	
				37.547				travail intermittent	4.013			Männer			3,5%	6,2%		
	Teilzeitanteil inkl. öffentl. Dienst			24,6%					52.991			Frauen			22,5%	22,9%		
	Anteil öffentl. Dienst an Gesamtbesch.			16,0%								Gesamt			12,1%	13,5%		

Tabelle 21: Teilzeitbeschäftigung in Brüssel nach Sektoren (INAMI 30.6.95) – ohne Pendler und Selbständige

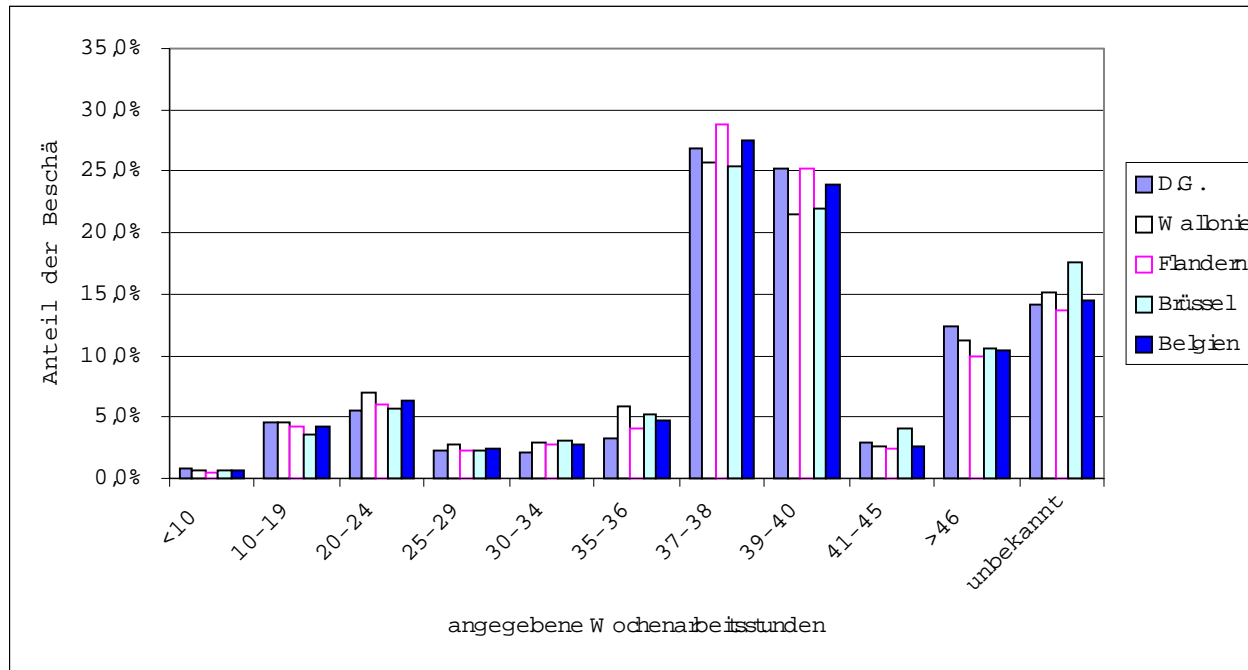


Abbildung 9: Wochenarbeitsstunden der beschäftigten Bevölkerung (Volkszählung 1991)

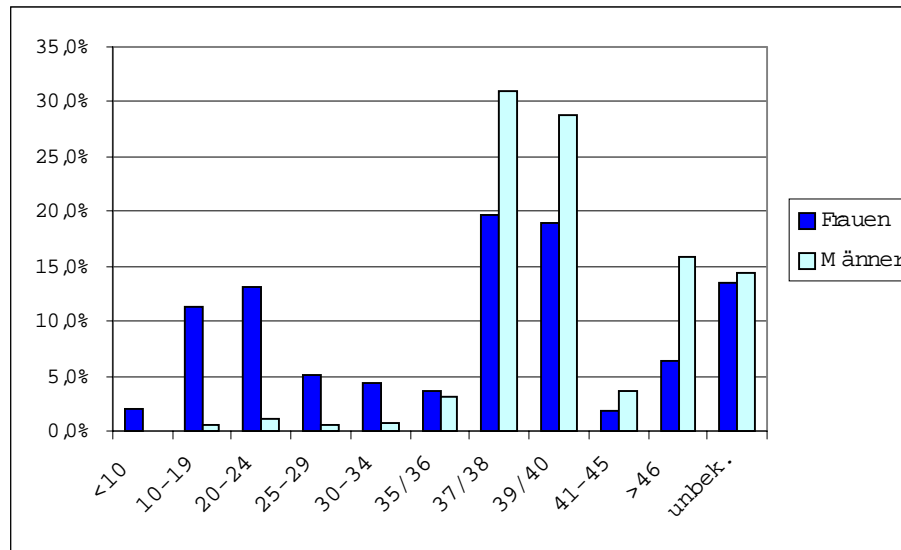


Abbildung 10: Wochenarbeitsstunden der beschäftigten Bevölkerung in der D.G. – nach Männer und Frauen

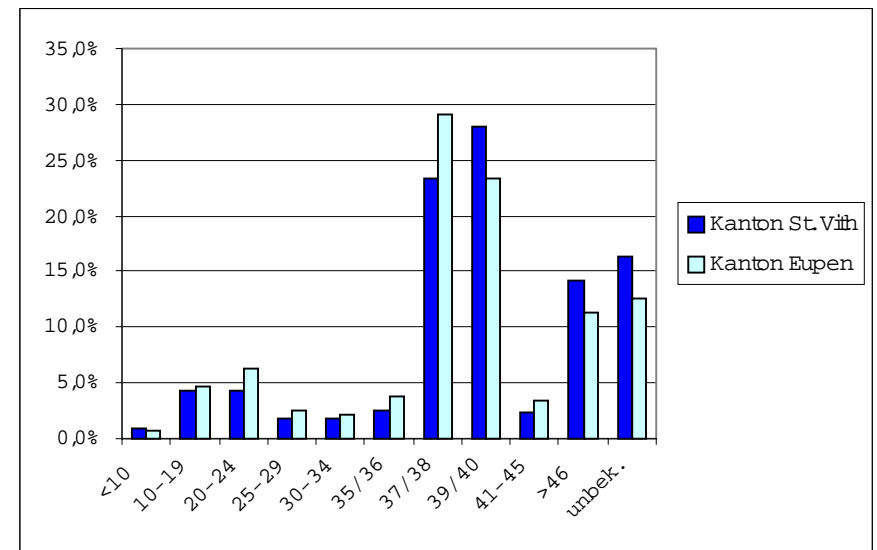


Abbildung 11: Wochenarbeitsstunden der beschäftigten Bevölkerung in der D.G. – nach Kantonen

Häufiger und insbesondere im internationalen Vergleich wird die Teilzeitrates der jährlichen Arbeitskräfteerhebung von Eurostat benutzt. Diese liegt für Belgien 1997 bei 14,7% (Männer 3,3% und Frauen 31,4%). Der Unterschied rührt von mehreren Faktoren her: es handelt sich um die Extrapolation einer Stichprobenumfrage und nicht um amtliche Zahlen, es sind auch Selbständige und Pendler inbegriffen, der Zeitpunkt der Umfrage kann einen Einfluß haben (April) und als Teilzeitbeschäftigter werden diejenigen betrachtet, die sich selbst dazu zählen. O.e. Person mit zwei Teilzeitjobs gibt möglicherweise an, vollzeit zu arbeiten und wird dann als solche registriert. Man kann daher davon ausgehen, daß die INAMI-Zahlen über- und die AKE-Zahlen unterschätzt sind.

Nun kann man sich darüber streiten, ob eine Person mit mehreren Teilzeitbeschäftigungen als "vollbeschäftigt" zu gelten hat. Unter dem Gesichtspunkt der Arbeitszeit müßte man diese Person, insofern die gesamte Arbeitszeit eine gewisse Schwelle erreicht, zur Vollbeschäftigung rechnen. So ist es auch von der IAO in ihrer neuen Resolution (s. Kapitel 4) beschlossen worden.

Wenn aber Personen zwei, drei oder mehr Jobs haben (müssen), um finanziell über die Runden zu kommen, so muß diese Situation dennoch als problematisch angesehen werden und übersetzt zumindest ein strukturelles Ungleichgewicht zwischen Nachfrage und Angebot. Die Mehrfachjobs sind eine Konsequenz der zunehmenden Flexibilisierung des Arbeitsmarktes.

Nichtsdestotrotz lassen sich auf Basis der INAMI-Statistik interessante Vergleiche ziehen. Nach Statut betrachtet ist die Teilzeitbeschäftigung bei den Angestellten der D.G. doppelt so häufig (34%) wie bei den Beamten (17%). Damit stehen die Angestellten (ebenso wie die Beamten) in der D.G. in Belgien an der Spitze in punkto Teilzeitbeschäftigung: Wallonie 30%, Flandern 26% und Brüssel 23%. Bei den Arbeitern liegt sie mit 23% Teilzeitbeschäftigten etwa gleich mit der Wallonie (25%) und Flandern (23%). Brüssel fällt aufgrund seiner speziellen Beschäftigungsstruktur (wesentlich mehr Angestellte insgesamt als Arbeiter) etwas aus dem Rahmen.

Desweiteren läßt sich feststellen, daß die Frauen in der D.G. im Privatsektor häufiger teilzeit arbeiten (56%) als ihre Kolleginnen in der Wallonie (49%), Flandern (45%) und Brüssel (37%), während bei

den Männern ähnliche Prozentsätze um die 10% vorliegen (Ausnahme Brüssel mit 18%).

Nach Sektoren betrachtet<sup>22</sup>, fällt der Teilzeitanteil besonders hoch im Horeca-Sektor (73%) aus, desweiteren in den Sektoren personenbezogene Dienstleistungen (57%), Unterrichtswesen (55%) und Dienstleistungen für Unternehmen (48%). Sehr schwach vertreten ist die Teilzeitarbeit im Baufach (4%), im Energiesektor (7%) sowie in den herstellenden Industrien (7%).

Somit bestätigt sich auch hier, daß in den Sektoren, wo besonders viele Frauen beschäftigt sind, die Teilzeitbeschäftigung am häufigsten praktiziert wird. Ein wenig aus der Rolle fällt das Gesundheits- und Sozialwesen, wo trotz hoher Frauenbeteiligung an der Beschäftigung (75%) der Teilzeitanteil "nur" bei 37% liegt. Auch in der öffentlichen Verwaltung<sup>23</sup>, im Finanzsektor und im herstellenden Sektor ist die gesamte Frauenerwerbstätigkeit deutlich höher als der Teilzeitanteil. Außer im Gesundheits- und Sozialwesen sind die Frauen aus der D.G. fast in allen Sektoren häufiger teilzeitbeschäftigt als in der Wallonie und Flandern. Männer sind von der Teilzeitbeschäftigung in größerem Ausmaße nur in den Bereichen Horeca, Dienstleistungen und Unterrichtswesen betroffen.

Auch hier ist also festzustellen, daß dort, wo in den letzten 20 Jahren die Beschäftigung am stärksten gestiegen ist, nämlich im Tertiärsektor, die Teilzeitbeschäftigung wesentlich häufiger vorkommt als im Sekundärsektor. Leider liegen keine älteren Zahlen für die D.G. vor, die es erlauben würden, die Annahme zu erhärten, daß insbesondere die neu geschaffenen Stellen im Teilzeitbereich liegen. Allerdings wird ersichtlich, daß die Frauenbeschäftigung in der D.G. relativ mehr Teilzeitstellen betrifft als in den übrigen Landesteilen.

<sup>22</sup> Die in der D.G. wenig beschäftigungsintensiven Sektoren NACE-B,C, P sowie die undefinierbaren Sektoren Z und O werden hier nicht berücksichtigt.

<sup>23</sup> Hier nicht die Beamten, sondern nur die Vertragsangestellten.

# Kapitel 3 : Weitere Aspekte zum Arbeitsmarkt

---

## 3.1 PENDLER

Die Deutschsprachige Gemeinschaft zeichnet sich durch einen besonders hohen Anteil an Pendlern ins benachbarte Ausland aus. Ob dies ein Zeichen für Strukturschwäche des eigenen Gebietes ist, mag dahingestellt sein.

Die Kleinflächigkeit des Gebiets und seine Grenzlage begünstigen diese Ströme jedoch ebenso wie die sprachliche Nähe. Nicht zuletzt sind die finanziellen Anreize des Auslands ein gewichtiges Argument.

Die ca. 1.200 Pendler nach Luxemburg und ca. 4.600 Pendler nach Deutschland<sup>24</sup> stellen etwa 20% der aktiven Bevölkerung der D.G. Zum Vergleich (auch wenn dieser aufgrund der Flächenunterschiede hinkt): 1,5% der Flamen und 2,7% der Wallonen haben ihren Arbeitsplatz im Ausland<sup>25</sup>.

In Europa wiederum belegt Belgien den ersten Platz hinsichtlich seines Auspendleranteils, aber auch hinsichtlich der Pendlerbewegung zwischen Regionen und Provinzen.

Das SES hat auf Basis der Volkszählung 1991 verschiedene Mobilitätsratios errechnet (Debuisson et al., 1998, S.28f). Demnach fanden 1991 78,8% der Bewohner von Brüssel auch ihren Arbeitsplatz dort, in Flandern lag die Zahl bei 82,2%, in der Wallonie bei 76,9 % und in der D.G. bei 63,9%. Die "Arbeitsplatzautonomie" der D.G. ist somit deutlich geringer als die der drei Regionen.

Während jeweils rund 10% der flämischen und wallonischen Beschäftigten ihren Arbeitsplatz in Brüssel finden, sind wie gesagt rund 20% der deutschsprachigen Beschäftigten im Ausland tätig. Steigt man jedoch auf Gemeindeebene hinab und berechnet die durchschnittliche "Attraktivität"<sup>26</sup> der Gemeinden in den jeweiligen Gebieten (siehe

Tabelle 22), so ergibt sich ein anderes Bild: Von allen beschäftigten Bewohnern der D.G. finden 47% ihren Arbeitsplatz in der eigenen Gemeinde (z.Vgl. Wallonie 40,7%, Flandern 41,9%, Brüssel 25,4%). Dahinter verstecken sich jedoch große Unterschiede zwischen den Gemeinden. In den Gemeinden Kelmis, Lontzen und Raeren etwa hatte 1991 nur jeder 4. Bewohner einen Arbeitsplatz in der eigenen Gemeinde.

Betrachtet man umgekehrt die "Belegung", d.h. den Anteil der Arbeitsplätze in einem Gebiet, der auch von seinen Bewohnern eingenommen wird, liegt die D.G. (als Gesamtes) bei 80% (Wallonie 96,6%, Flandern 97,8%, Brüssel 43,3%). Das heißt, daß in der D.G. auch mehr Arbeitsplätze von nicht dort ansässigen Personen (hauptsächlich aus der Wallonie) eingenommen werden als in Flandern oder in der Wallonie, nämlich insgesamt rund 20%. Auch hierbei spielen die Flächenunterschiede natürlich eine große Rolle. Brüssel nimmt aufgrund seiner Lage und seiner Funktion eine Sonderstellung ein.

Auf Gemeindeebene ist das Verhältnis jedoch wieder umgekehrt und es werden überdurchschnittlich viele Arbeitsplätze in der D.G. von den Gemeindebewohnern eingenommen. Wenn es auch große Unterschiede zwischen den Gemeinden gibt (von 39% in Lontzen bis 85% in Burg-Reuland), so werden durchschnittlich mehr Arbeitsplätze in den Gemeinden der D.G. auch von deren Bewohner eingenommen (58,5%)<sup>27</sup> als in der Wallonie (51,3%), Flandern (49,9%) und Brüssel (14%). Das wiederum bedeutet, daß der Schritt außerhalb der eigenen Gemeinde häufiger auch einen Schritt außerhalb der D.G. bedeutet. Wer nicht in der eigenen Gemeinde Arbeit findet, tut dies mit größerer Wahrscheinlichkeit außerhalb der D.G., im In- und Ausland. So ist Eupen die einzige deutschsprachige Gemeinde, die mehr Arbeitsplätze als aktive beschäftigte Personen beheimatet. Das krassste "Defizit" an Arbeitsplätzen herrscht in der Gemeinde Kelmis (siehe Tabelle 22).

Eine "Abhängigkeit" vom benachbarten In- und Ausland (in bezug auf Arbeitsplätze und Arbeitskräfte) kann also nicht abgestritten werden. Ob diese allerdings mit mehr Unsicherheit behaftet ist als eine sogenannte Autonomie, bleibt dahingestellt.

---

<sup>24</sup> Die Zahl der Pendler aus der D.G. nach Deutschland kann nur geschätzt werden. Vorhandene Quellen geben keinen definitiven Aufschluß.

<sup>25</sup> Zahlen der Volkszählung 1991.

<sup>26</sup> Die Attraktivität bezeichnet hier die Kapazität einer Gemeinde (eines Gebietes), ihrer Bevölkerung einen Arbeitsplatz bieten zu können.

---

<sup>27</sup> Die Zahlen für die D.G. sind mit Vorsicht zu betrachten. 1.348 Personen geben keinen Arbeitsort an (15% aller Beschäftigten).

Gemeinde	aktive beschäftigte Bevölkerung (a)	Arbeitsort				Ausland (c)	Arbeits- plätze (d)	Herkunft der Beschäftigten			
		in der eigenen Gemeinde (b)	im Rest der DG	Inland	Ausland			aus der Gemeinde (b)	Rest der DG (e)	Inland	Ausland
Amel	1.923	875	545	243	146	1.158	875	219	64	(nicht erfaßt, da die Angaben der belgischen Volkszählung entstammen)	
Büllingen	2.114	1.043	503	196	270	1.390	1.043	281	66		
Bütgenbach	2.060	935	462	372	183	1.438	935	232	271		
Burg-Reuland	1.438	644	285	98	386	754	644	89	21		
St. Vith	3.409	2.085	363	337	297	3.147	2.085	846	216		
Eupen	6.970	4.691	544	707	795	8.866	4.691	1.935	2.240		
Kelmis	3.783	965	853	459	1.371	1.538	965	156	417		
Lontzen	1.773	431	565	344	332	1.101	431	246	424		
Raeren	3.636	969	575	128	1.761	2.223	969	691	563		
<b>Total DG</b>	<b>27.106</b>	<b>12.638</b>	<b>4.695</b>	<b>2.884</b>	<b>5.541</b>	<b>21.615</b>	<b>12.638</b>	<b>4.695</b>	<b>4.282</b>		

Gemeinde	Differenz (d)-(a)	Belegung =(b)/(d)	Attraktivität =(b)/(a)	Auslandsab- hängigkeit =(c)/(a)
Amel	-765	75,6%	45,5%	7,6%
Büllingen	-724	75,0%	49,3%	12,8%
Bütgenbach	-622	65,0%	45,4%	8,9%
Burg-Reuland	-684	85,4%	44,8%	26,8%
St. Vith	-262	66,3%	61,2%	8,7%
Eupen	1.896	52,9%	67,3%	11,4%
Kelmis	-2.245	62,7%	25,5%	36,2%
Lontzen	-672	39,1%	24,3%	18,7%
Raeren	-1.413	43,6%	26,7%	48,4%
<b>Total DG</b>	<b>-5.491</b>	<b>58,5%</b>	<b>46,6%</b>	<b>20,4%</b>

	auf Ebene der Gemeinden		auf Ebene der Bezirke	auf Ebene der Provinzen
	Belegung =(b)/(d)	Attraktivität =(b)/(a)	Attraktivität	Attraktivität
DG	58,5%	67,3%-24,3%		
Wallonie	51,3%	40,7%-34,7%	63,2%-59,4%	76,5%-75,3%
Flandern	49,9%	41,9%-34,0%	65,2%-62,4%	81,0%-81,2%
Brüssel	14,0%	25,4%-22,0%		

	Gemeinschaftliche/regionale Ebene		
	Belegung =(b)+(e)/(d)	Attraktivität =(b)+(e)/(a)	Auslands- abhängigkeit
DG	80,2%	63,9%	20,4%
Wallonie	96,6%	76,9%	2,7%
Flandern	97,8%	82,2%	1,5%
Brüssel	43,3%	78,8%	0,5%

Attraktivität: Kapazität einer Gemeinde, ihrer Bevölkerung einen Arbeitsplatz bieten zu können

Belegung: Kapazität (o. Wunsch) einer Bevölkerung, die in ihrer Gemeinde gebotenen Arbeitsplätze zu besetzen

N.B. von den 27.106 Beschäftigten geben 1.348 einen "variablen" oder keinen Arbeitsort an

Tabelle 22: Pendlerbewegungen in der D.G. (Volkszählung 1991)

Dabei bleibt natürlich zu beachten, daß diese Zahlen von 1991 stammen – und zwar eine Momentaufnahme zum 01.03.1991 – und sich seitdem einiges entwickelt hat: In der D.G. sind bis 1996, laut ONSS-Angaben, ca. 1.000 abhängige Arbeitsplätze geschaffen worden (inklusive ABM und einer Vielzahl von Teilzeitarbeitsplätzen). Die Gesamtzahl der Selbständigen hat sich bis 1996 kaum verändert. Vergleiche werden aber für diese Personengruppe aufgrund geänderter Klassifizierungen schwierig. Gleichzeitig ist aber auch die aktive Bevölkerung um ca. 600 Personen angewachsen<sup>28</sup>. Die Pendlerzahl nach Luxemburg ist bis 1997 um 500 Personen, die nach Deutschland schätzungsweise um 200 Personen angewachsen.

Dies kann eigentlich nur bedeuten, daß auch der Einpendlerstrom angewachsen ist. Demnach scheint der Arbeitsmarkt in der D.G. zumindest für die hiesige Bevölkerung an relativer Attraktivität einzubüßen und muß die Arbeitskräfte mehr und mehr in den benachbarten Gegenden suchen.

Abgesehen von den quantitativen Bewegungen wäre es sicherlich interessant nachzuforschen, welche qualitativen Unausgewogenheiten eventuell hier entstanden sind. Könnte es sein, daß insbesondere die qualifizierten Personen "abwandern" und somit vor Ort fehlen bzw. im benachbarten Inland gesucht werden müssen? Provozierend gefragt: Bilden wir nicht für den hiesigen Arbeitsmarkt sondern für die Nachbarländer aus?

Falls es noch eines Argumentes bedurft hätte, um eine Untersuchung der auf dem hiesigen Arbeitsmarkt geforderten Qualifizierungen zu rechtfertigen, so dürfte diese Beobachtung Beachtung finden. Dabei sollte man aber nicht aus den Augen verlieren, daß ein der eigenen Qualifikation entsprechender Job nicht der einzige Faktor für die Arbeitsplatzwahl ist. Das finanzielle Gefälle spielt sicherlich ebenfalls eine große Rolle.

### **3.2 ARBEITSKRÄFTE UND DEMOGRAPHISCHE ENTWICKLUNG**

Die demographischen Gegebenheiten sind ein wesentliches Element in der Arbeitsmarktentwicklung. Drei Faktoren spielen dabei eine Rolle:

- die Zahl der Gesamtbevölkerung: ein Wachstum derselben verlangt die Schaffung von zusätzlichen Arbeitsplätzen, wenn die Arbeitslosigkeit nicht ansteigen soll;

- die Zusammensetzung der Bevölkerung nach Altersgruppen: gegenwärtig ändert sich die Zusammensetzung der Bevölkerung in Europa im Sinne eines höheren Anteils an über 65jährigen und eines Rückgangs des Anteils der 15-24jährigen.

Da weniger Jugendliche nachrücken, steigt das Durchschnittsalter der im Erwerbsleben stehenden Bevölkerung. Die Zahl der Erwerbstätigen wird in Zukunft langsamer anwachsen und schließlich gar abnehmen, was theoretisch den Rückgang der Arbeitslosenrate bewirken müßte. Im Gegenzug steigt aber die Abhängigkeitsrate der Inaktiven von den Aktiven. Dies liegt dem Problem der Rentenfinanzierung zugrunde.

- die Beteiligung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter am Arbeitsmarkt (die Aktivitätsrate).

So ist z.B. die Erwerbsbeteiligung der 15-64jährigen Frauen in Belgien zwischen 1975 und 1996 von 39,2% auf 52,5% gestiegen, während diejenige der 15-64jährigen Männer im gleichen Zeitraum von 82,7% auf 72,8% gesunken ist<sup>29</sup>. Während Arbeitsplätze für Männer verschwunden und letztere früher aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind (Frühpension), wurden Arbeitsplätze für Frauen geschaffen, davon – wie bereits gesagt – viele Teilzeitbeschäftigungen. Auch die längere Ausbildungszeit der Jugendlichen hat dazu beigetragen, daß die Jugendlichen erst später "aktiv" werden.

Diese 3 Faktoren sind natürlich auch für die D.G. von großer Bedeutung. Dabei lassen sich aus vergangenen Entwicklungen im Rahmen gewisser Hypothesen auch Rückschlüsse für die Zukunft ziehen.

Die Entwicklung seit 1970 zeigt einen starken Rückgang des Anteils (und der absoluten Zahl) der 0-14jährigen bis zu Beginn der 90er Jahre, zugunsten eines Anstiegs der erwerbsfähigen Bevölkerung.

Geburtenstarke Jahrgänge zu Beginn der 90er Jahre ließen den Anteil an Kindern wieder ansteigen. Gleichzeitig ist die Bevölkerung im erwerbsfähigen

<sup>28</sup> Laut Schätzung des SES für Juni 1997; der Anstieg fällt zu 2/3 auf Frauen und 1/3 auf Männer.

<sup>29</sup> Laut AKE, in Europäische Kommission 1997.



Alter leicht gesunken. Anschließend ist jedoch aufgrund der aktuellen Bevölkerungsstruktur mit weniger Nachwuchs und einem starken Anstieg der Bevölkerung im Pensionsalter (von heute ca. 15% auf mehr als 21% im Jahre 2015) zu rechnen. Diese Entwicklungen wurden von G. Coomans (1997) ausführlich dargelegt und zurückgeführt auf die Bevölkerungsstruktur, wie sie sich in den Ostkantonen nach Ende des 2. Weltkriegs präsentierte. Gleichzeitig ist noch etwa bis zum Jahre 2015 mit einem – wenn auch nunmehr

verlangsamten – Anstieg (in absoluten Zahlen) der Bevölkerung von 15-64 Jahren zu rechnen<sup>30</sup>.

Anschließend, und insbesondere ab 2025, wird ihre Zahl

abnehmen zugunsten eines noch höheren Anteils an über 65jährigen. Diese Projektionen berücksichtigen natürlich keine eventuellen massiven Zuwanderungen, etwa aus Osteuropa, die die Verhältnisse gegebenenfalls beeinflussen könnten.

Nun spielt aber nicht nur die Zahl an potentiellen Arbeitskräften eine Rolle, sondern auch deren effektive Beteiligung am Arbeitsmarkt. So wurde bereits festgehalten, daß mehr und mehr Frauen auf den Arbeitsmarkt drängen. In der D.G. etwa ist die Zahl der abhängig beschäftigten Frauen (laut ONSS-Zahlen) zwischen 1974 und 1995 von 4.842 auf 7.631 angestiegen, während im gleichen Zeitraum die Zahl der abhängig beschäftigten Männer von 11.619 auf "nur" 12.096 angestiegen ist (FOREM, 1997, S.86). Das heißt, in 20 Jahren wurden 2.789 Arbeitsstellen für Frauen und 477 Stellen für Männer geschaffen (inkl. Teilzeit). Der Anteil der Frauen an allen Arbeitern und Angestellten ist dadurch von 29,4% auf 38,6% angestiegen und liegt damit noch leicht unter den Werten der übrigen belgischen Regionen (Wallonie 42%, Flandern 41%, Brüssel 47%, laut INAMI-Zahlen).

Der zu erwartende Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter werde es in Zukunft notwendig machen, so die Ergebnisse von Coomans

(ibid), daß die Beteiligung derselben am Arbeitsmarkt noch weiter zunehmen müsse, insbesondere dann, wenn im Zuge einer Konjunkturbelebung zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden sollten.

Dies sei auch ohne größere Probleme machbar (zumindest bis 2015), da bei einer globalen Aktivitätsrate von ca. 60-65% genügend latente Reserven bleiben.

	Gesamtbevölkerung	Bev. 0-14	Anteil am Gesamt	Bev. 15-64	Anteil am Gesamt	Bev. 65>	Anteil am Gesamt
1970	61.972	16.611	26,8	37.864	61,0	7.497	12,1
1981	64.912	13.343	20,6	43.225	66,6	8.346	12,8
1991	67.618	12.288	18,2	46.282	68,4	9.048	13,4
1997	69.703	13.171	18,9	46.112	66,1	10.420	14,9
2005	73.199	12.345	16,9	46.912	64,1	13.942	19,0
2015	75.548	11.263	14,9	48.329	64,0	15.956	21,1

Tabelle 23: :Zusammensetzung der Bevölkerung nach Altersgruppen in der D.G.

In diesem Kontext ist es natürlich von großer Bedeutung zu wissen, über welche Stille Reserve man verfügt, sowohl in bezug auf die Anzahl als auch in bezug auf ihre Zusammensetzung. Denn schließlich genügt es nicht, Arbeitsplätze zu schaffen, wenn die verfügbaren potentiellen Arbeitskräfte nicht über die passende Qualifizierung verfügen oder wenn der Anreiz nicht groß genug ist, diesen Arbeitsplatz anzunehmen. Die Pendlerbewegungen zeigen das zur Genüge.

Und Simoens et al. (1998, S. 50) stellten in ihrer Untersuchung der Einstellungsbemühungen der Unternehmen fest, daß gerade in der Wallonie die Zahl der Stellen, die nur unter Schwierigkeiten zu besetzen sind, besonders hoch ist, obwohl dort die Arbeitslosenrate wesentlich höher als in Flandern ist.

Dieses "mismatch" zwischen Angebot und Nachfrage ist laut Binon et al. (1998, S. 7ff) auch der Grund dafür, daß die Langzeitarbeitslosigkeit insbesondere in der Wallonie immer größere Ausmaße annimmt. Dieser Untersuchung zufolge nämlich nimmt die Zahl der Langzeitarbeitslosen nicht zu, weil die Betroffenen mit zunehmender Arbeitslosigkeitsdauer immer weniger Chancen auf einen Neueinstieg bekommen, sondern weil sie von Anfang an die "falsche" Qualifikation haben.

Das Qualifikationsproblem wird auch in der D.G. lange vor dem quantitativen Arbeitskräftemangel auftreten. Denn noch ehe ab etwa 2015 die Zahl der

<sup>30</sup> Die Zahlen für 2005 und 2015 wurden auf Basis der Projektionen von Coomans (1997) für die D.G. hochgerechnet, die Zahlen für 1970, 1981 und 1991 entstammen der jeweiligen Volkszählung, für 1997 der INS-Statistik.

Personen im erwerbsfähigen Alter zurückgeht, wird die Erwerbsbevölkerung (ohne Zuwachs von außen) von innen überaltern. Das heißt, daß die Beschäftigten durchschnittlich älter als heute sein werden. Entsprechend muß der ständigen Weiterbildung der Beschäftigten eine größere Bedeutung als heute zukommen, wenn die Konkurrenzfähigkeit der Unternehmen und ihrer Beschäftigten nicht zurückgehen soll.

## Kapitel 4: Entwicklung der Definitionen

---

Im Oktober 1998 hat die IAO eine neue Resolution zur Definition der Unterbeschäftigung verabschiedet (OIT, 1998).

Sprach die IAO bisher von "sichtbarer" und "unsichtbarer" Unterbeschäftigung (siehe Seite 19), so spricht sie nunmehr von "sichtbarer Unterbeschäftigung" und "anderen Formen der Unterbeschäftigung", da es sich bei diesen sehr wohl um sichtbare Phänomene handelt.

Die Messung der Unterbeschäftigung soll demnach künftig in den einzelnen Ländern integraler Bestandteil der Erfassung der Arbeitskräfte werden. Die z.T. neue Definition stützt sich daher auf ähnliche Kriterien wie diejenigen, die zur Messung der Beschäftigung und der Arbeitslosigkeit dienen.

Die IAO geht dabei von der Frage aus, was unter Vollbeschäftigung zu verstehen ist. Sie definiert diese als ein Zustand des Arbeitsmarktes, in dem

- a) Arbeit da ist für jeden, der arbeiten will und kann,
- b) diese Arbeit so produktiv wie möglich ist und
- c) die Arbeit von jedem frei gewählt werden kann (was heißt, daß jedem die Möglichkeit gegeben ist, sich entsprechend auszubilden und dann seine Ausbildung und Fähigkeiten einzusetzen).

Da die Politik sich bisher hauptsächlich damit beschäftigt hat, das erste Kriterium zu erreichen (d.h. die Arbeitslosigkeit zu verringern), ist auch die Statistik größtenteils darauf konzentriert worden. Die beiden anderen Kriterien sind dagegen Ausdruck der Unterbeschäftigung: Personen mit einem reduzierten Stundenplan, geringerem Einkommen und nicht ausgenutzten Kompetenzen.

Die IAO definiert die Unterbeschäftigung auch weiterhin als eine Unterkategorie der Beschäftigung:

*eine unangemessene Beschäftigung hinsichtlich ihrer Arbeitsdauer und/oder ihrer Produktivität, verglichen mit einer anderen möglichen beruflichen Situation, d.h. einer Situation, die der Beschäftigte einnehmen will und kann.*

Was sich im Vergleich zur früheren Definition geändert hat, ist, daß nicht mehr mit irgendeiner Norm verglichen wird, da es viel zu problematisch ist, eine international gültige Norm zu definieren. Das schließt aber nicht aus, daß auf nationalem Niveau eine Höchstgrenze definiert wird, um die Personen auszuschließen, die auf nationaler Ebene als vollbeschäftigt gelten können.

Als beste Methode, die Unterbeschäftigung zu messen, wird die Haushaltsbefragung empfohlen. Die neuen Definitionen sind teilweise so konzipiert, daß die Person selber einschätzen muß, ob sie den Kriterien entspricht oder nicht. Administrative Quellen können daher meist nur als komplementäre Informationsquelle ausgewertet werden.

Desweiteren wird empfohlen, ebenso wie für die Arbeitslosigkeit, die Situation in einer kurzen Referenzperiode zu messen (etwa an einem Stichtag). Allerdings wird es als sinnvoll empfohlen, diese Messung regelmäßig zu wiederholen, und auch die Situation über einen längeren Zeitraum hinweg zu beobachten (sonst fallen Zeit- oder Gelegenheitsarbeiter, die mal vollbeschäftigt und mal arbeitslos sind, durch die Maschen der Erfassung).

Weiterhin wird getrennt zwischen der sichtbaren Unterbeschäftigung (unangemessene Arbeitsdauer) und anderen Formen der Unterbeschäftigung (unangemessene Produktivität).

### **Sichtbare Unterbeschäftigung:**

*Personen, die während der kurzen Referenzperiode*

- a) mehr arbeiten wollen,
- b) dafür verfügbar sind
- c) und z.Z. weniger arbeiten als die normale Arbeitsdauer in ihrer Aktivität vorsieht.

Das Kriterium a) ersetzt das alte Kriterium des "unfreiwillig weniger Arbeitens". Das heißt auch, daß der Wunsch, mehr zu arbeiten, manifestiert werden muß (ohne daß "aktiv nach Arbeit gesucht" werden muß, was als zu restriktiv angesehen wird).

Damit wird das Problem, zu bestimmen, was freiwillig und was unfreiwillig ist, umgangen. Desweiteren muß die Gesamtarbeitsdauer in allen Jobs gemessen werden: eine Person, die zwei Teilzeitjobs durch einen Vollzeitarbeitsplatz mit einer insgesamt gleichen Stundenzahl zu ersetzen sucht, gilt nicht als unterbeschäftigt.

Das wiederum schließt nicht aus, daß die Personen nach dem Grund für ihren zweiten und dritten Job befragt werden können. So wird dann erfaßt, wie viele Jobs ausgeübt werden, weil der erste Arbeitsplatz ungenügend ist (hinsichtlich der Dauer und damit des Einkommens). Hätte die Person nur diesen ersten Arbeitsplatz, wäre auch sie unterbeschäftigt.

Das Kriterium b) bedeutet, daß der Wunsch "mehr zu arbeiten" nicht genügt, es muß auch die Verfügbarkeit da sein: Die Person muß die entsprechende Zeit für Mehrarbeit zur Verfügung haben, muß innerhalb einer gewissen Frist dazu bereit sein und muß imstande sein, die sich ihr eventuell angebotenen Möglichkeiten zu nutzen.

Das Kriterium c) soll nur auf nationaler Ebene angewandt werden, um die Personen auszuschließen, die nach nationalem Standard als vollbeschäftigt gelten können (unabhängig davon, ob sie noch mehr arbeiten wollen). Auf internationaler Ebene sind diese Standards jedoch so unterschiedlich, daß dieses Kriterium nicht berücksichtigt werden soll.

### **Andere Formen der Unterbeschäftigung:**

*Personen, die in der kurzen Referenzperiode*

- a) ihre berufliche Situation verändern wollen,*
- b) um ihr Einkommen zu erhöhen oder ihre Kompetenzen besser einsetzen zu können*
- c) und die imstande sind, dies zu tun.*

Das heißt, zuerst muß erfaßt werden, ob die Person ihre aktuelle Situation verändern will, ehe man nach dem Grund fragt (damit die Frage überhaupt pertinent bleibt).

Damit die Person als unterbeschäftigt gelten kann, werden als Gründe schließlich nur die in b) erwähnten, die mit der Arbeitsproduktivität liiert sind (nicht aber unbedingt mit der persönlichen Zufriedenheit, den Arbeitsbedingungen etc.), anerkannt.

Das Kriterium c) dient dazu, nur die Personen einzubeziehen, die tatsächlich die Möglichkeit haben, innerhalb kurzer Zeit die berufliche Situation zu wechseln. Wer z.B. erst eine längere Ausbildung absolvieren müßte, wird nicht hinzugezählt.

Über diese drei Kriterien hinaus steht es den Ländern frei, diejenigen Personen aus den "anderen Formen der Unterbeschäftigung" auszuschließen, die nach einem nationalen Standard bereits das höchste Produktivitätsniveau erreicht haben (hoher Stundenlohn, hohes Kompetenzniveau). Im internationalen Vergleich kann dieses Kriterium jedoch nicht verwendet werden.

### **Weitere Bemerkungen:**

- Die sichtbare Unterbeschäftigung kann nochmals in zwei Gruppen unterteilt werden: Während die unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten eine eher strukturelle (oder ständige) Unterbeschäftigung repräsentieren, können die Personen mit zeitweilig reduziertem Stundenplan (Kurzarbeiter, ...) als eine zyklische (oder punktuelle) Unterbeschäftigung angesehen werden.
- Die sichtbare Unterbeschäftigung kann nicht nur in der Anzahl der betroffenen Personen, sondern auch in ihrem Gesamtvolumen (theoretisch) gemessen werden. Dazu müßte man die Zeit summieren, die die erfaßten Personen zusätzlich arbeiten wollen und können (wobei wiederum eine Maximaldauer als nationale Obergrenze gesetzt werden kann).
- Die Unterbeschäftigungsrate kann im Verhältnis zur aktiven oder zur beschäftigten Bevölkerung gemessen werden, da die Unterbeschäftigten in der hier verabschiedeten Resolution eine Untergruppe der Beschäftigten bilden (und keine Inaktiven umfaßt).
- Neben der Unterbeschäftigung wird auch die Überbeschäftigung definiert. Es handelt sich dabei um *Personen, die bereit sind*
  - *weniger zu arbeiten (und zu verdienen),*
  - *eine schlechter bezahlte Arbeit anzunehmen*
  - *oder eine weniger qualifizierte Arbeit auszuüben.*Darunter fallen z.B. Personen, die lieber teilzeit als vollzeit arbeiten wollen oder die gegen ihren Willen Überstunden machen müssen, nicht aber Personen, die für das gleiche Einkommen weniger arbeiten wollen...

- Neben den "anderen Formen der Unterbeschäftigung" ist empfohlen worden, auch andere Formen der unangemessenen Arbeit zu messen. Darunter fallen Personen, die die Arbeit wechseln wollen (und können), weil die Arbeitsplatzsicherheit nicht gegeben ist, die Arbeitsbedingungen nicht stimmen (unmögliche Zeiten, Sicherheitsprobleme, gesundheitliche Bedenken...), die Anfahrtszeit zu lang ist, die Spannungen am Arbeitsplatz zu hoch sind etc.

Soviel zu den neuen Definitionen. Diese müßten laut Resolution in Zukunft in den einzelnen Ländern angewendet, gemessen und analysiert werden.

Was hierin nicht angesprochen, geschweige denn definiert wurde, ist das Konzept der "Stillen Reserve" im Sinne des Teils der Bevölkerung, der z.Z. inaktiv ist, aber unter bestimmten Umständen zu den Arbeitskräften stoßen könnte. Diese Gruppe wird durch diese neue Definitionen nicht berührt.

Anläßlich der 13. internationalen Konferenz der Arbeitsmarktstatistiker wurde dieses Thema erwähnt, seine Ausarbeitung aber auf später verschoben. Damals wurde festgestellt, daß keine zuverlässigen Erfassungsmethoden hierzu bestehen, und die Mitgliedsländer wurden aufgefordert, ihre Erfahrungen der IAO mitzuteilen, damit dieses Problem gelöst werden kann.

Es ist also nur das Konzept der Unterbeschäftigung weiter präzisiert und abgegrenzt worden. Demnach würden die ABM-Stellen (von uns in die Unterbeschäftigung einbezogen) eher in "andere Formen der unangemessenen Arbeit" fallen, insofern die eher prekäre Situation dieser Arbeitsstellen das Kriterium ist (nicht aber, wenn es die zu geringe Arbeitsdauer oder das eingesetzte Kompetenzniveau ist). Daß die ABM nur durch öffentliche Unterstützung zustande kommen, fällt hingegen nicht unter die "zulässigen" Kriterien.

Auch würden die Interim-Beschäftigten oder Gelegenheitsarbeiter nur dann in die neu verabschiedete Definition zur Unterbeschäftigung fallen, wenn über eine lange Referenzperiode gemessen wird. Personen, die innerhalb der langen Referenzperiode (z.B. ein Jahr) mindestens einen Tag oder eine Woche unterbeschäftigt oder arbeitslos waren, können nämlich zur "Unterbeschäftigung im Laufe eines Jahres" gezählt werden: An einem bestimmten Tag sind diese

Personen entweder beschäftigt, arbeitslos oder inaktiv. Über das Jahr hinaus kumulieren sie aber ein gewisses Volumen an nicht eingesetzter Arbeitszeit, also eine Unterbeschäftigung. Hier stellt sich allerdings das Problem der Meßbarkeit dieser "Fehlzeiten", das wir auch z.Z. schon kennen.

## Schlußfolgerung

---

Ziel dieser Analyse war es, weg von den reduzierenden, einseitigen Interpretationen einzelner Zahlen zu kommen und ein nuanciertes Gesamtbild der Arbeitsmarktlage aus Sicht der "Unterbeschäftigung" anzubieten.

Wir haben versucht, eine Reihe von Beobachtungen und Zahlen, die bisher zwar einzeln veröffentlicht worden sind bzw. den Eingeweihten bekannt waren, in einen breiteren Zusammenhang zu bringen.

Wir sind uns bewußt, daß noch einiges vertieft und erweitert (etwa im euregionalen Vergleich) werden könnte. Anregungen seitens der Leser sind uns herzlich willkommen.

Sicherlich vereinfacht dieses Dokument die Diskussion nicht. Aber die Realität ist komplex und geht über die Gleichung "D.G. = 5% Arbeitslosenrate" hinaus.

Klar scheint, daß man neben der Arbeitslosenrate eine Reihe von anderen Aspekten im Auge behalten sollte, wie etwa die Demographie, Teilzeit- und Interim-Beschäftigung, Entwicklung der Stillen Reserve, Zahl und Situation der Minimax-Empfänger,... und natürlich die Struktur der Beschäftigung mit ihren verwundbaren Stellen (sektorielle, geographische, strukturelle, qualifikationsgebundene,... Entwicklungen).

Kurzum, die gesamte Aktivitätsstruktur eines Gebietes muß Beachtung finden. Daher wäre es sicherlich von Interesse, wenn dieser "erweiterte Arbeitsmarktbericht" im Laufe der Zeit verfeinert, vervollständigt und fortgesetzt werden könnte.

Zur Zeit beobachten wir (im Rahmen unserer statistischen Möglichkeiten) in der deutschsprachigen Gemeinschaft eine Struktur, in der im

Vergleich zum Landesinnern mehr Jugendliche und mehr ältere Personen am Erwerbsleben teilhaben. Auf der anderen Seite ist die Frauenbeschäftigung (noch) etwas im Hintertreffen und stärker als anderswo auf die Teilzeitbeschäftigung konzentriert. Dies ist eine Feststellung und keine Wertung, denn diese Situation ist sowohl auf individuelle Entscheidungen als auch auf die sozial-wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zurückzuführen.

Möglicherweise liegt hierin aber auch ein Erklärungsansatz dafür, daß das mittlere (deklarierte!) Einkommen pro Person in den Gemeinden der D.G. niedriger ist als im Landesdurchschnitt (siehe ABEO-Steuerstatistik). Darüber hinaus ist aber auch ein Großteil des Beschäftigungswachstums in den letzten Jahren vermutlich auf Teilzeitarbeitsplätze zurückzuführen, so daß nicht unbedingt auf einen Anstieg des insgesamt geleisteten Arbeitsvolumens geschlossen werden kann (was zu überprüfen wäre).

Daß die Arbeitslosigkeit und die Unterbeschäftigung in der Deutschsprachigen Gemeinschaft niedriger als in den übrigen 3 Regionen ist, ist keine neue Erkenntnis. Im Beobachtungszeitraum war die Arbeitslosenrate (außer in Brüssel) und die Unterbeschäftigungsrate zudem überall rückläufig, besonders stark aber in der D.G. Zugleich repräsentiert die Arbeitslosenrate in der Deutschsprachigen Gemeinschaft mit rund 60% der Gesamt-Unterbeschäftigung den vergleichsweise geringsten Anteil an dieser Größe, ist also weniger repräsentativ. Darüber hinaus müssen wir jedoch im Auge behalten, daß uns eine Reihe von Angaben fehlen, um ein komplettes Bild der Unterbeschäftigung (und der Stillen Reserve) - speziell in der DG - zu vermitteln.

Gleichzeitig kann man einen starken Anstieg der Stillen Reserve, darunter insbesondere der Teilzeitbeschäftigten, der aus Altersgründen Freigestellten und der Minimex-Empfänger beobachten. So unvollständig die Angaben auch sind (arbeiten die Teilzeitbeschäftigten 10 oder 30 Stunden pro Woche ?), so aufmerksam sollte man doch die Entwicklung dieser (teilweisen) "inaktiven" Bevölkerung beobachten.

Sie verschwinden zwar aus der Arbeitslosenstatistik, nicht aber aus dem sozial-wirtschaftlichen Leben. Auch haushaltsmäßig wird das Problem zum Teil nur verlagert von den Arbeitslosenkassen zu den Sozialhilfe- und Pensionskassen. Diese ganze

Problematik (Entwicklung der "Abhängigkeitsrate", der Zusammensetzung der inaktiven Bevölkerung etc.) sowie die sozialen Aspekte (Entwicklung der Armut, Integrationsprobleme der verbleibenden Arbeitslosen,...) sind in diesem Dokument nicht beleuchtet worden, wären aber sicherlich eine Untersuchung wert.

Gleichzeitig zeigt die zu erwartende demographische Entwicklung, insbesondere in der Deutschsprachigen Gemeinschaft (aber auch in Flandern), daß die Personen in der Stillen Reserve in Zukunft gebraucht werden.

Dafür aber muß die Aufmerksamkeit auf die Qualifizierungen dieser Personen und auf die Rahmenbedingungen (Schaffung von ausreichenden Betreuungsstrukturen für Kinder und ältere Personen, Attraktivität der Arbeitsplätze, etc.) gelenkt werden, denn diese Personen werden dem Arbeitsmarkt nicht unter gleich welchen Bedingungen zur Verfügung stehen bzw. vermittelbar sein.

## TABELLEN- UND ABBILDUNGSVERZEICHNIS

---

Tabelle 1:	Vergleich der 5 Arbeitslosenraten .....	7
Tabelle 2:	Die arbeitsuchenden Vollarbeitslosen – demandeurs d'emploi inoccupés DEI .....	8
Tabelle 3:	Vergleich zwischen verschiedenen Beschäftigungsraten.....	9
Tabelle 4:	Aktivitäts- und Beschäftigungsrate laut Volkszählung 1991, Männer u. Frauen.....	9
Tabelle 5:	Aktivitäts- und Beschäftigungsrate in der DG .....	10
Tabelle 6:	Aktivitäts- und Beschäftigungsrate, laut Volkszählung 1991 (INS).....	11
Tabelle 7:	Aktivitäts- und Beschäftigungsstruktur in der D.G. - 1995.....	11
Tabelle 8:	Aktivitätsraten pro Altersgruppe laut AKE 1995, außer D.G. (eigene Berechnungen) ..	12
Tabelle 9:	Beschäftigungsraten pro Altersgruppe laut AKE 1995, außer D.G. (eig. Berechn.) .....	15
Tabelle 10:	Aktivitäts- und Beschäftigungsrate der 3 großen Altersgruppen, getrennt nach Männer und Frauen (Quellen: AKE laut INS und eigene Berechnungen).....	16
Tabelle 11:	Aktivitäts- und Beschäftigungsrate in der D.G., Vergleich 1991 (INS) und 1995 (eigene Berechnungen) .....	19
Tabelle 12:	Statistische Aufteilung der erwerbsfähigen, nicht vollbeschäftigten Bevölkerung nach Beschäftigten, Arbeitslosen (laut offizieller FOREM-Definition) und Inaktiven, so wie sie in Belgien üblicherweise angewandt wird.....	22
Tabelle 13:	Übersicht zur LBA-Beschäftigung in der DG (Quelle: FOREM).....	23
Tabelle 14:	Zusammenfassung der Zahlen zur Unterbeschäftigung.....	32
Tabelle 15:	Anteil der Arbeitslosen an der Unterbeschäftigung (2).....	32
Tabelle 16:	Teilzeitbeschäftigung in der Wallonie nach Sektoren (INAMI 30.6.95) – ohne Pendler und Selbständige.....	33
Tabelle 17:	Anteil der Teilzeitbeschäftigten nach Bemessungsgrenze (Quelle: IAO, 1998).....	37
Tabelle 18:	Teilzeitbeschäftigung in der D.G. nach Sektoren (INAMI 30.6.95) – ohne Pendler und Selbständige .....	38
Tabelle 19:	Teilzeitbeschäftigung in Flandern nach Sektoren (INAMI 30.6.95) – ohne Pendler und Selbständige .....	39
Tabelle 20:	Teilzeitbeschäftigung in der Wallonie nach Sektoren (INAMI 30.6.95) – ohne Pendler und Selbständige .....	40
Tabelle 21:	Teilzeitbeschäftigung in Brüssel nach Sektoren (INAMI 30.6.95) – ohne Pendler und Selbständige .....	41
Tabelle 22:	Pendlerbewegungen in der D.G. (Volkszählung 1991).....	45
Tabelle 23:	Zusammensetzung der Bevölkerung nach Altersgruppen in der D.G.....	47
Abbildung 1:	Aktivitätsraten pro Altersgruppen, laut Volkszählung 1991 (INS).....	12
Abbildung 2:	Vergleich der Aktivitätsraten für 1995 in den 3 Regionen und der D.G.....	14
Abbildung 3:	Vergleich der Beschäftigungsraten für 1995 in den 3 Regionen und der D.G. ....	15
Abbildung 4:	Aktivitätsraten der 3 großen Altersgruppen für 1995.....	16
Abbildung 5:	Beschäftigungsraten der 3 großen Altersgruppen für 1995 .....	16
Abbildung 6:	Aktivitätsraten der D.G. – Vergleich 1991 und 1995 .....	17
Abbildung 7:	Entwicklung der Aktivitäts- und Beschäftigungsrate in der D.G., Vergleich 1991 und 1995 .....	17
Abbildung 8:	Übersicht zur vom SABA vorgeschlagenen Klassifizierung.....	27
Abbildung 9:	Wochenarbeitsstunden der beschäftigten Bevölkerung (Volkszählung 1991).....	42
Abbildung 10:	Wochenarbeitsstunden der beschäftigten Bevölkerung in der D.G. - nach Männer und Frauen .....	42
Abbildung 11:	Wochenarbeitsstunden der beschäftigten Bevölkerung in der D.G. - nach Kantonen .....	42

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

---

ABM	Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen
ACS	Agent contractuel subventionné (Bezuschußtes Vertragspersonal)
AKE	Arbeitskräfteerhebung
CCI-DE	Chômeur complet indemnisé – demandeur d'emploi
DEI	Demandeur d'emploi inoccupé
DELI	Demandeur d'emploi libre occupé
EUROSTAT	Offizielles Statistisches Amt der EU
FBI	Fonds budgétaire interdépartemental
HIVA	Hoger instituut voor de arbeid
IAB	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit
IAO	Internationale Arbeitsorganisation (BIT= Bureau International du Travail, ILO= International Labour Organization)
IGSS	Inspection Générale de la Sécurité Sociale, Luxemburg
INAMI	Institut National d'Assurance Maladie-Invalidité
INASTI	Institut National d'Assurance Sociale pour Travailleurs Indépendants
INS	Institut National des Statistiques, Brüssel
LBA	Lokale Beschäftigungsagentur
MET	Ministère fédéral de l'Emploi et du Travail
OCDE	Organisation de Coopération et de Développement Economique, Paris
ONEM	Office National de l'Emploi
ONSS	Office National de Sécurité Sociale
ORBEM	Office Régional Bruxellois de l'Emploi
PRIME	Projets régionaux d'insertion dans le marché de l'emploi (Programm zur Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt)
PTP	Programme de transition professionnelle (BÜP = Berufliches Übergangsprogramm)
SES	Service d'Etudes et de Statistiques, Ministerium der WR
SSTC	Services fédéraux des affaires Scientifiques, Techniques et Culturelles
Steunpunt WAV	Steunpunt Werkgelegenheid-Arbeid-Vorming, Leuven
UPEDI	Union professionnelle des entreprises de travail intérimaire
VDAB	Vlaamse Dienst voor Arbeidsbemiddeling en Beroepsopleiding

## BIBLIOGRAPHIE

---

- Anker (1997): "Perspectives – Le travail à temps partiel : liberté ou piège ?" in *Revue Internationale du Travail*, Vol. 136, n°4.
- Binon et al. (1998): "Recherche relative aux facteurs explicatifs de l'évolution de l'emploi en Wallonie et de la divergence interrégionale pour la période 1974-1995", Rapport final 30.6.1998, FUNDP/UCL.
- Coomans Géry: "Antizipative Untersuchung der Auswirkungen der demographischen Verschiebung auf das Arbeitskräfteangebot in den Ostkantonen (1995-2015)", ISMEA, September 1997, Paris (ABEO/SABA).
- Debuisson M. et al. (1998): "Le marché du travail en Wallonie", Discussion paper du SES n°9804, juin 1998, MRW Namur.
- Engelbrech G., Reinberg A. (1997): "Frauen und Männer in der Beschäftigungskrise der 90er Jahre", IAB-Werkstattbericht Nr. 11/8.9.1997, Nürnberg.
- Europäische Kommission (1995): "Beschäftigung in Europa 1995", Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaft, Luxemburg.
- Europäische Kommission (1997): "Beschäftigung in Europa 1997", Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaft, Luxemburg.
- FOREM (1997): "Strategieplan des FOREM in der Deutschsprachigen Gemeinschaft", FOREM Charleroi/St.Vith.
- Godin G. (1997): "Statistiques : de la difficulté d'établir une définition commune du chômage", in *L'Echo*, 23.11.1997.
- IAB (1998, a): "Beschäftigung : Formenvielfalt als Perspektive ? – Teil 1 : Längerfristige Entwicklung von Erwerbsformen in Westdeutschland", Kurzbericht Nr.2 1998.
- IAB (1998, b): "Beschäftigung : Formenvielfalt als Perspektive ? – Teil 2 : Bestimmungsfaktoren für den Wandel der Erwerbsformen", Kurzbericht Nr.3 1998.
- IAB (1998, c): "Dänemark – Erstaunlicher Umschwung am Arbeitsmarkt", Kurzbericht Nr.13 1998.
- Ministère de l'Emploi et du Travail (1992): "La population active en Belgique – 3. note méthodologique", MET, Bruxelles.
- Ministère fédéral de l'Emploi et du Travail (1998): "La population active en Belgique – 1. Le pays / 4. Bruxelles / 5. Flandre / 6. Wallonie : situation au 30 juin 1996", MET, Bruxelles.
- OCDE (1997): "Emploi et affaires sociales", Bulletin d'information 1997/2.
- OIT (1998): "Rapport I - La mesure du sous-emploi", 16ème conférence internationale des statisticiens du travail, Genève 6-15 octobre 1998 ([www.ilo.org](http://www.ilo.org))
- Reinberg Alexander: "Bildung zahlt sich immer noch aus – Eine Analyse qualifikationsspezifischer Arbeitsmarktentwicklungen in der ersten Hälfte der 90er Jahre für West- und Ostdeutschland", IAB-Werkstattbericht Nr. 15/1997, Nürnberg.
- Ruyters Christine (1994): "Quelques repères pour suivre l'évolution de l'emploi...", in *Le marché du travail en Wallonie*, n°25.
- Ruyters Christine (1997): "De la mesure en toutes choses... Une étude comparative de l'évolution d'indicateurs de sous-utilisation de la réserve de main-d'oeuvre dans les trois régions du pays", in *Le marché du travail en Wallonie*, n°46, janvier 1997.



Ruyters C., Leffut M. (1997): "La place des statistiques régionales dans le système statistique – Application à l'emploi et à la population active", Discussion paper du SES n°9703, mars 1997, MRW Namur.

Siemoens P. et al. (1998): "Les entreprises et le recrutement en Belgique", HIVA, Louvain, 1998.

Strivay D. (1997): "Pourquoi le taux de chômage en Communauté germanophone de Belgique était-il de seulement 6,2% en 1996 ?", Mémoire de fin d'études, UCL.

Thon M., Bach H.-U.: "Die Schätzung von Potential-Erwerbsquoten, Stiller Reserve und Erwerbersonenpotential für die alten Bundesländer 1970-1995", IAB-Werkstattbericht Nr.8/1998.

Vaes, Bénédicte (1997): "La bible 1998 de l'emploi : temps partiel et index annuel", article dans Le Soir du 22 décembre 1997.

Vaes, Bénédicte: "La bible 1998 de l'emploi : temps partiel et index annuel", in Le Soir, 22.12.1997.

Vander Stricht, Valérie (1997): "Les taux de chômage en Wallonie", SES, MRW Namur.

Walwei, Ulrich (1997): "Flexibility of employment relationships: Possibilities and limits", IAB Labour Market Research Topics n° 22, 1997

## **AUTOREN**

---

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe "Kommerzieller Sektor" des SABA:

Herr Werner Zimmermann  
Herr Edouard Boumans  
Herr Werner Hermann  
Frau Maria Leffin  
Herr Ferdy Leusch  
Frau Karin Meskens  
Herr Renaud Rahier  
Herr Erich Thönnies  
Herr Leo Weynand

sowie Frau Christiane Lentz (Ausschußsekretärin).